

Die römischen Importfunde der Altmark

Von Rudolf Laser, Berlin, und Rosemarie Leineweber, Salzwedel

Mit 15 Abbildungen, 3 Tabellen, Tafeln 15–16 und 9 Kartenbeilagen

Inhaltsübersicht

1. Forschungsgeschichte
2. Fundaufnahme
3. Ost-West-Grenze
4. Fundvorlage
 - 4.1. Buntmetallgefäße
 - 4.2. Militaria
 - 4.2.1. Schwertortbänder
 - 4.2.2. Schwertriemenhalter, Schwertscheidenbügel
 - 4.2.3. Baltei
 - 4.2.4. Kettenpanzer
 - 4.2.5. Ausrüstungsteile
 - 4.3. Beschlagteile, Gürtel- und Riemenzubehör
 - 4.3.1. Beschläge
 - 4.3.2. Schnallen
 - 4.4. Schmuck
 - 4.4.1. Fibeln
 - 4.4.1.1. Emailscheibenfibeln
 - 4.4.1.2. Bügelfibeln
 - 4.4.2. Fingerringe, Anhänger, Glasbesatzstücke
- 4.5. Terra sigillata
- 4.6. Glasgefäße und Fensterurnen
 - 4.6.1. Glasgefäße
 - 4.6.2. Fensterurnen
- 4.7. Glasspielsteine
- 4.8. Glasperlen
- 4.9. Fayenceperlen
- 4.10. Fundmünzen
- 4.11. Römisch beeinflusste Funde
- 4.12. Irrtümliche Erwähnungen
5. Auswertung
 - 5.1. Fundzugänge
 - 5.2. Ost-West-Verhältnis
 - 5.3. Fundarten
 - 5.4. Grabsitten

- 5.5. Umland und Verbreitung
- 5.6. Handelswege und Erwerb
- 5.7. Herkunft und Chronologie
6. Ergebnisse
7. Katalog
- 7.1. Buntmetallgefäße
- 7.2. Militaria
- 7.3. Beschlagteile, Gürtel- und Riemenzubehör
- 7.4. Schmuck
- 7.5. Terra sigillata
- 7.6. Glasgefäße und Fensterurnen
- 7.7. Glasspielsteine
- 7.8. Glasperlen
- 7.9. Fayenceperlen
- 7.10. Fundmünzen
- 7.11. Römisch beeinflusste Funde
- 7.12. Irrtümliche Erwähnungen
8. Literaturverzeichnis
9. Fundortverzeichnis
10. Nachtrag

Die Neuaufnahme der römischen Importfunde in der DDR wurde als längerfristiges, vom Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR konzipiertes und von ihm und den Landesmuseen getragenes Forschungsvorhaben 1982 begonnen, und zwar in enger und abgestimmter Zusammenarbeit mit den Akademien der ČSSR und Polens.¹

Die bisher gewonnenen Teilergebnisse in einem relativ kleinen, jedoch von archäologischer Tradition geprägten Gebiet, wie es die Altmark darstellt, rechtfertigen aus mehreren Gründen ihre vorgezogene Bekanntgabe. So übersteigt die Anzahl der neu hinzugekommenen Stücke den von H. J. Eggers (1951) markierten Fundus bei weitem.²

Im folgenden verstehen wir die *Altmark* vorrangig in ihren historisch gewachsenen, weniger jedoch geographischen Grenzen.

1. Forschungsgeschichte

Die ur- und frühgeschichtliche Forschung kann in der Altmark auf eine lange über 150jährige Tradition zurückblicken. Diese ist eng mit dem Namen J. F. Danneil (1783 – 1868) verbunden, der über römische Importfunde in der Umgebung von Salzwedel berichtete (Danneil 1825) und bis 1847 etwa 100 Ausgrabungen unternahm. In die Sammlung des von ihm 1836 in Salzwedel gegründeten „Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie“ gelangten auch jene „Grabalterthümer“ der spätlatène- bzw. römerzeitlichen Friedhöfe von Büssen, Ot. von Benkendorf (Taf. 15) und Cheine, Kr.

¹ Vorgesehen war eine gemeinsame, auf gleichen Aufnahmekriterien beruhende Materialvorlage und Auswertung.

² Der Fundkatalog entspricht im wesentlichen dem Forschungsstand der frühen 40er Jahre; einzelne Nachträge reichen jedoch bis kurz vor Drucklegung der Arbeit. Bestimmte Sachgruppen, wie z. B. Glas- und Fayenceperlen sowie andere Schmückstücke, aber auch Beschläge, Waffen- und Ausrüstungsteile sowie Varia wurden nicht oder nur unvollständig aufgenommen.

Salzwedel, darunter die ersten nachweisbaren Sachgüter römischer Herkunft (Danneil 1836 a).

Ausgrabungen und rege Sammeltätigkeit um die Mitte des 19. Jh. gehen auf Apotheker F. Busch (1813–1878), Bergen a. d. Dumme (Niedersachsen/BRD) zurück, der vor allem auf dem spätkaiserzeitlichen Urnenfriedhof von Rockenthin, Ot. von Andorf, Kr. Salzwedel, und zwar zwischen 1853 und 1876, grub und sammelte.³ Untersuchungen auf mehreren spätkaiserzeitlichen Schalenurnenfeldern gegen Ende des 19. Jh., so in Zethlingen und Cheine, Kr. Salzwedel,⁴ wurden von Superintendent K. L. J. Müller (1839–1922), Kalbe (Milde), und Gymnasialprofessor K. Gaedke (1853–1927), Salzwedel, getätigt. Auch das zu Beginn unseres Jahrhunderts in Mechau, Kr. Salzwedel, angeschnittene Brandgräberfeld (Förtsch 1904, S. 65 ff.) enthielt mehrere Importstücke.

Besondere Bedeutung kommt den spätkaiserzeitlichen Friedhöfen von Borstel, Ot. von Stendal,⁵ und Schäplitz, Kr. Stendal, zu, die beide, bis in jüngste Zeit hinein, zahlreiche Importfunde lieferten. Wichtige Einzelstücke und Fundverbände hieraus wurden von P. L. B. Kupka (1866–1949), Stendal, veröffentlicht (Kupka 1910 b, S. 24 ff.; 1925 b, S. 69 ff.).

Die einzige, inzwischen längst überholte Zusammenstellung der bis in die frühen 30er Jahre aus der Altmark und dem nördlich angrenzenden niedersächsischen Gebiet vorhandenen Importfunde gab F. Kuchenbuch (1910–1942) (Kuchenbuch 1938, S. 50 ff., Katalog).

Schon im vergangenen Jahrhundert übten die oftmals sehr großen spätkaiserzeitlichen Nekropolen der Altmark, mit ihren bis weit über 1000 Urnengräbern, besonders auf Sammler, einen beträchtlichen Anreiz aus. Neben weitgehenden Zerstörungen der Bestattungsplätze wurden viele Fundverbände durch Verkauf, Tausch und Schenkung an Privatpersonen und Institutionen zerrissen und gelangten so auch in zahlreiche Museen und Sammlungen weit außerhalb der Altmark.⁶ Daraus ergibt sich, daß die überwiegend im vorigen Jahrhundert geborgenen Importstücke nicht mehr zweifelsfrei den ursprünglichen Fundzusammenhängen zuzuordnen sind.

Wertvolle Bestände des Altmärkischen Museums in Stendal gingen durch Kriegseinwirkung verloren.⁷

Die ersten Importfunde der Nachkriegsjahre entstammen dem weitläufigen Friedhof von Borstel (Schwarz 1949, S. 154; Mildnerberger 1950, S. 107 ff.).

³ Wichtige Funde seiner mehrere Importstücke enthaltenden Sammlung, einschließlich Grabungsnotizen und dem „Verzeichnis von Herrn Apotheker F. Busch in Bergen a. d. Dumme in den Jahren 1853–1876 gesammelten vorchristlichen Alterthümer“ (1888 von dessen Schwiegersohn E. Weiß, Landbaumeister in Gera, angefertigt – Akte Weiß, 1905/50), gelangten 1905 durch Ankauf in das ehemalige Museum für Völkerkunde Leipzig (Grassi-Museum). Von dort erhielt sie 1975 das Museum für Deutsche Geschichte Berlin als Dauerleihgabe.

⁴ Die Kreisangaben entsprechen der seit 1. 1. 1988 gültigen Neuordnung, bei der die seit 1952 bestehenden Kreise Kalbe (Milde) und Tangerhütte aufgelöst und deren Gebiet den benachbarten Kreisen Gardelegen, Salzwedel und Osterburg bzw. Stendal und Wolmirstedt angegliedert wurde.

⁵ In diesen Kontext gehören auch die im Museum Stendal unter „Peulingen, Kr. Stendal“ geführten spätkaiserzeitlichen Grabfunde, die vom westlichen Teil des sich bis dorthin erstreckenden Borsteler Bestattungsplatzes stammen.

⁶ So gibt es kaum größere deutsche archäologische Sammlungen, die nicht wenigstens einen Fund von Mechau besitzen (Thomas 1964, S. 218 ff.). Noch bis in neuere Zeit hinein wurden Originalfunde, wie das Schalengefäß von Borstel (Mainzer Zschr. 35, 1940, S. 33 f. Abb. 3) deutlich macht, anderen Institutionen überlassen.

⁷ Am 8. 4. 1945 wurde der Kreuzgang des Domes, in dem sich vor allem die römerzeitlichen Hinterlassenschaften, darunter auch die Terra-sigillata-Schale von Borstel (Kupka 1907 a, S. 77 f.) und verschiedene Schmuckstücke aus Zethlingen befanden, durch Bomben zerstört.

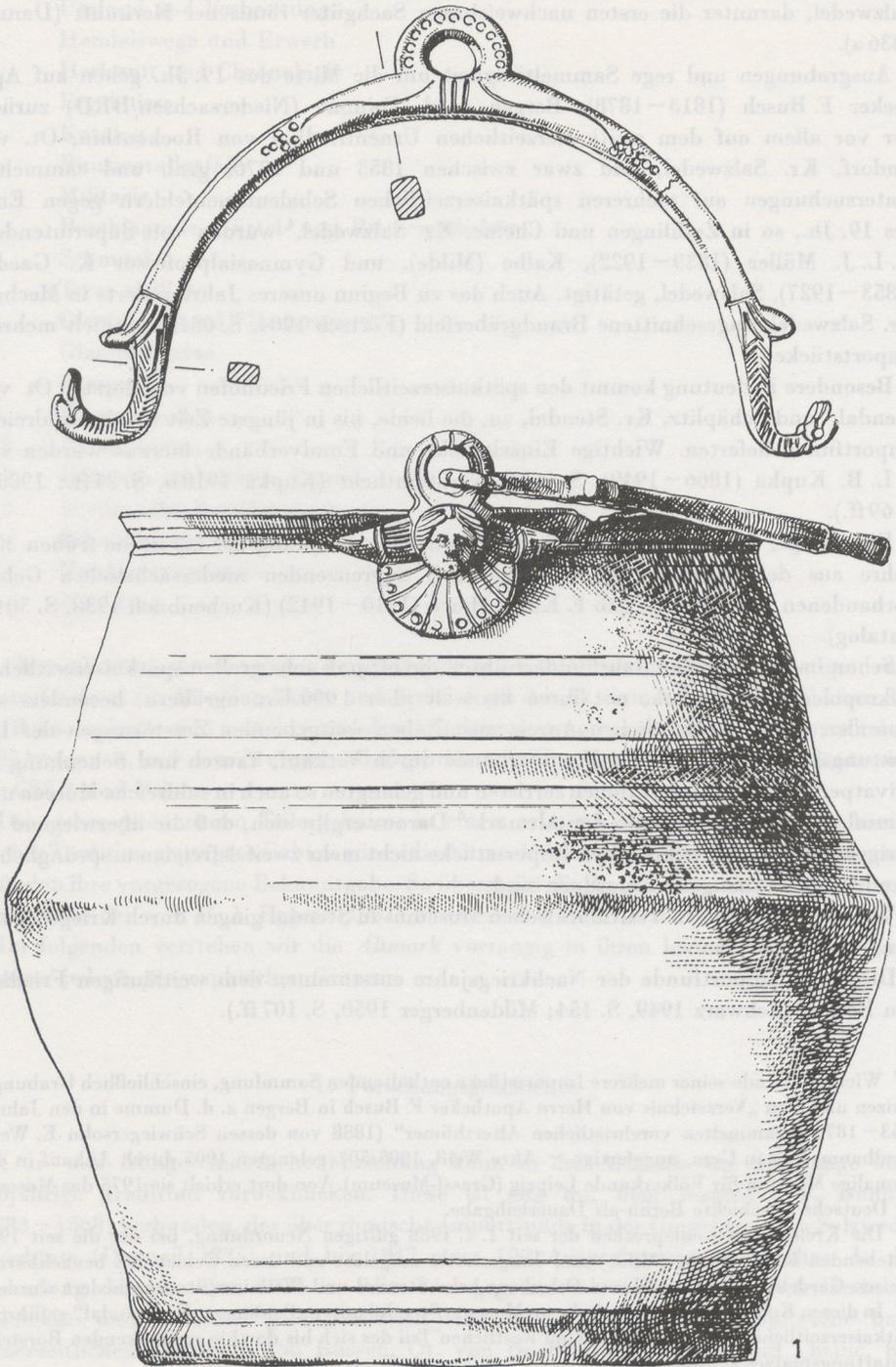


Abb. 1. Borstel, Ot. von Stendal, Bronzezeimer mit Gesichtsattachen (\approx E 25–26). 1:2

Durch intensive Bodendenkmalpflege in den letzten Jahrzehnten kamen wiederholt provinziäl-römische Stücke von bereits bekannten sowie neuentdeckten Fundstellen hinzu.

2. Fundaufnahme

Die Altmark mit ihrem relativ breitgefächerten Spektrum römischer Sachgüter, jedoch schwierigen Grundbedingungen (s. o.), wurde bewußt als Einstieg in das Gesamtvorhaben der Neuaufnahme römischer Importfunde auf dem Gebiet der DDR ausgewählt. An ihrem Beispiel sollten Erfahrungswerte zum Bearbeitungsvorgang und dem benötigten Zeitaufwand unter folgenden Prämissen gewonnen werden:

1. Erfassung sämtlicher Stücke mit genauer Objektbeschreibung; 2. Ermittlung und Überprüfung aller Funddaten; 3. Aufnahme der wichtigsten Fachliteratur ab Primärquelle; 4. Korrektur älterer, als irrig erkannter Angaben; 5. Chronologische Zuweisung.

Am Beginn der Arbeiten stand eine um Vollständigkeit bemühte Materialdurchsicht sämtlicher in Betracht kommenden Stücke, einschließlich der undokumentiert gebliebenen kaiserzeitlichen Altfunde (Karte 2).

Neben den hier behandelten Importen wurden auch einige in den weiteren Kontext gehörende germanische Funde mit deutlichen römischen Stilmerkmalen aufgenommen. Im einzelnen untergliedert sich der Fundus in: 1. Unpublizierte Neufunde (= Funde ab 1945, z. B. Bronzeeimer mit Gesichtsattachen von Borstel; Abb. 1); 2. unpublizierte Altfunde (z. B. Spinnwirtel aus Terra-sigillata-Scherbe von Cheine; Abb. 11, 3); 3. ungenügend dokumentierte Funde (z. B. Bronzebecken mit Bodenstempel von Mechau; Abb. 2, 2a-b); 4. fehlbestimmte Funde (z. B. Gefäßhenkel statt „Bronzefibel“ von Büssen; Taf. 17, 1); 5. Suspekte, als altmärkische Funde auszuscheidende Stücke (z. B. Tonlampe von Dequede, Ot. von Krevese, Kr. Osterburg; Taf. 18, 5); 6. römisch beeinflusste Funde germanischer Herkunft (z. B. bronzene Schildfesseln von Rockenthin, Kr. Salzwedel; Abb. 12, 2a-c).

Erstmals wurden die zahlreichen, vorwiegend aus Brandgräbern stammenden Glas- und Fayenceperlen (vgl. 4.8 und 4.9) aufgenommen und, so es ihre Erhaltung zuließ, nach dem von M. Tempelmann-Maczyńska (1985) (TM) gegebenen Typenschema bestimmt.⁸

3. Ost-West-Grenze

Die Verbreitung archäologischer Kulturen im altmärkischen Raum bietet von jeher ein differentes Bild,⁹ gleiches gilt auch für den römischen Import. Die Frage, ob dem topographisch bedingte und wohl auch ethnische Grenzen zugrunde lagen, stellt sich

⁸ Die erheblich geringeren Fundzahlen bei M. Tempelmann-Maczyńska (1985) erklären sich durch die unvollständig betriebene Aufnahme im Gebiet der DDR (vgl. deren Vorwort). Hinzu kommen chronologische Fehlbestimmungen: die „Mosaikperle“ von Arneburg, Kr. Stendal (S. 227, Nr. 175) ist eine latènezeitliche Augenperle; die zwei kleinen blauen Glasperlen von Krumke, Ot. von Osterburg (S. 239, Nr. 315), gehören zu Segelohrringen, auch die zwei von Tangermünde, Kr. Stendal (S. 253, Nr. 439), sind jastorfzeitlich.

⁹ Im Spätneolithikum hebt sich eine Begrenzung kultureller Gebiete deutlicher (Schönfelder Nordgruppe – niedersächsische Gruppe der Einzelgrabkultur; s. Wetzel 1970, Abb. 20) als im Mittelnolithikum und der frühen Bronzezeit (Stephan 1956, Karte 1–2) ab. Für entsprechende Hinweise sind wir J. Beran, Halle, dankbar. F. Horst (1972, S. 103, 142, Abb. 19) zieht die Grenze etwa 10 bis 20 km weiter westlich (Elb-Havel-Lüneburger Gruppe).

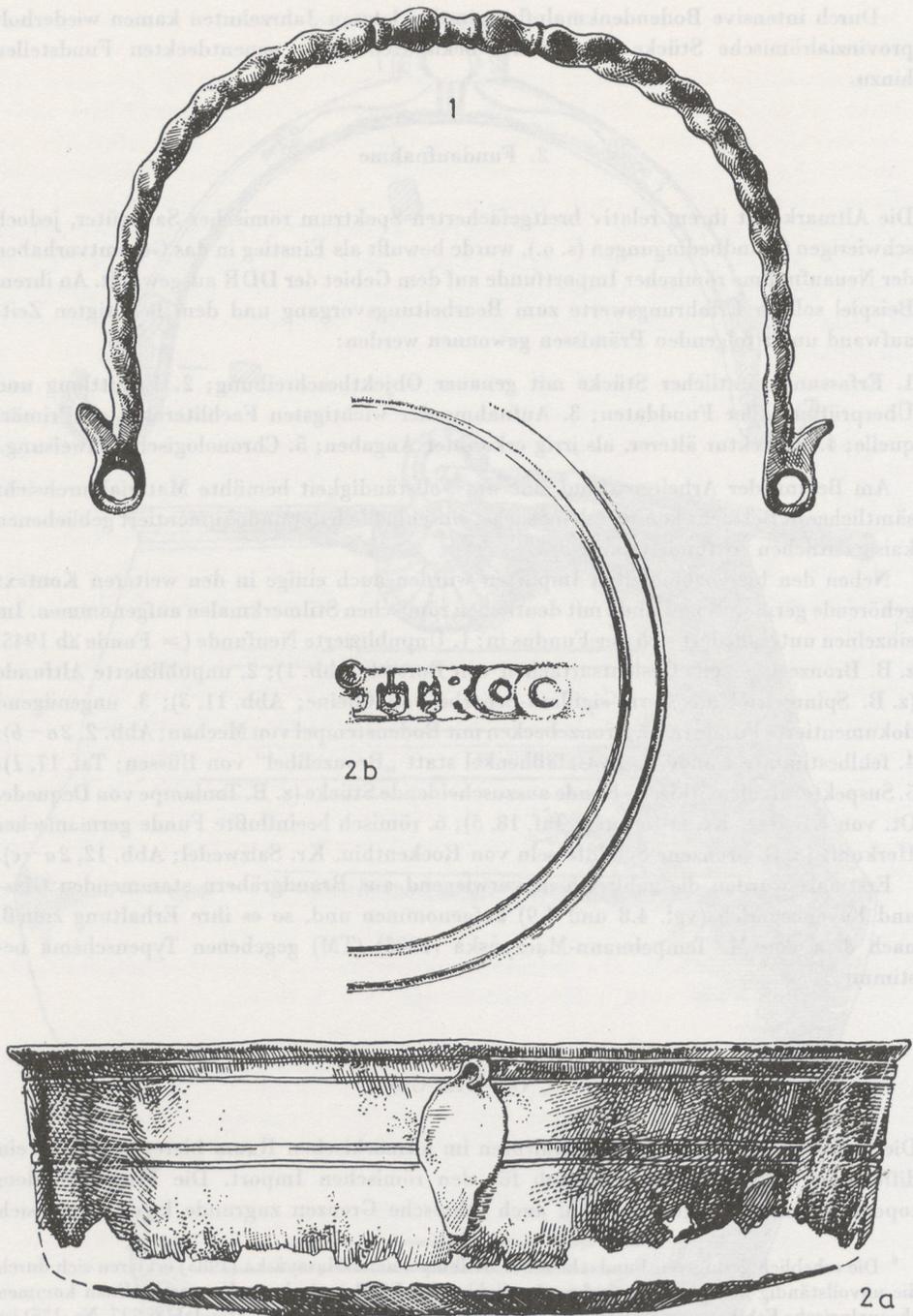


Abb. 2. Borstel, Ot. von Stendal, Henkel von Hemmoorer Eimer (\approx E 52–66) (1); Mechau, Kr. Salzwedel, flachbodiges Bronzebecken (E 82) mit Herstellerstempel (2 a, b). 1:2 (1, 2 a), 1:1 (2 b)

vorrangig dort, wo subtil interpretierte Materialvorlagen genauere Aussagen zulassen; in diesem Kontext interessiert, ob und inwieweit der Grenzverlauf zwischen östlicher und westlicher Altmark zur römischen Kaiserzeit deutlicher erkennbar wird.

So unterscheidet zwar schon H. J. Gomolka (1971, S. 183f., Karten 1–3) eine ost- und westaltmärkische Jastorfgruppe, folgert aber, daß „die besiedelte Altmark als geschlossene Jastorfgruppe“ erscheint, deren westlicher Teil zur älteren vorrömischen Eisenzeit mehr mit der Unterelbegruppe, der östliche jedoch stärker mit der Mittelbe-Havel-Gruppe verbunden war. So kommen Harpstedter Rauhtöpfe ausschließlich (Gomolka 1971, Karte 15), sparrnverzierte Gefäße überwiegend im Osten vor, was auch, ohne hierauf näher einzugehen, für bestimmte Metallschmucksachen, wie die nur im Osten auftretenden Öhrnadeln (Gomolka 1971, Karte 7) und anderes gilt. Offenbar zeichnet sich zur vorrömischen Eisenzeit erstmals eine deutliche Trennung zwischen westlicher und östlicher Altmark ab. Ein Vorgang, der, wie die dargelegten Ergebnisse zeigen, sich in den folgenden Jahrhunderten noch vertiefte. Vermutlich spielten dabei auch langfristig wirkende, zur Vernässung der Flußauen führende, klimatische Ereignisse eine bedeutsame Rolle.

Wichtige Aufschlüsse hierzu liefern die Diözesangrenzen jener im Zuge der Christianisierung der Sachsen von Karl dem Großen gegründeten Missionsbistümer Verden a. d. Aller (786) und Halberstadt (nach 813). Zweifellos geht deren Ausdehnung auf wesentlich ältere und sehr dauerhafte Markierungen zurück, die in der römischen Kaiserzeit auch ethnische Gruppen voneinander trennten. A. Diestelkamp (1932, S. 166f.) belegt das Fortbestehen der Diözesangrenzen von Verden und Halberstadt bis in das 15. Jh. und nennt die Grenzorte. Danach wurde die spätere Altmark im frühen 9. Jh. (Schulze 1963, S. 8) den Diözesen beider Bistümer eingegliedert, deren Grenzen im altmärkischen Bereich die Ohre, Milde, Biese, Aland und Elbe bildeten. Der östliche, zum Bistum Halberstadt gehörende Teil wird als „Balsambann“ oder „Balsamgau“ (Diestelkamp 1932, S. 135, 166), das Land westlich der Flußgrenze „Mark Lipani“ (Schlüter/August 1959, Karte 15) und das westlich der Jeetze als Gau Osterwolde (Schulze 1963, S. 1, 5) bezeichnet. Nach einer Urkunde Karls des Großen (Böttcher 1859, S. 59) bestanden die Diözesen aus Gauen mit „unüberschreitbaren Grenzen“, was am ehesten auf die unwegsamen, sumpfigen Niederungen von Milde, Biese und Aland zuträfe.

So erscheint es naheliegend, in den mehrfach erwähnten Gauen Siedlungsgefülle einzelner Stammesteile mit alten, topographisch vorgezeichneten, historisch gewachsenen und tradierten Marken zu sehen, die nach Einrichtung der Bistümer als Diözesangrenzen beibehalten wurden. Die Vermutung, entlang der o. g. Flußniederungen um Jahrhunderte ältere, wohl auch ethnisch fixierte Siedlungsgrenzen fassen zu können, wird nicht zuletzt durch eine primär vom Fundmaterial ausgehende Untersuchung bestätigt.¹⁰

4. Fundvorlage (Tab. 1)

Im folgenden werden die Importfunde eingehend beschrieben, die bisher unpubliziert blieben oder nur beiläufig und unvollständig erwähnt wurden. Dazu gehören auch solche seit langem bekannten, jedoch ungenau oder fehlerhaft bestimmten Stücke.

¹⁰ Der bei A. Leube (1976, S. 375, Abb. 103) sichtbare, gering besiedelte Streifen östlich der Jeetze hebt sich, durch neuere Funde aufgefüllt, jetzt weit weniger deutlich ab. Aus dem vorliegenden Fundmaterial ist keine, dem Flußlauf folgende ethnische Trennungslinie ersichtlich.

Die den jeweiligen Sachgruppen am Schluß beigefügten Fundübersichten enthalten sämtliche bekanntgewordenen Objekte; ihnen ist eine Quellenliste der bereits veröffentlichten Importe nachgestellt.

Die in den Übersichten aufgeführten Fundorte sind nach solchen der östlichen (O) und westlichen (W) Altmark untergliedert. Außerdem ist die Stückzahl vermerkt und ob es sich um publizierte (alt) oder unpublizierte (neu) Funde handelt. Dort, wo eine typenmäßige Zuweisung (Eggers; Tempelmann-Maczyńska) möglich ist, wurde diese angegeben. Lediglich der umfangreiche Fundspiegel der Glas- und Fayenceperlen weicht, der besseren Übersichtlichkeit wegen, von diesem Schema ab.

4.1. Buntmetallgefäße (Karte 4)

Zu den in der Altmark nachgewiesenen Metallgefäßen kamen 19 bisher unerkannt gebliebene oder neugefundene Stücke hinzu; ihre Gesamtzahl beträgt 65. Meist handelt es sich um kleinere, bereits vor langem geborgene Reste; Neufunde treten demgegenüber zahlenmäßig zurück. Bei neun Objekten läßt sich der Gefäßtyp nicht mehr eindeutig bestimmen.

Die meisten Metallgefäße fanden im Bestattungsbrauch Verwendung; Bruchstücke stellten unzweifelhaft Grabbeigaben im Sinne eines „pars pro toto“ dar. Dafür spricht nicht zuletzt eine größere Zahl offenbar während der Bestattungszeremonie abgerissener Attachen, Füße und gewaltsam zerbrochener Henkel, wie sie u. a. besonders von Büssen, Ot. von Benkendorf, Kr. Salzwedel, und Borstel, Ot. von Stendal (Wegewitz 1985, S. 124; Wielowiejski 1986, S. 165), vorliegen.

Als Siedlungsfunde sind die Fragmente von Böddenstedt und Zethlingen, Kr. Salzwedel, zu nennen.

Das Buntmetallgeschirrdepot aus dem Elbbett bei Grieben, Kr. Stendal (Otto 1948, S. 217 ff.), umfaßt insgesamt 12 Gefäße¹¹ und nimmt damit, als einziger altmärkischer Sammelfund dieser Art, eine Sonderstellung ein.

Chronologisch läßt sich der gesamte Metallgefäßfundus der Altmark in 2 Phasen gliedern, dazwischen liegt ein Abschnitt von etwa einem Jahrhundert nahezu völliger Siedlungsleere.

Phase 1: Die Jahrzehnte kurz vor und zu Beginn u. Z. bis etwa um die Mitte des 1. Jh., als die jastorfzeitliche Restbevölkerung den altmärkischen Raum verließ (Eggers Stufe A und frühestes B 1);

Phase 2: Erneute und sehr intensive Aufsiedlung etwa im letzten Viertel des 2. Jh., die mit dem Ende der Markomannenkriege (167–180) im Zusammenhang steht und den Belegungsbeginn der großen spätkaiserzeitlichen Brandgräberfelder der Stufen B 2/C 1a–C 1b umfaßt.

Der älteren Phase sind elf bereits publizierte Fundstücke zuzuordnen; sämtliche stammen aus spätlatène-/frühkaiserzeitlichen Grabverbänden. Drei Bronzeeimern aus der östlichen Altmark – Arensberg, Kr. Gardelegen (2), Tangermünde, Kr. Stendal – sowie einem Bronzekessel mit Eisenrand (E 4–8) von Arensberg, stehen im westlichen Teil ein unbekanntes Gefäß von Jeeben-Poppau, Kr. Klötze, drei Bronzekessel mit Eisenrand (E 5–6) von Büssen (Taf. 15, 3), Groß Chüden und Kricheldorf, Kr. Salzwedel, ein Bronzeeimer (E 23) von Krumke, Ot. von Osterburg, die Handhabe eines großen Bronzegefäßes (≈ E 91) (Taf. 15, 2) sowie der Henkel einer in das Umfeld vom Typ Kelheim

¹¹ Nach K.-H. Otto (1948, S. 220) wurden „vier weitere Bronzegefäße von der Art des größten der geborgenen Kessel, die stark beschädigt waren, wieder in das Wasser geworfen.“

(\approx E 122) gehörenden Kanne (Taf. 15, 1), ehemdem wohl mit Herzblattattache, gegenüber (beide von Büssen).

Der jüngeren spätkaiserzeitlichen Phase gehören insgesamt 53 Fundstücke an, davon entfallen 43 auf die östliche und nur 10 auf die westliche Altmark.

Die Verteilung der jünger-kaiserzeitlichen Bronze- und Messinggefäßformen zeigt folgendes Bild:

| | O | W |
|----------------------|----|---|
| Eimer | 14 | — |
| Kessel | 8 | — |
| Becken ¹² | 1 | 3 |
| Sieb/Kelle | 15 | 3 |
| Teller | — | 1 |
| unbekannt | 5 | 3 |

Während sich die älterkaiserzeitliche Verteilung der Bronzegefäße über die gesamte Altmark erstreckte — die westliche ist mit Einzelstücken des gesamten Typenvorrates sogar etwas häufiger als die östliche vertreten; dort herrschen Eimer und Kessel vor —, ändert sich das Bild in der späten Kaiserzeit völlig. Jetzt dominiert der ostaltmärkische Raum, wobei besonders Eimer, Kessel und Sieb/Kelle vornan stehen. Die relativ wenigen westaltmärkischen Stücke verteilen sich auf mehrere Gefäßtypen und Fundorte.

Aufschlußreich ist dabei der Vergleich zweier der größten Brandgräberfelder gleicher Zeitstellung aus der Ost- und Westaltmark. So sind für Borstel mindestens zehn Buntmetallgefäße, in Zethlingen dagegen nur zwei nachgewiesen worden.

Buntmetallgefäße (A – B 1)

| | O | W | alt | neu |
|-----------|---|---------------------------|-----|-----|
| Kessel | Arensberg (E 4–8) | | 1 | |
| | | Büssen (E 5–6,8) | 1 | |
| | | Groß Chüden (E 5–6) | 1 | |
| | | Kricheldorf (E 5) | 1 | |
| Eimer | Arensberg (E 19) Arensberg (E 23) Tangermünde (-West) (E 18–20) | | 1 | |
| | | | 1 | |
| | | | 1 | |
| | | Krumke (E 23) | 1 | |
| Kanne | | Büssen (\approx E 122) | 1 | |
| Becken | | Büssen (\approx E 91) | 1 | |
| unbekannt | | Jeeben-Poppau | 1 | |
| <hr/> | | | | |
| Kessel | 1 | 3 | 4 | |
| Eimer | 3 | 1 | 4 | |
| Kanne | | 1 | 1 | |
| Becken | | 1 | 1 | |
| unbekannt | | 1 | 1 | |
| <hr/> | | | | |
| | 4 | 7 | 11 | — |

¹² Das bei H.-J. Eggers (1951, S. 135, Nr. 1576) angeführte, sonst aber nirgends erwähnte Beckenfragment E 100 ist weder im Museum Tangermünde noch im Landesmuseum Halle nachweisbar. Auch aus den Ortsakten geht nichts hervor. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Fehlinformation; der „Fund“ ist zu streichen.

Buntmetallgefäße (B 2/C 1 a–C 2)

| O | | W | alt | neu | |
|---------------------|---------------------------------|---------------------------------|-----------------------|-----|---|
| Eimer | Königde | | | 1 | |
| | Zedau (E 62) | | 1 | | |
| | Borstel (E 25–26) | | | 1 | |
| | Borstel (2) (E 35) | | 1 | 1 | |
| | Borstel (E 36) | | 1 | | |
| | Borstel (2) (E 52–66; 56–66) | | | 2 | |
| | Grieben (E 38) | | 1 | | |
| | Groß Möringen (E 61) | | 1 | | |
| | Stendal (E 40) | | 1 | | |
| | Stendal | | | 1 | |
| | Tangermünde (-Nord) (E 39) | | 1 | | |
| | Tangermünde (-West) (E 58) | | 1 | | |
| | Kessel | Grieben (8) (E 11, 11–12, ≈ 13) | | 8 | |
| | | Berkau | | 1 | |
| Sieb/Kelle | Meißdorf (2) (E 161) | | | 2 | |
| | Borstel (2) (E 160–161) | | | 2 | |
| | Grieben (2) (E 161) | | 2 | | |
| | Schäplitz (4) (3 × E 161) | | 4 | | |
| | Tangermünde (-Nord) (4) (E 161) | | 4 | | |
| | | Böddenstedt | | | 1 |
| | | Zethlingen (2) | | 2 | |
| | Becken | Grieben (E 90) | | 1 | |
| | | | Güsefeld (E 68) | | 1 |
| | | | Gröningen (E 105–106) | | 1 |
| | | Mechau (E 82) | | 1 | |
| | | Ahlum (E 119) | | 1 | |
| Teller unbekannt | Borstel (2) | | | 2 | |
| | Sanne | | | 1 | |
| | Tangermünde (-Nord) | | 1 | | |
| | „Altmark“ ¹³ | | | 1 | |
| | | Ahlum | | 1 | |
| | | Dewitz | | 1 | |
| | | Zethlingen | | 1 | |

Buntmetallgefäße (typologisch)

| | O | W | alt | neu | Σ |
|------------|----|---|-----|-----|----|
| Eimer | 14 | — | 8 | 6 | 14 |
| Kessel | 8 | — | 8 | — | 8 |
| Sieb/Kelle | 15 | 3 | 13 | 5 | 18 |
| Becken | 1 | 3 | 4 | — | 4 |
| Teller | — | 1 | — | 1 | 1 |
| unbekannt | 5 | 3 | 2 | 6 | 8 |

Buntmetallgefäße (chronologisch)

| | | | | | |
|---------------|----|----|----|----|----|
| A–B 1 | 4 | 7 | 11 | — | 11 |
| B 2/C 1 a–C 2 | 43 | 10 | 35 | 18 | 53 |
| indifferent | — | 1 | — | 1 | 1 |
| | 47 | 18 | 46 | 19 | 65 |

¹³ Die Fundortbezeichnungen Altmark „(-Ost)“ bzw. „(-West)“ sind genauere Zuordnungen der Autoren auf Grund museumsspezifischer Gegebenheiten sowie Kenntnissen über das regionale Umfeld der Sammlungen und deren Geschichte.

Buntmetallgefäße (A–B 1)

| | |
|-------------------------------|--|
| Arensberg (E 4–8) | Kupka 1927, S. 78, Taf. 17, 3; Eggers 1951, S. 131 Nr. 1465; Seyer 1976, S. 182; Redlich 1980, S. 333. |
| Büssen (E 5–6, 8) | Danneil 1840, S. 7; Kupka 1910 a, S. 18 f.; Seyer 1976, S. 60, 187 f. |
| Groß Chüden (E 5–6) | Gaedke 1894, S. 92; Eggers 1951, S. 133 Nr. 1505; Redlich 1980, S. 333. |
| Kricheldorf (E 5) | Lüdemann 1904 a, S. 253. |
| Arensberg (E 19) | Kupka 1927, S. 78; Eggers 1951, S. 131 Nr. 1464; Seyer 1976, S. 182, Taf. 27 a; Redlich 1980, S. 343. |
| Arensberg (E 23) | Kupka 1927, S. 78; Eggers 1951, S. 131 Nr. 1463; Seyer 1976, S. 182; Redlich 1980, S. 343. |
| Tangermünde (-West) (E 18–20) | Hellmann 1885, S. 335 f.; Kupka 1910 b, S. 34 f. Abb. 6; Eggers 1951, S. 135 Nr. 1573; Seyer 1976, S. 192. |
| Krumke (E 23) | Kupka 1927, S. 75; Eggers 1951, S. 134 Nr. 1532; Seyer 1976, S. 185 f.; Redlich 1980, S. 343. |
| Büssen (≈ E 122) | Danneil 1840, S. 7; Seyer 1976, S. 187, Taf. 29 b (dort irrtümlich als Fibel); Kunow 1983, S. 137. |
| Büssen (≈ E 91) | Danneil 1840, S. 7; Seyer 1976, S. 188; Kunow 1983, S. 137. |
| Jeeben-Poppau | Zechlin 1887, S. 97. |

Buntmetallgefäße (B 2/C 1 a–C 2)

| | |
|-----------------------------|--|
| Zedau (E 62) | Schultze 1988, S. 128, 150, Taf. 27. |
| Borstel (E 36) | Kupka 1910 b, S. 104 f. Abb. 1 c; Kuchenbuch 1938, S. 51; Eggers 1951, S. 132 Nr. 1478. |
| Borstel (E 35) | Hoffmann/Richter 1962, S. 11 f.; Laser 1979, S. 55, Abb. 11 (re.). |
| Grieben (E 38) | Otto 1948, S. 235, Taf. 14, 1; Eggers 1951, S. 133 Nr. 1502; Kupka 1952 c, S. 70 ff. |
| Groß Möringen (E 61) | Kupka 1908 b, S. 275, Abb. 5; 1910 b, S. 35 f.; Kuchenbuch 1938, S. 51, Taf. 37, 6; Eggers 1951, S. 133 Nr. 1507. |
| Stendal (E 40) | Kupka 1910 b, S. 34, Abb. 5; 1931, S. 180, Abb. 3 a; 1933, S. 180; Kuchenbuch 1938, S. 51; Eggers 1951, S. 135 Nr. 1566. |
| Tangermünde (-Nord) (E 39) | Schwarz 1950, S. 228, Taf. 50, 2; Eggers 1951, S. 135 Nr. 1576 (mit z. T. irrigen Angaben); Kunow 1983, S. 137. |
| Tangermünde (-West) (E 58) | Kupka 1936, S. 361 f.; Kuchenbuch 1938, S. 51; Eggers 1951, S. 135 Nr. 1575. |
| Grieben (E 11, 11–12, 13) | Otto 1948, S. 221 ff., Taf. 13, 1, 2; 14, 2 a, 3; Eggers 1951, S. 133 Nr. 1502; Kupka 1952 c, S. 70 ff. |
| Berkau (Sieb/Kelle) | Lies 1928, S. 345. |
| Grieben (E 161) | Otto 1948, S. 228 f., Taf. 16, 1–2; Eggers 1951, S. 133 Nr. 1502; Kupka 1952 c, S. 70 ff. |
| Schäplitz (E 161) | Kupka 1925 a, S. 74, Taf. 17, 14–15; Kuchenbuch 1938, S. 51, Taf. 37, 4; Eggers 1951, S. 134 Nr. 1559. |
| Schäplitz (E 161) | Kuchenbuch 1938, S. 113, Taf. 6, 4 a–b. |
| Schäplitz (E 161) | Laser 1980, S. 177 Anm. 54; 1981, S. 692 Anm. 26. |
| Tangermünde (-Nord) (E 161) | Kuchenbuch 1938, S. 51; Eggers 1951, S. 135 Nr. 1574; Kunow 1983, S. 137. |
| Tangermünde (-Nord) (E 161) | Schwarz 1950, S. 228; Eggers 1951, S. 135 Nr. 1576 (mit z. T. irrigen Angaben); Kunow 1983, S. 137. |
| Zethlingen (E 161) | Worbs 1979, S. 48, 118, Taf. 9 a. |
| Güssefeld (E 68) | Kupka 1910 b, S. 36, Abb. 8; Kuchenbuch 1938, S. 50, Taf. 37, 3; Eggers 1951, S. 133 Nr. 1511. |
| Gröningen (E 105–106) | Eggers 1951, S. 133 Nr. 1503. |
| Mechau (E 82) | Bohnstedt 1930, S. 115 f., Abb. 5; Kuchenbuch 1938, S. 51; Eggers 1951, S. 134 Nr. 1511. |
| Grieben (E 90) | Otto 1948, S. 226 ff., Taf. 15; Eggers 1951, S. 133 Nr. 1502; Kupka 1952 c, S. 70 ff. |
| Zethlingen (Typ ?) | Worbs/Leineweber 1981, S. 187; Leineweber 1986, S. 98, Abb. 6 c. |
| Tangermünde (-Nord) (Typ ?) | Eggers 1951, S. 135 Nr. 1576 (mit z. T. irrigen Angaben). |

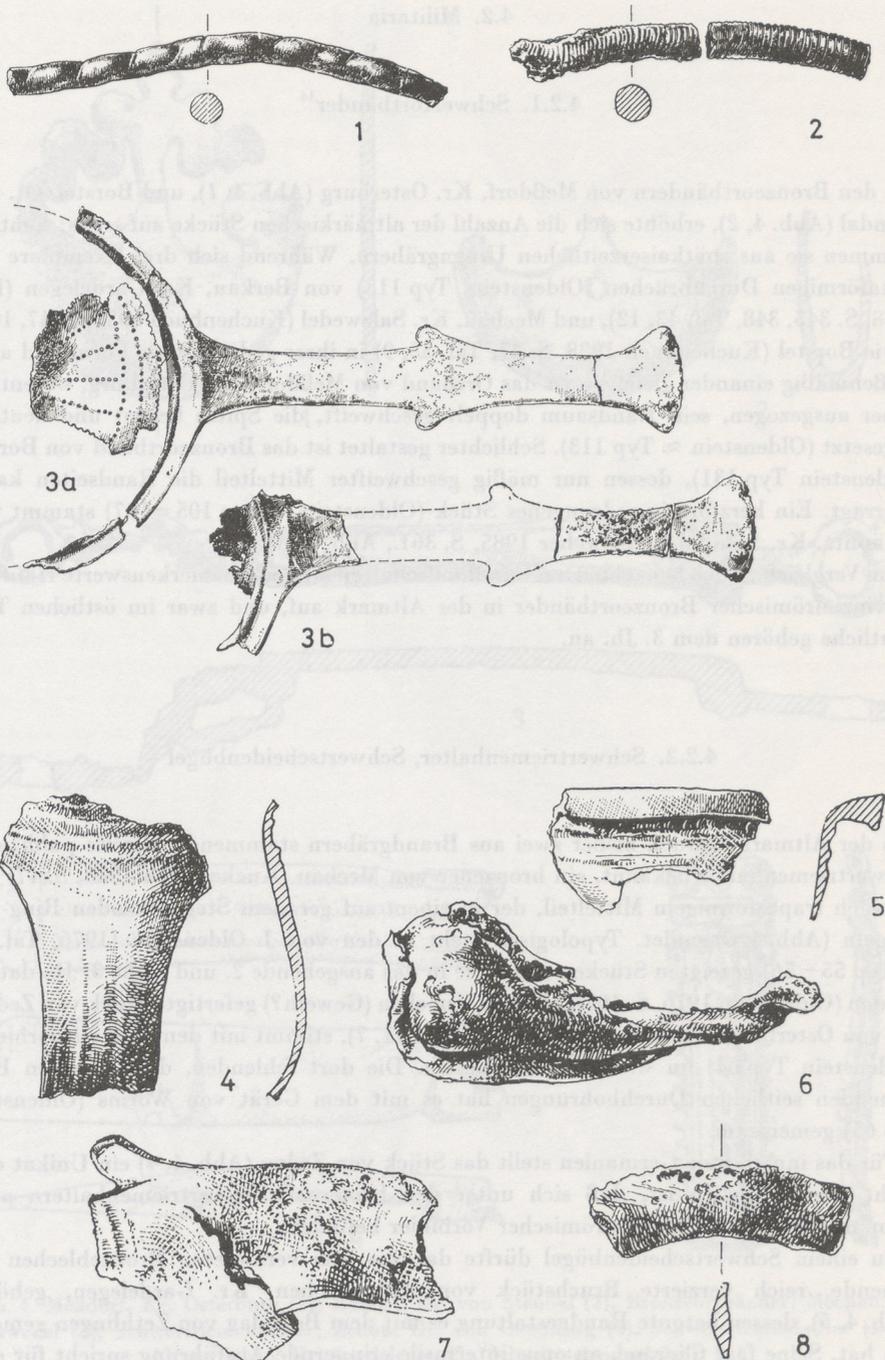


Abb. 3. Stendal (1); Borstel, Ot. von Stendal (2), Bruchstücke von Eimerhenkeln; Meßdorf, Kr. Osterburg, Kelle/Sieb-Garnitur mit ruderförmigem Griff (E 161) (3 a–b); Borstel, Ot. von Stendal, Kelle/Sieb-Fragment (4, 7), Randteile von Buntmetallgefäßen (5, 6); Altmark (-Ost), Gefäßfragment (8). 1:2 (1–3), 1:1 (4–8)

4.2. Militaria

4.2.1. Schwertortbänder¹⁴

Mit den Bronzeortbändern von Meßdorf, Kr. Osterburg (Abb. 4, 1), und Borstel, Ot. von Stendal (Abb. 4, 2), erhöhte sich die Anzahl der altmärkischen Stücke auf sechs; sämtlich stammen sie aus spätkaiserzeitlichen Urnengräbern. Während sich drei Exemplare mit peltaförmigen Durchbrüchen (Oldenstein, Typ 113) von Berkau, Kr. Gardelegen (Lies 1928, S. 345, 348, Taf. 43, 12), und Mechau, Kr. Salzwedel (Kuchenbuch 1938, S. 47, 109), sowie Borstel (Kuchenbuch 1938, S. 47, Taf. 35, 9) in ihrer gedrungenen Form und auch größenmäßig einander gleichen, ist das Ortband von Meßdorf, Kr. Osterburg, wesentlich höher ausgezogen, sein Randsaum doppelt geschweift, die Spitze betont und deutlich abgesetzt (Oldenstein \approx Typ 113). Schlichter gestaltet ist das Bronzeortband von Borstel (Oldenstein Typ 131), dessen nur mäßig geschweiften Mittelteil die Randseiten kaum überragt. Ein herzförmig-gedrungenes Stück (Oldenstein \approx Typ 105–107) stammt von Schäplitz, Kr. Stendal (Leineweber 1985, S. 36 f., Abb. 17 d).

Im Vergleich zu den benachbarten Fundlandschaften fällt eine bemerkenswerte Häufung provinzialrömischer Bronzeortbänder in der Altmark auf, und zwar im östlichen Teil; sämtliche gehören dem 3. Jh. an.

4.2.2. Schwerriemenhalter, Schwertscheidenbügel

Aus der Altmark wurden bisher zwei aus Brandgräbern stammende, bereits publizierte Schwerriemenhalter bekannt, ein bronzener von Mechau (Kuchenbuch 1938, S. 47) mit schwach trapezförmigem Mittelteil, der in einem auf geradem Steg sitzenden Ring mit Flügeln (Abb. 4, 3) endet. Typologisch steht er den von J. Oldenstein (1976, Taf. 13, \approx Typ 55–56) gezeigten Stücken nahe, die in das ausgehende 2. und frühe 3. Jh. datiert werden (Oldenstein 1976, S. 107). Das aus Knochen (Geweih?) gefertigte Stück von Zedau, Ot. von Osterburg (Schultze 1988, S. 130, Abb. 11, 7), stimmt mit dem von Niederbieber (Oldenstein Typ 64) im wesentlichen überein. Die dort fehlenden, dem besseren Halt dienenden seitlichen Durchbohrungen hat es mit dem Gerät von Worms (Oldenstein Typ 65) gemeinsam.

Für das innere freie Germanien stellt das Stück von Zedau (Abb. 4, 4) ein Unikat dar. Nicht auszuschließen ist, daß sich unter den beinernen Schwerriemenhaltern auch germanische Nachahmungen römischer Vorbilder befinden.

Zu einem Schwertscheidenbügel dürfte das aus drei vernieteten Bronzeblechen bestehende, reich verzierte Bruchstück von Altmersleben, Kr. Gardelegen, gehören (Abb. 4, 5), dessen betonte Randgestaltung es mit dem Beschlag von Zethlingen gemeinsam hat. Seine fast filigrane, an opus interrasile erinnernde Ausführung spricht für eine relativ späte, in das endende 3. oder sogar frühe 4. Jh. weisende Datierung. Stilistisch steht ihm ein weitaus besser erhaltenes Stück aus dem Thorsberger Moorfund (Raddatz 1987, S. 23 f., Taf. 75, 2) nahe (mit ähnlich gestaltetem Rande: Engelhardt 1866, Taf. 10, 37).

¹⁴ Ob es sich stets um Teile von Schwertscheiden handelt, läßt sich nicht zwingend nachweisen. Denkbar wären auch dem Kurzsword (gladius) größenmäßig nahekommende Beschläge von Dolchen (pugio). Als Anhaltspunkt könnte gelten, daß, entsprechend der von den Germanen bevorzugten Waffe und Kampfweise, die hier erwähnten Stücke vorrangig wohl Schwertteile darstellten.

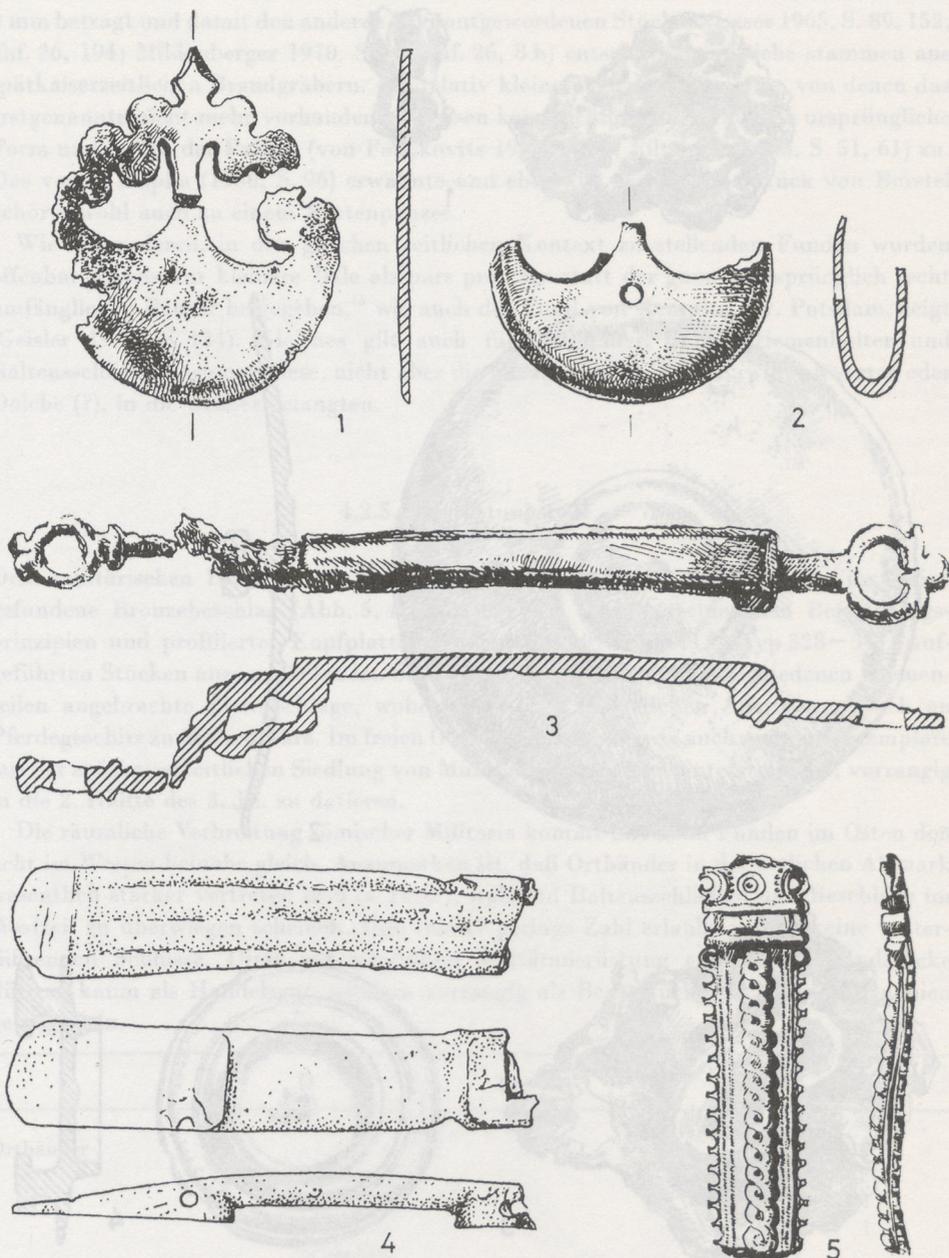


Abb. 4. Meßdorf, Kr. Osterburg (1); Borstel, Ot. von Stendal (2), Bronzeortbänder; Mechau, Kr. Salzwedel (3), Schwertriemenhalter; Zedau, Ot. von Osterburg (4), Schwertriemenhalter (Bein); Altmersleben, Kr. Gardelegen (5), Schwertscheidenbügel. 1:1

4.2.3. Baltei (Balteusschließen)

Drei Bronzefragmente, zwei davon branddeformiert, aus Gräbern von Borstel (Mildenberger 1950, S. 109, Taf. 23, 13) und Mechau (2) (Abb. 5, 2–3) können als Balteusschließen, ähnlich den Typen Oldenstein 1116 und 1121 definiert werden. Über ihre Funktion, Trageweise und Datierung hat J. Oldenstein (1976, S. 226 ff.) ausführlich berichtet.

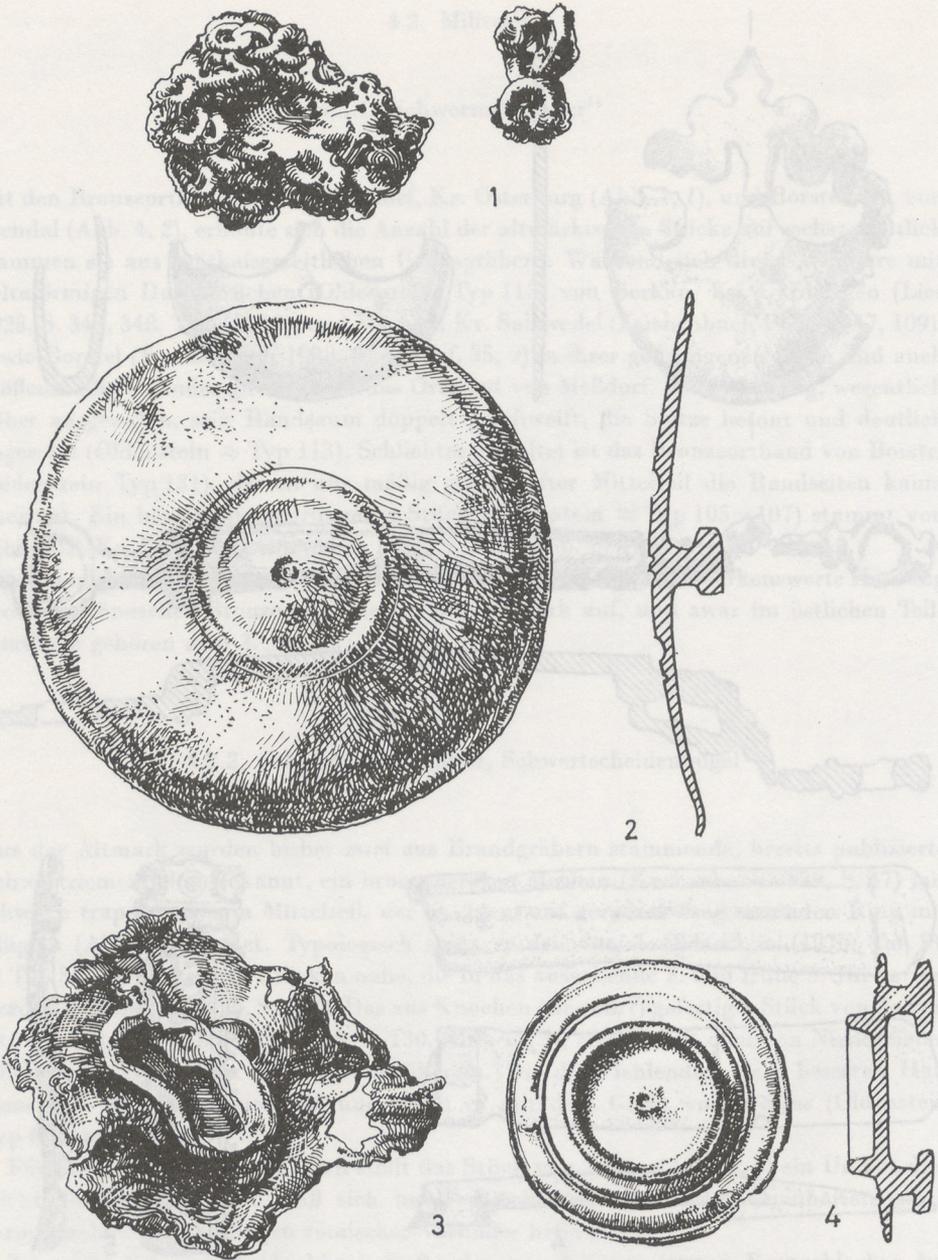


Abb. 5. Groß Garz, Kr. Osterburg (1), Bruchstücke von eisernem Ringkettenpanzer; Mechau, Kr. Salzwedel (2, 3), Balteusschließen; Cheine, Kr. Salzwedel (4), Zierplatte. 1:1

4.2.4. Kettenpanzer

Zu den zwei bekannten Resten eiserner Ringkettenpanzer (*lorica hamata*) von Wollenrade, Kr. Osterburg, und Cheine, Kr. Salzwedel (Kuchenbuch 1938, S. 48, Taf. 35, 10), kommt ein weiterer von Groß Garz, Kr. Osterburg (Abb. 5, 1), hinzu, dessen Ringdurchmesser etwa

8 mm beträgt und damit den anderen bekanntgewordenen Stücken (Laser 1965, S. 89, 152, Taf. 26, 194; Mildenerger 1970, S. 52, Taf. 26, 8 h) entspricht; sämtliche stammen aus spätkaiserzeitlichen Brandgräbern. Die relativ kleinstückigen Fragmente, von denen das erstgenannte nicht mehr vorhanden ist, lassen keine Schlüsse mehr auf die ursprüngliche Form und Größe der Panzer (von Petrikovits 1967, S. 29; Filtzinger 1983, S. 51, 61) zu. Das von P. Kupka (1938, S. 96) erwähnte und ebenfalls verschollene Stück von Borstel gehörte wohl auch zu einem Kettenpanzer.

Wie bei anderen, in den gleichen zeitlichen Kontext zu stellenden Funden wurden offenbar jeweils nur kleinere Teile als pars pro toto statt der ganzen ursprünglich recht umfanglichen Panzer beigegeben,¹⁵ wie auch der Fund von Kemnitz, Kr. Potsdam, zeigt (Geisler 1984, S. 134). Gleiches gilt auch für Ortbänder, Schwertriemenhalter und Balteusschließen, wo nur diese, nicht aber die dazugehörigen Waffen, wie Schwerter oder Dolche (?), in die Gräber gelangten.

4.2.5. Ausrüstungsteile

Dem militärischen Inventar im weitesten Sinne zugehörig dürfte auch der in Cheine gefundene Bronzebeschlag (Abb. 5, 4) sein, der den „mit verschiedenen Befestigungsprinzipien und profilierter Kopfplatte“ (Oldenstein 1976, S. 171 f., Typ 528–541) aufgeführten Stücken anzuschließen ist. Sie dienten als einfache, auf verschiedenen Riementeilen angebrachte Zierbeschläge, wobei neben der soldatischen Ausrüstung auch an Pferdegeschirr zu denken wäre. Im freien Germanien sind sie, wie auch mehrere Exemplare aus der spätkaiserzeitlichen Siedlung von Mühlberg, Kr. Gotha, unterstreichen, vorrangig in die 2. Hälfte des 3. Jh. zu datieren.

Die räumliche Verbreitung römischer Militaria kommt mit neun Funden im Osten den acht im Westen beinahe gleich. Anzumerken ist, daß Ortbänder in der östlichen Altmark wesentlich stärker vertreten sind (s. Liste), während Balteusschließen und Beschläge im Westteil zu überwiegen scheinen. Ihre relativ geringe Zahl erlaubt jedoch keine weiterführenden Schlüsse. Diese zur römischen Militärausrüstung gehörenden Fundstücke dürften kaum als Handelsgut, sondern vorrangig als Beutestücke nach Innergermanien gelangt sein.

| | O | W | alt | neu |
|---|-------------|--------------|-----|-----|
| Ortbänder | Berkau | | 1 | |
| | Borstel (2) | | 1 | 1 |
| | Meßdorf | | | 1 |
| | Schäplitz | | 1 | |
| | | Mechau | 1 | |
| Schwertriemenhalter, Schwertscheidenbügel | | | | |
| | Zedau | | 1 | |
| | | Mechau | 1 | |
| | | Altmersleben | | 1 |

¹⁵ Wie auf den Darstellungen der Traianssäule zu sehen, wurden Kettenpanzer etwa in der Art eines ärmellosen, hüftlangen Hemdes gegürtet über der Tunica getragen. Verschlüsse auf der Schulter hielten Vorder- und Rückseite zusammen. Ringkettenpanzer des 3. Jh. wogen etwa 10 kg (Filtzinger 1983, S. 61, Abb. 45).

| | O | W | alt | neu |
|----------------------|------------|---|-----|--------|
| Baltei | | | | |
| | Borstel | | 1 | |
| | | Mechau (2) | | 2 |
| Kettenpanzer | | | | |
| | Wollenrade | | 1 | |
| | Borstel | | 1 | |
| | | Groß Garz | | 1 |
| | | Cheine | 1 | |
| Beschlag | | | | |
| | | Cheine | | 1 |
| Ortbänder | 5 | 1 | 4 | 2 |
| Schwertriemenhalter | 1 | 1 | 2 | — |
| Schwertscheidenbügel | | 1 | — | 1 |
| Baltei | 1 | 2 | 1 | 2 |
| Kettenpanzer | 2 | 2 | 3 | 1 |
| Beschlag | — | 1 | — | 1 |
| | 9 | 8 | 10 | 7 = 17 |
| Ortbänder | | | | |
| Berkau | | Lies 1928, S. 345, 348, Taf. 43, 12. | | |
| Borstel | | Kupka 1910b, S. 37f., Abb. 8; Eggers 1951, S. 132 Nr. 1479. | | |
| Schäplitz | | Leineweber 1985, S. 36, Abb. 17d. | | |
| Mechau | | Kuchenbuch 1938, S. 47, 109. | | |
| Schwertriemenhalter | | | | |
| Zedau | | Schultze 1988, S. 130, 150, Abb. 11, 7. | | |
| Mechau | | Kuchenbuch 1938, S. 47, 109, Taf. 34, 14. | | |
| Baltei | | | | |
| Borstel | | Mildenberger 1950, S. 109, Abb. 13 c. | | |
| Kettenpanzer | | | | |
| Wollenrade | | Kuchenbuch 1938, S. 48, 111. | | |
| Borstel | | Kupka 1938, S. 96. | | |
| Cheine | | Kuchenbuch 1938, S. 48, 102, Taf. 35, 10. | | |

4.3.1. Beschlagteile, Gürtel- und Riemenzubehör

Als Beschläge werden vorrangig solche Buntmetallgegenstände verstanden, die als Besatz meist auf Holz, Leder und Stoff aufgebracht waren. Bei vielen ist der ursprüngliche Verwendungszweck, besonders wegen ihrer bruchstückhaften Erhaltung und brandbedingten Deformation, kaum mehr zu bestimmen. Somit ist eine sichere, besonders zur Sachgruppe „Militaria“ erstrebte Abgrenzung, nicht immer möglich. Als Kriterium hierfür galten die von J. Oldenstein (1976, S. 49 ff.) aufgeführten Typen, deren Formenvielfalt durch neuere Funde, nicht zuletzt aus dem freien Germanien, erweitert und modifiziert wurde.

Mehrere Stücke stellten wahrscheinlich Riemenbestandteile im weitesten Sinne dar (Rockenthin, Mechau, Kr. Salzwedel; Lindtorf, Kr. Stendal; Stendal), ohne ihre spezielle Funktion genau benennen zu können.

Insgesamt liegen acht römische Beschlagteile vor, darunter fünf unpublizierte Altfunde. Bis auf einen Lesefund (Lindtorf) kommen sämtliche aus Brandgräbern.

Als Applikation möchten wir das durchbrochene Zierelement von Mechau (Abb. 6, 6)

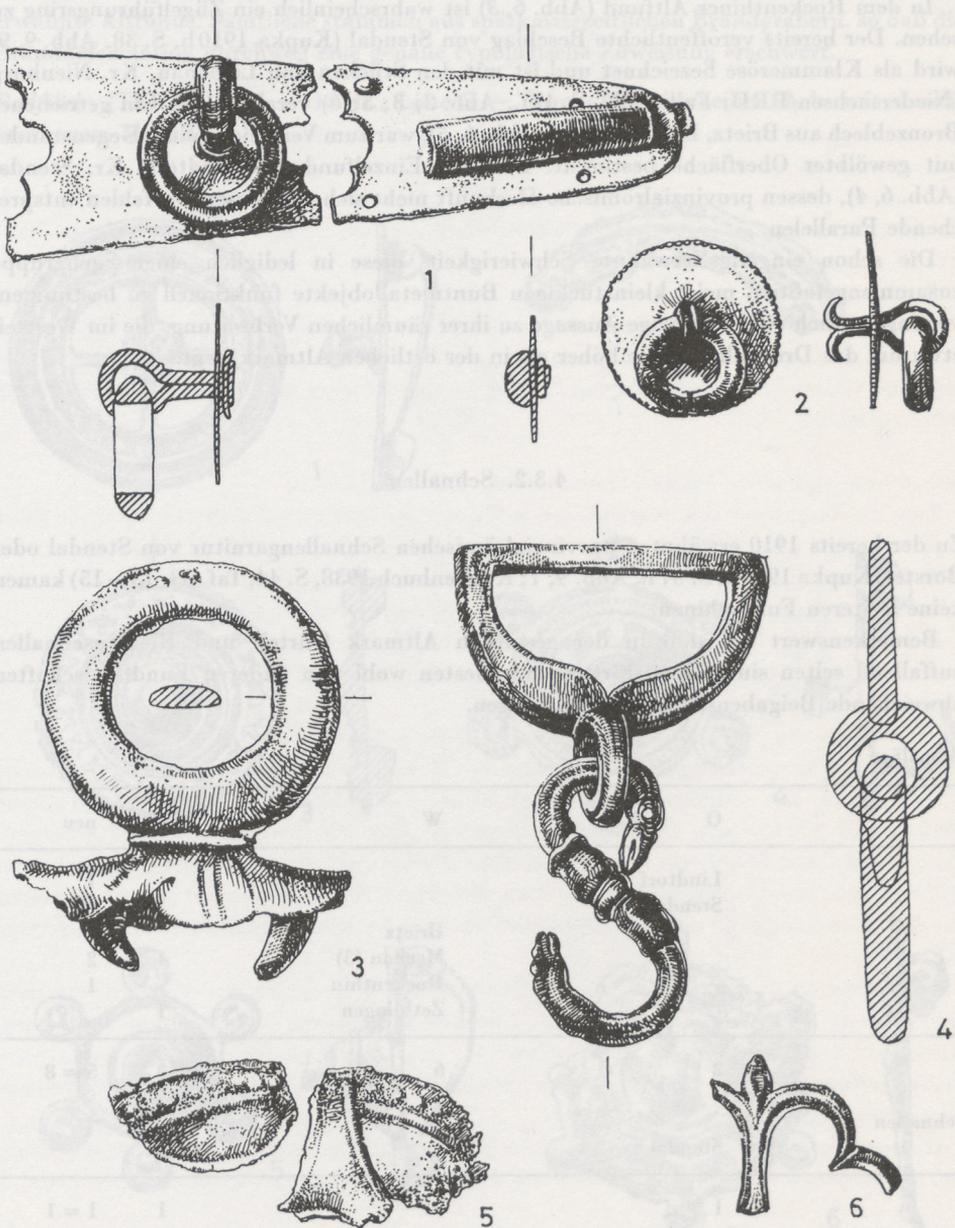


Abb. 6. Mechau, Kr. Salzwedel (1, 2), Beschläge mit Ringöse; Rockenthin, Kr. Salzwedel (3), Zügelführungsring; Lindtorf, Kr. Stendal (4), Aufhängung mit S-Haken; Brietz, Kr. Salzwedel (5), Schmuckblech; Mechau, Kr. Salzwedel (6), Applikation. 1:1

werten, ähnlich dem schon bekannten Schmuckblech von Zethlingen (Worbs 1979, S. 46, Taf. 38, E 233). Die beiden kreuzförmigen Besatzstücke von Mechau (Kuchenbuch 1938, S. 49, Taf. 36, 10 a–b) dienten wohl als Riemenverteiler (Kortüm 1984, S. 153, Abb. 143). Vom gleichen Urnenfriedhof kommt das längliche Bronzeblech mit Vierpaßdurchbrüchen und Ringöse (Abb. 6, 1), dessen Halterung zeigt, daß es auf Leder oder Holz befestigt war; Parallelen hierzu scheinen zu fehlen. Möglicherweise bestehen funktionelle Zusammenhänge zu den kreisförmigen Blechen mit Klammeröse (Abb. 6, 2).

In dem Rockenthiner Altfund (Abb. 6, 3) ist wahrscheinlich ein Zügelführungsring zu sehen. Der bereits veröffentlichte Beschlag von Stendal (Kupka 1910b, S. 38, Abb. 9, 9) wird als Klammeröse bezeichnet und ist mit den Stücken von Liebenau, Kr. Nienburg (Niedersachsen/BRD: Falk 1980, S. 47f., Abb. 2; 3; 5; 6) vergleichbar. Ein getriebenes Bronzeblech aus Brietz, Kr. Salzwedel (Abb. 6, 5), war zum Verkleiden eines Gegenstandes mit gewölbter Oberfläche bestimmt. Für den Einzelfund aus Lindtorf, Kr. Stendal (Abb. 6, 4), dessen provinzialrömische Herkunft nicht sicher erwiesen ist, fehlen entsprechende Parallelen.

Die schon eingangs erwähnte Schwierigkeit, diese in lediglich einer Sachgruppe zusammengefaßten, meist kleinstückigen Buntmetallobjekte funktionell zu bestimmen, verringert auch eine schlüssige Aussage zu ihrer räumlichen Verbreitung, die im Westteil etwa um das Dreieinhalbfache höher als in der östlichen Altmark liegt.

4.3.2. Schnallen

Zu der bereits 1910 erwähnten provinzialrömischen Schnallengarnitur von Stendal oder Borstel (Kupka 1910b, S. 37f., Abb. 9, 7; Kuchenbuch 1938, S. 44, Taf. 33, 13–15) kamen keine weiteren Funde hinzu.

Bemerkenswert ist, daß in der gesamten Altmark Gürtel- und Riemenschnallen auffallend selten sind. Dem dürften am ehesten wohl von anderen Fundlandschaften abweichende Beigabensitten zugrunde liegen.

Beschläge

| | O | W | alt | neu |
|-----------|------------|---|-----|-------|
| | Lindtorf | | | 1 |
| | Stendal | | 1 | |
| | | Brietz | | 1 |
| | | Mechau (3) | 1 | 2 |
| | | Rockenthin | | 1 |
| | | Zethlingen | 1 | |
| | 2 | 6 | 3 | 5 = 8 |
| Schnallen | Stendal | | 1 | |
| | 1 | — | 1 | 1 = 1 |
| | Mechau | Kuchenbuch 1938, S. 49, 132, Taf. 36, 10 a–b. | | |
| | Zethlingen | Worbs 1979, S. 46, 147, Taf. 38. | | |
| | Stendal | Kupka 1910b, S. 38, Abb. 9, 9; Kuchenbuch 1938, S. 45, Taf. 33, 16. | | |

4.4. Schmuck

4.4.1. Fibeln (Karte 5)

4.4.1.1. Emailscheibenfibeln

Zu den 17 bekannten Emailscheibenfibeln gesellen sich ebensoviele unpublizierte Stücke. Vier davon sind Neufunde, bei den restlichen handelt es sich um in der Literatur nicht erwähnte Altfunde. Sämtliche stammen aus spätkaiserzeitlichen Brandgräbern, so daß die Branddeformation durchweg eine genaue typologische Zuweisung erschwert.

Radfibeln (Thomas 1966, S. 137 ff., Liste 5 — Runde Emailscheibenfibeln mit durchbrochenem Mittelfeld)

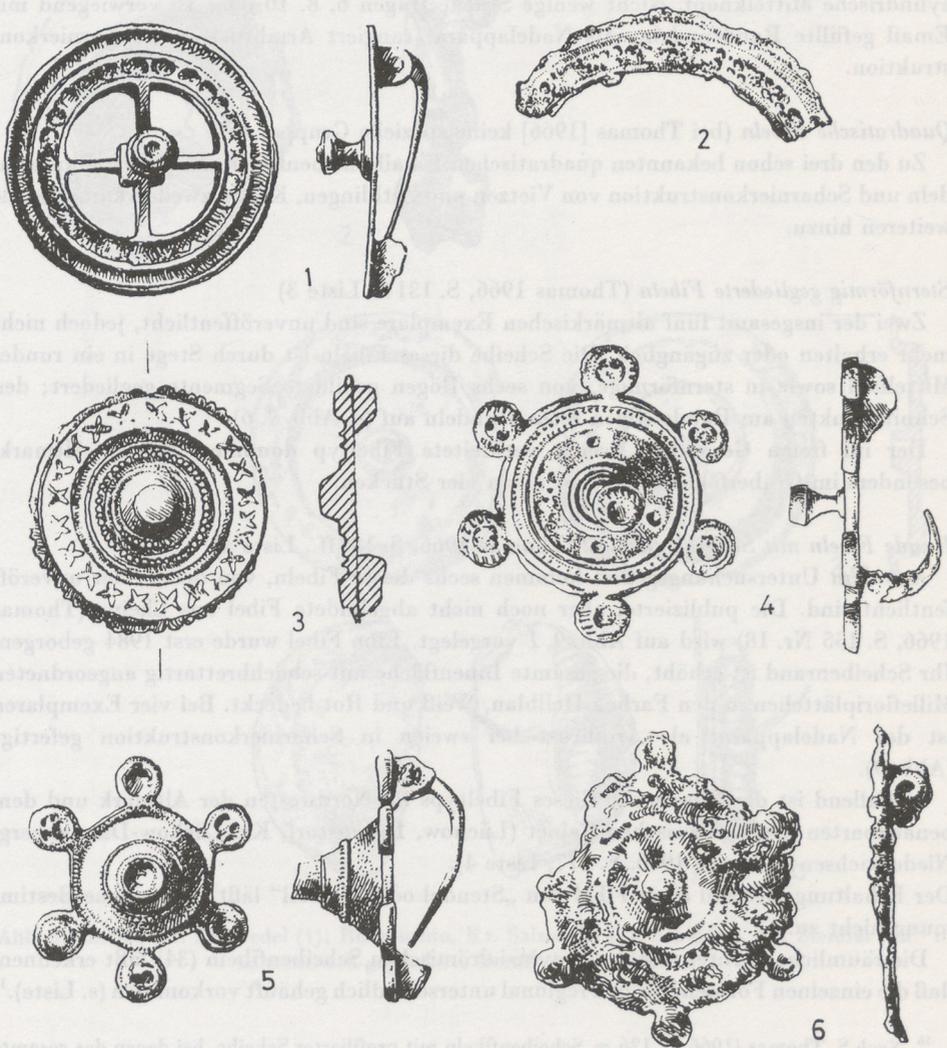


Abb. 7. Rockenthin (1); Cheine (2), Radfibeln; Rockenthin (3); Zethlingen (4, 5), alle Kr. Salzwedel, konzentrisch gegliederte Emailscheibenfibeln; Rockenthin (6), sternförmig gegliederte Emailscheibenfibeln. 1:1

Aus der Altmark liegen nur drei Exemplare dieses im freien Germanien offenbar ziemlich seltenen Typs vor (Thomas 1966, S. 178). Eine davon erwähnt F. Kuchenbuch (1938, S. 91) aus „Borstel oder Stendal“ stammend. Bisher unerkannt blieben die schon vor 1900 bzw. 1870 gefundenen branddeformierten Stücke von Cheine (Abb. 7, 2) und Rockenthin, Kr. Salzwedel (Abb. 7, 1).

Runde Fibeln mit konzentrisch gegliederter Scheibe (Thomas 1966, S. 126 ff., Liste 2) (Abb. 7, 3–5)

Von 16 Stücken dieser in der Altmark am häufigsten vertretenen Form sind acht publiziert, acht Fibeln kamen hinzu, drei davon wurden nach 1980 geborgen. Dieser sehr variabel gestaltete Typus zeigt übereinstimmend einen konzentrischen Aufbau der Scheibe, deren Ringfelder mit mehrfarbigem Email im Wechsel ausgelegt sind. Unterschiedliche Form besitzt die plan oder tutulusartig¹⁶ ausgeführte Grundplatte sowie der konische oder zylindrische Mittelknopf. Nicht wenige Stücke tragen 6, 8, 10 oder 16 vorwiegend mit Email gefüllte Rundeln. Als Nadelapparat rangiert Armbrust- vor Scharnierkonstruktion.

Quadratische Fibeln (bei Thomas [1966] keine spezielle Gruppe)

Zu den drei schon bekannten quadratischen Emailscheibenfibel mit je vier Rundeln und Scharnierkonstruktion von Vietzen und Zethlingen, Kr. Salzwedel, kamen keine weiteren hinzu.

Sternförmig gegliederte Fibeln (Thomas 1966, S. 131 f., Liste 3)

Zwei der insgesamt fünf altmärkischen Exemplare sind unveröffentlicht, jedoch nicht mehr erhalten oder zugänglich. Die Scheibe dieser Fibeln ist durch Stege in ein rundes Mittelfeld sowie in sternförmige, von sechs Bögen gebildete Segmente gegliedert; den Schnittpunkten am Rande sitzen sechs Rundeln auf (s. Abb. 7, 6).

Der im freien Germanien wenig verbreitete Fibeltyp dominiert in der Altmark, besonders im Gräberfeld Borstel mit allein vier Stücken.

Runde Fibeln mit Schachbrettemail (Thomas 1966, S. 132 ff., Liste 4)

Aus dem Untersuchungsgebiet kommen sechs dieser Fibeln, von denen vier unveröffentlicht sind. Die publizierte, aber noch nicht abgebildete Fibel aus Cheine (Thomas 1966, S. 155 Nr. 18) wird auf Abb. 9, 1 vorgelegt. Eine Fibel wurde erst 1984 geborgen. Ihr Scheibenrand ist erhöht, die gesamte Innenfläche mit schachbrettartig angeordneten Millefioriplättchen in den Farben Hellblau, Weiß und Rot bedeckt. Bei vier Exemplaren ist der Nadelapparat als Armbrust bei zweien in Scharnierkonstruktion gefertigt (Abb. 9).

Auffallend ist die Massierung dieses Fibeltyps im Nordwesten der Altmark und dem benachbarten niedersächsischen Gebiet (Lüchow, Rebenstorf, Kr. Lüchow-Dannenberg, Niedersachsen: Thomas 1966, S. 177, Liste 4).

Der Erhaltungszustand einer Fibel von „Stendal oder Borstel“ läßt eine genaue Bestimmung nicht zu.

Die räumliche Verbreitung der provinzialrömischen Scheibenfibel (34) läßt erkennen, daß die einzelnen Formengruppen regional unterschiedlich gehäuft vorkommen (s. Liste).¹⁷

¹⁶ Nach S. Thomas (1966, S. 126 = Scheibenfibel mit profilierter Scheibe, bei denen das gesamte Mittelfeld aus einem Tutulus besteht) vgl. K. Exner 1941, Gr. III, 1,d (z. B. Zethlingen, Kr. Salzwedel) (Abb. 7, 4–5).

¹⁷ Obwohl die recht hohen Prozentsätze statistisch überzeugend wirken, bleibt der mögliche „Fehler der kleinen Zahl“ zu beachten.

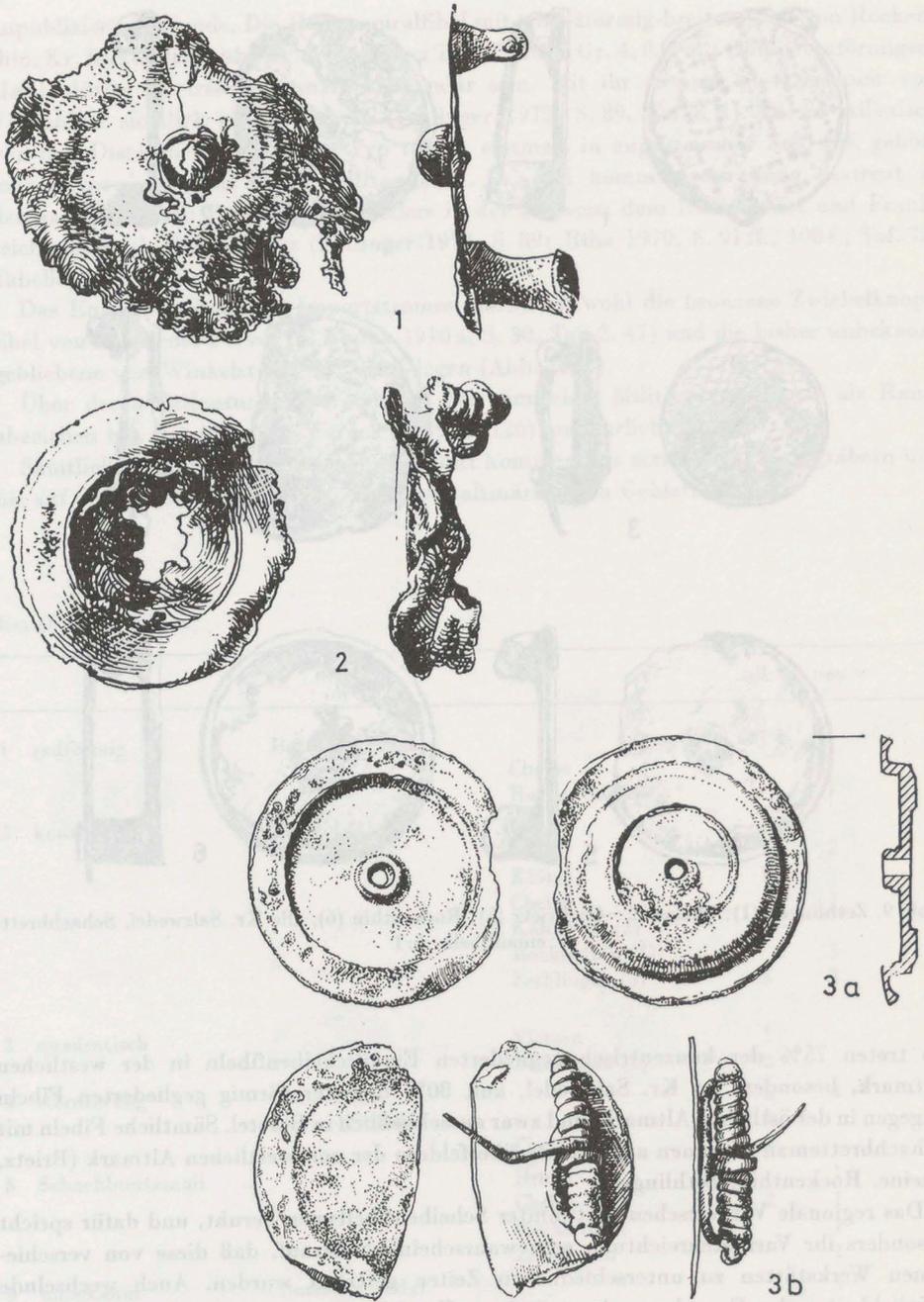


Abb. 8. Cheine, Kr. Salzwedel (1); Rockenthin, Kr. Salzwedel (2); Schäplitz, Kr. Stendal (3 a–b),
konzentrisch gegliederte Emailscheibenfibeln. 1:1

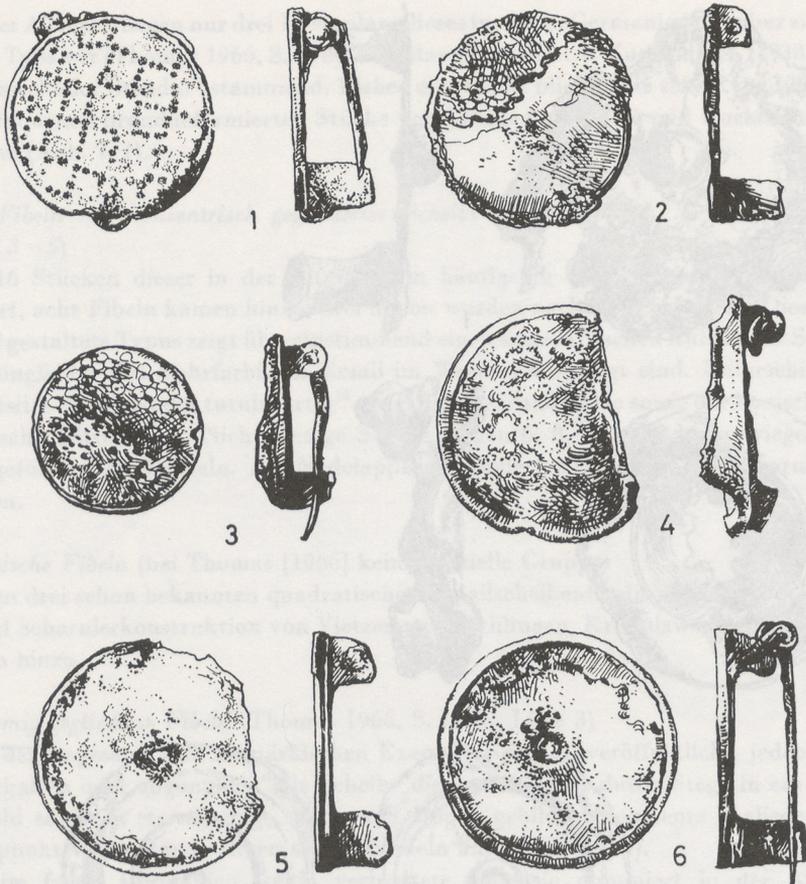


Abb. 9. Zethlingen (1); Cheine (2-4); Brietz (5); Rockenthin (6), alle Kr. Salzwedel, Schachbrett-emailfibeln. 1:1

So treten 75% der konzentrisch gegliederten Emailscheibenfibeln in der westlichen Altmark, besonders im Kr. Salzwedel, auf, 80% der sternförmig gegliederten Fibeln dagegen in der östlichen Altmark, und zwar ausschließlich in Borstel. Sämtliche Fibeln mit Schachbrettemail stammen aus Brandgräberfeldern der nordwestlichen Altmark (Brietz, Cheine, Rockenthin, Zethlingen).

Das regionale Vorherrschen bestimmter Scheibenfibeltypen beruht, und dafür spricht besonders ihr Variantenreichtum, sehr wahrscheinlich darauf, daß diese von verschiedenen Werkstätten zu unterschiedlichen Zeiten gefertigt wurden. Auch wechselnde Möglichkeiten des Erwerbs sowie veränderte Handelsbahnen zum Rheingebiet könnten Ursachen gewesen sein.

4.4.1.2. Bügelfibeln

Zahlenmäßig stehen die provinzialrömischen Bügelfibeln (6) hinter den Scheibenfibeln (34) erheblich zurück. Zu den vier bekannten Stücken dieser Formgruppe von Groß Möringen, Kr. Stendal, Kahrstedt, Mechau, Kr. Salzwedel, und Salzwedel-Perver, gesellen sich zwei

unpublizierte Altfunde. Die Hülsenspiralfibel mit trapezförmig-breitem Fuß von Rockenthin, Kr. Salzwedel (Abb. 10, 1) (Ettlinger Typ 27; Riha Gr. 4, 8, 2 mit trompetenförmigem Hals), dürfte im freien Germanien singulär sein. Mit ihr stimmt ein Exemplar von Vindonissa ziemlich genau überein (Ettlinger 1973, S. 89, Taf. 8, 1). Dieser stilistisch von den Distelfibeln abgeleitete Typ taucht erstmals in augusteischer Zeit auf, gehört jedoch vorwiegend in die 2. Hälfte des 1. Jh. und kommt weiträumig gestreut in den gallorömischen Provinzen, besonders in der Schweiz, dem Rheingebiet und Frankreich, bis nach England vor (Ettlinger 1973, S. 89; Riha 1979, S. 91 ff., 108 f., Taf. 78: Tabelle).

Das Ende des römischen Importstromes markieren wohl die bronzene Zwiebelknopffibel von Salzwedel-Perver (s. Kupka 1910 a, S. 30, Taf. 2, 47) und die bisher unbekannt gebliebene von Winkelstedt, Kr. Gardelegen (Abb. 10, 2).

Über deren Bedeutung als Verschuß des römischen Militärmantels und als Rangabzeichen hat erst jüngst J. Werner (1989, S. 126) ausführlich berichtet.

Sämtliche Bügelfibeln römischer Herkunft kommen aus zerstörten Brandgräbern und bis auf eine (Groß Möringen) aus dem westaltmärkischen Gebiet.

Emailscheibenfibeln

| | O | W | alt | neu | |
|--------------------|--------------------------------|---|-----------------------|------------------|----|
| 1 radförmig | Borstel/Stendal | Cheine Rockenthin | 1 | 1 1 | |
| 2 konz. geglied. | Borstel (2) Schäplitz (2) | Klötze Cheine Kahrstedt (2) Rockenthin (3) Zethlingen (5) | 2 1 2 3 3 | 2 1 3 2 | |
| 3 quadratisch | | Vietzen Zethlingen (2) | 1 2 | | |
| 4 sternförmig | Borstel (3) Borstel/Stendal | Cheine | 1 1 1 | 2 | |
| 5 Schachbrettemail | | Brietz Cheine (3) Rockenthin Zethlingen | 2 | 1 1 1 1 | |
| 6 unbekannt | Borstel/Stendal | | | 1 | |
| 1 radförmig | 1 | 2 | 1 | 2 | 3 |
| 2 konz. geglied. | 4 | 12 | 8 | 8 | 16 |
| 3 quadratisch | — | 3 | 3 | — | 3 |
| 4 sternförmig | 4 | 1 | 3 | 2 | 5 |
| 5 Schachbrettemail | — | 6 | 2 | 4 | 6 |
| 6 unbekannt | 1 | — | — | 1 | 1 |
| | 10 | 24 | 17 | 17 | 34 |

Bügelfibeln

| | | O | W | alt | neu |
|---|-------------------|---------------|-------------|-----|-----|
| 1 | Soldatenfibel | | Mechau | 1 | |
| 2 | Aucissafibel | | Kahrstedt | 1 | |
| 3 | Hülsenspiralfibel | | Rockenthin | | 1 |
| 4 | ostalpine Fibel | Groß Möringen | | 1 | |
| 5 | Zwiebelknopffibel | | Winkelstedt | 1 | 1 |
| | | | Perver | 1 | |
| 1 | | | 1 | 1 | 1 |
| 2 | | | 1 | 1 | 1 |
| 3 | | | 1 | | 1 |
| 4 | | 1 | | 1 | 1 |
| 5 | | | 2 | 1 | 2 |
| | | 1 | 5 | 4 | 2 |
| | | 10 | 24 | 17 | 17 |
| | | 1 | 5 | 4 | 2 |
| | | Σ 11 | 29 | 21 | 19 |
| | | | | 40 | |

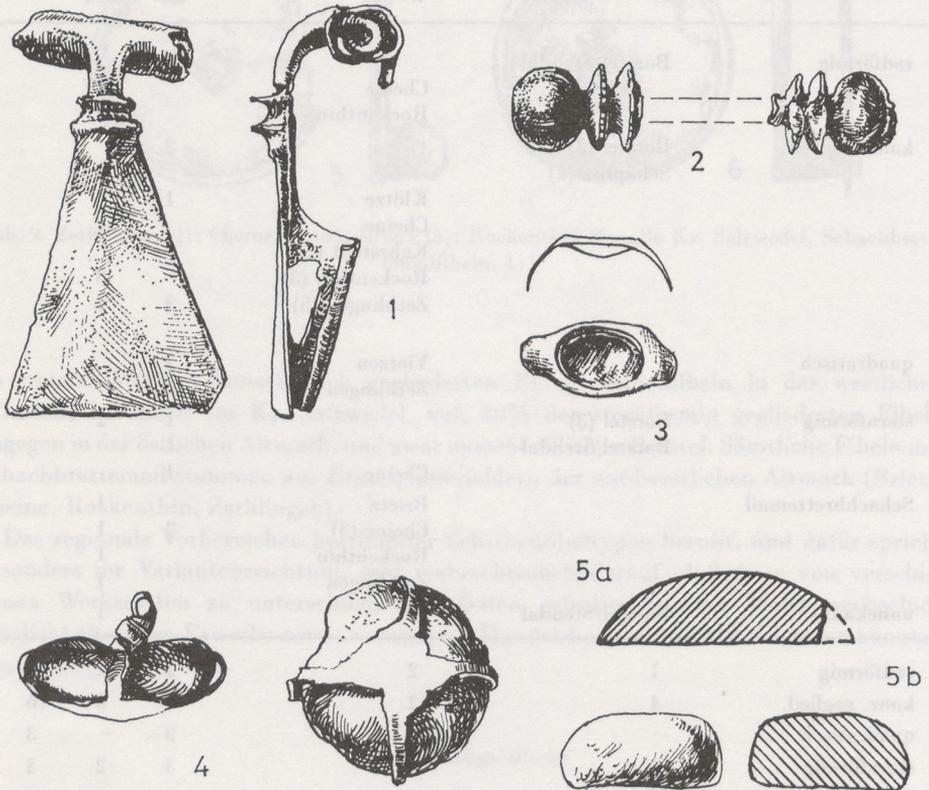


Abb. 10. Rockenthin, Kr. Salzwedel (1), Hülsenspiralfibel; Winkelstedt, Kr. Gardelegen (2), Zwiebelknopffibel; Borstel, Ot. von Stendal (3), Bronzefingerring; Cheine, Kr. Salzwedel, Hängeschmuck (4), Glasbesatzstücke (5 a - b). 1:1

Emailscheibenfibeln

| | | |
|---------------------------|-----------------|---|
| 1 radförmig | Borstel/Stendal | Kuchenbuch 1938, S. 91; Eggers 1951, S. 135 Nr. 1567; Thomas 1966, S. 171, 177. |
| | Borstel (2) | Kupka 1938, S. 93, Abb. 25; Thomas 1966, S. 154, 175; Kupka 1942, S. 226; Thomas 1966, S. 154, 175. |
| | | |
| 2 konzentrisch gegliedert | Klötze | Kupka 1910 a, S. 38, Abb. 9; Thomas 1966, S. 161 f., 176 (Liste 1). |
| | Kahrstedt (2) | Kuchenbuch 1938, S. 91; Eggers 1951, S. 133 Nr. 1520; Thomas 1966, S. 161, 176 (Liste 1); Laser 1980, S. 161. |
| | Zethlingen (3) | Nuglisch 1961, S. 32, Taf. 7 a–b; Thomas 1966, S. 175; Worbs 1979, S. 37 f., Taf. 13 a–b; Hoffmann/Schmidt 1959, S. 328, Abb. 24; Thomas 1966, S. 175; Worbs 1979, S. 99, Taf. 2; Laser 1986, Bl. 44. |
| 3 quadratisch | Vietzen | Kupka 1910 a, S. 33; Thomas 1966, S. 172, 176 (Liste 1). |
| | Zethlingen (2) | Kupka 1910 a, S. 33, Taf. 2, 68; Thomas 1966, S. 175. |
| 4 sternförmig | Borstel | Kupka 1942, S. 224, Abb. 6; Thomas 1966, S. 153 f., 175. |
| | Borstel/Stendal | Kuchenbuch 1938, S. 91; Eggers 1951, S. 135 Nr. 1567; Thomas 1966, S. 171, 177. |
| | Cheine | Kuchenbuch 1938, S. 90, Taf. 28, 5 a–b; Eggers 1951, S. 132 Nr. 1489; Thomas 1966, S. 154, 177, Abb. 4. |
| 5 Schachbrett | Cheine (2) | Kuchenbuch 1938, S. 91; Eggers 1951, S. 132 Nr. 1489; Thomas 1966, S. 155, 177; Kuchenbuch 1938, S. 90; Eggers 1951, S. 132 Nr. 1488; Thomas 1966, S. 154, 175. |

Bügelbibeln

| | | |
|----------------------|---------------|--|
| 1 Soldatenfibel | Mechau | Kuchenbuch 1938, S. 5 a, Taf. 37, 2; Eggers 1951, S. 134 Nr. 1542. |
| 2 Aucissafibel | Kahrstedt | Almgren 1923, S. 211; Kuchenbuch 1938, S. 25 f., Taf. 37, 1 a–b; Eggers 1951, S. 133 Nr. 1519. |
| 4 ostalpine Fibeln | Groß Möringen | Kupka 1908 b, S. 275 f., Abb. 1; Kuchenbuch 1938, S. 114 f., Abb. 17 c; Eggers 1951, S. 133 Nr. 1508; Voigt 1969, S. 33 ff., Abb. 1 a; Seyer 1976, S. 191. |
| 5 Zwiebelknopffibeln | Perver | Lüdemann 1904 b, S. 82 f.; Kupka 1910 a, S. 30, Taf. 2, 47; Kuchenbuch 1938, S. 50; Eggers 1951, S. 134 Nr. 1557 |

4.4.2. Fingerringe, Anhänger, Glasbesatzstücke

Zu den römischen Schmucksachen gehören auch vier Fingerringe von Borstel, bisher die einzigen der Altmark, von denen die drei silbernen bereits dokumentiert sind (Kupka 1942 a, S. 224, Abb. 6; zusammenfassend Laser 1985, S. 149, Abb. 1, 7; 2, 2). Der vierte ist ein fragmentarisch erhaltener Bronzering mit flach eingetiefter Grube und fehlender Einlage (Abb. 10, 3). Diese dürfte etwa dem mugeligen, stark gewölbten Glasfluß von Cheine (Abb. 10, 5 b) ähnlich gewesen sein. Verwandte flachere Formen, wie ebenfalls von Cheine (Abb. 10, 5 a) waren auch spätkaiser-/frühvölkerwanderungszeitlichen Schildfibeln aufgesetzt (s. Almgren 1923, Gr. VII, 219; Schmidt 1956, S. 206, Abb. 3).

Beim Hängeschmuck kamen zu den vier bekannten Stücken von Böddenstedt und Zethlingen (3) (Kuchenbuch 1938, S. 42, Taf. 31, 11–12; Worbs 1979, S. 42, Taf. 2, 189 a, Taf. 38, E 252; Taf. 41, E 365; Laser 1985, S. 148f., 3, 9, Taf. 8, 5) zwei weitere in Bronzeblech bzw. -draht gefaßte Glasflüsse (opakweiß; aquamarin) von Cheine (Abb. 10, 4) und Rockenthin, Kr. Salzwedel, hinzu.

Trotz des geringen Fundus ist es bemerkenswert, daß Fingerringe nur im Osten, dagegen Anhänger und Glasbesatzstücke ausschließlich im Westen der Altmark vorkommen.

| | O | W | alt | neu |
|------------------|-------------|--|-----|--------|
| Fingerringe | Borstel (4) | — | 3 | 1 |
| Anhänger | | Böddenstedt | 1 | |
| | | Cheine | | 1 |
| | | Rockenthin | | 1 |
| | | Zethlingen (3) | 3 | |
| Glasbesatzstücke | | Cheine (2) | | 2 |
| Fingerringe | 4 | — | 3 | 1 |
| Anhänger | — | 6 | 4 | 2 |
| Glasbesatzstücke | | 2 | — | 2 |
| | 4 | 8 | 7 | 5 = 12 |
| Fingerringe | | | | |
| Borstel | | Mildenberger 1950, S. 108, Taf. 22, Abb. 4; Laser 1985, S. 149, Abb. 1, 7. | | |
| Borstel | | Mildenberger 1950, S. 108, Taf. 22, Abb. 5 b; Laser 1985, S. 149, Abb. 2, 2, Taf. 7, 2. | | |
| Borstel | | Kupka 1942 a, S. 224, Abb. 6. | | |
| Anhänger | | | | |
| Böddenstedt | | Kuchenbuch 1938, S. 42, Taf. 31, 11. | | |
| Zethlingen | | Kuchenbuch 1938, S. 42, 107, Taf. 4, 11; Worbs 1979, S. 42, 97, Taf. 2, 189 a; Laser 1985, S. 148f., Abb. 3, 9, Taf. 8, 5. | | |
| Zethlingen | | Kuchenbuch 1938, S. 42, Taf. 31, Abb. 12; Sommer 1968, S. 19, 113, Taf. 3 a; Worbs 1979, S. 42, 157, Taf. 41 (E 365). | | |
| Zethlingen | | Worbs 1979, S. 42, 118, Taf. 38 (E 252). | | |

4.5. Terra sigillata

Diese Fundgattung ist von sechs altmärkischen Plätzen belegt. In Zethlingen (Worbs 1979, S. 48, Taf. 33, 116; 37, E 71), Cheine¹⁸, Rockenthin, Kr. Salzwedel¹⁹, und Borstel, Ot. von Stendal (Kupka 1908 a, S. 277 f.; 1942 a, S. 222, Abb. 3), handelt es sich um Beifunde aus Brandgräbern oder, wie bei der Schale von Borstel, um eine Urne. Nur die Fragmente von

¹⁸ Für die als Spinnwirtel zugerichtete Scherbe gibt es zwischen Ostsee und Thüringer Wald kein entsprechendes Gegenstück.

¹⁹ Sekundäre Brandspuren könnten auf eine Verwendung im Bestattungsritus hindeuten.

Stendal (-Ost) kommen vom Gelände einer kaiserzeitlichen Siedlung (Schwarz 1950, S. 227; Gomolka 1958, S. 69).

Ältestes Stück ist die mittelgallische, um die Mitte des 1. Jh. in Lezoux gefertigte, glattwandige Schüssel des CINTVCNATVS von Borstel, gefolgt vom Rest einer nur wenig jüngeren Bilderschüssel Drag. 37 des REGINVS I aus Rheinzabern, vom gleichen Fundplatz, der ebenfalls (s. Anm. 7) verlorenging. Die sechs vom Friedhof Zethlingen überlieferten, zu nur einer Bilderschüssel des ATTILLVS (Rheinzabern; wohl 1. Drittel des 1. Jh.) gehörenden Scherben mit gezackten Doppelblättchen zwischen Schnurstäben (Abb. 11, 2) lagen in geringem Abstand zueinander zwischen den Gräbern. Es ist eine auf

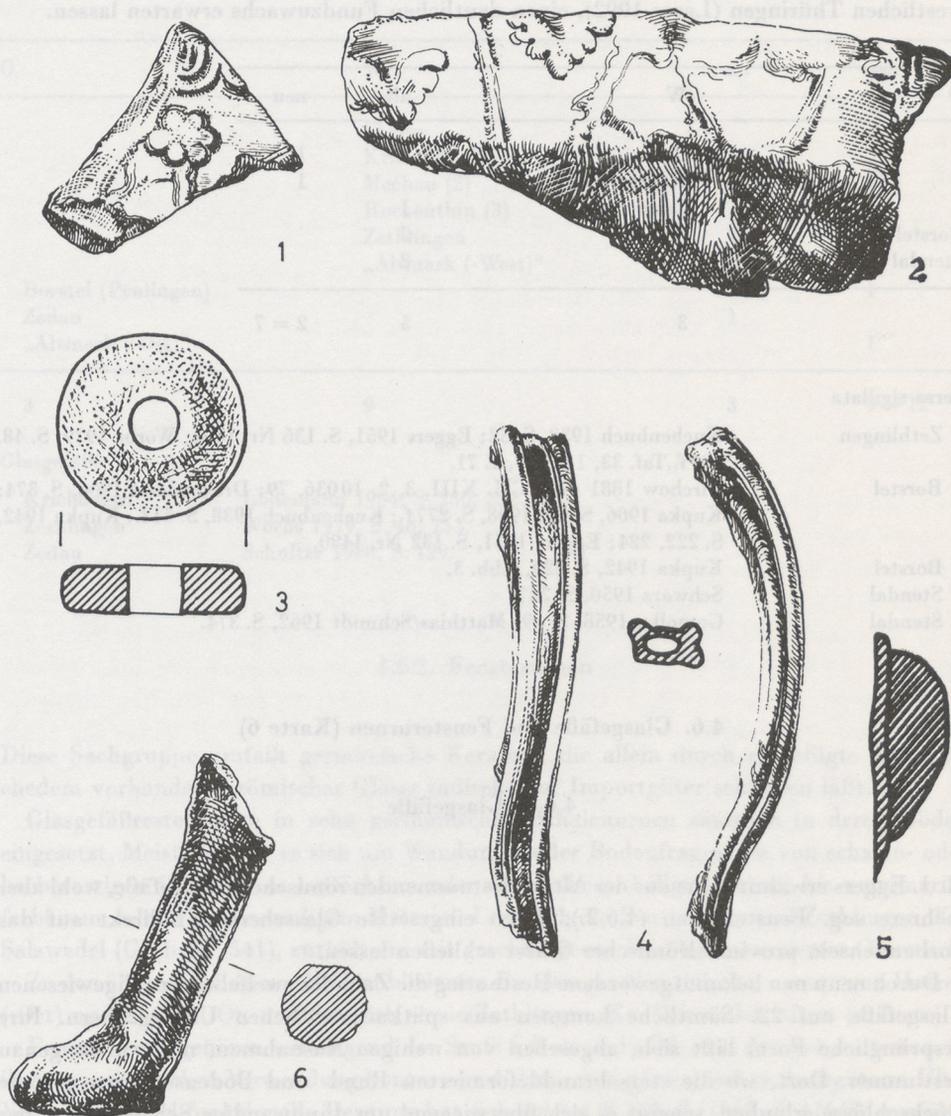


Abb. 11. Rockenthin (1); Zethlingen (2), beide Kr. Salzwedel, Terra sigillata (Drag. 37); Cheine, Kr. Salzwedel (3), Spinnwirtel aus Terra-sigillata-Scherbe; Borstel, Ot. von Stendal (4), Glasgefäßhenkel; Altmark (-West) (5) Glasfragment; Cheine, Kr. Salzwedel (6), bronzenener Aquamanilefuß. 1:1

dem Scheiterhaufen sekundär geglähte Totenbeigabe, deren Bruchstücke dann verstreut wurden. Wohl ebenfalls von Rheinzabern stammt die kleine Scherbe mit Rosette auf Zierglied (Abb. 11, 1) von Rockenthin.

Eines der glattwandigen, wenig charakteristischen Fragmente von Stendal (-Ost) (Fdpl. 10) gehört wahrscheinlich zu einem Teller Drag. 31, die anderen (Fdpl. 5) zu schalen- oder napfförmigen Gefäßen, die weitere Aussagen nicht erlauben.

Im Vergleich zu den benachbarten Landschaften, besonders Südwestmecklenburg, Niedersachsen und dem Elb-Havelgebiet, weist die Altmark eine dichtere Streuung von Terra sigillata auf. Die zahlreichen, gerade hier ausgegrabenen spätkaiserzeitlichen Bestattungsplätze relativieren jedoch dieses Bild, auch wenn die noch fehlenden Untersuchungen zeitgleicher Siedlungsplätze, wie in den meisten anderen Gebieten, vor allem im westlichen Thüringen (Laser 1992), einen deutlichen Fundzuwachs erwarten lassen.

| O | W | alt | neu |
|-----------------|---|-----|-------|
| | Cheine | | 1 |
| | Rockenthin | | 1 |
| | Zethlingen | 1 | |
| Borstel (2) | | 2 | |
| Stendal (2) | | 2 | |
| 4 | 3 | 5 | 2 = 7 |
| Terra sigillata | | | |
| Zethlingen | Kuchenbuch 1938, S. 52; Eggers 1951, S. 136 Nr. 1604; Worbs 1979, S. 48, 137f., Taf. 33, 116; 37, E 71. | | |
| Borstel | Virchow 1881 (64); CIL XIII, 3, 2, 10036, 79; Dragendorff 1906, S. 374; Kupka 1906, S. 90; 1908, S. 277f.; Kuchenbuch 1938, S. 51f.; Kupka 1942, S. 222, 224; Eggers 1951, S. 132 Nr. 1480. | | |
| Borstel | Kupka 1942, S. 223, Abb. 3. | | |
| Stendal | Schwarz 1950, S. 227. | | |
| Stendal | Gomolka 1958, S. 69; Matthias/Schmidt 1962, S. 374. | | |

4.6. Glasgefäße und Fensterurnen (Karte 6)

4.6.1. Glasgefäße

H. J. Eggers erwähnt keine aus der Altmark stammenden römischen Glasgefäße, wohl aber mehrere sog. Fensterurnen (4.6.2.), deren eingesetzte Glasscherben indirekt auf das Vorhandensein provinzialrömischer Gläser schließen lassen.

Durch neun neu bekanntgewordene Reste stieg die Zahl der zweifelsfrei nachgewiesenen Glasgefäße auf 22. Sämtliche kommen aus spätkaiserzeitlichen Urnengräbern. Ihre ursprüngliche Form läßt sich, abgesehen von wenigen Ausnahmen, nicht mehr genau bestimmen. Dort, wo die stets branddeformierten Rand- und Bodenscherben gewisse Rückschlüsse erlauben, scheint es sich überwiegend um dünnwandige Schalen, etwa der Typen E 212 ff., schlanke Becher E 189–196 oder wie bei den ziemlich umfänglichen Resten von Borstel, Ot. von Stendal (≈ 275 g, darunter ein schmaler Henkel mit erhöhten Randleisten, Anm. 5, Abb. 11, 4), wohl um eine schlanke Kanne (s. Fremersdorf/Polonyi-Fremersdorf 1984, S. 74, Abb. 169 mit weiterer Lit.) zu handeln.

Neben entfärbtem Glas kommen weingelbe, ins Grünliche und Aquamarin spielende sowie weißopake Farben vor. Eine Ausnahme stellen kleine Bruchstücke topas- und türkisfarbenen überfangener Gläser dar; allen gemeinsam sind zahlreiche eingeschlossene, kleine Gasbläschen. An plastischen Verzierungen begegnen aufgelegte Fäden (Kricheldorf), gewellte Leisten (Zethlingen, Grab 541) sowie Nuppen (Altmark-West) (Abb. 11, 5).

Eine präzise typologische Zuordnung ist für keines der ehemals vorhandenen Glasgefäße möglich, jedoch weisen die gut datierbaren Fundzusammenhänge sämtliche Fragmente in das 3. und frühe 4. Jh.

Trotz ihrer relativ geringen Zahl zeigt sich deutlich ein regionales Gefälle zwischen östlicher und westlicher Altmark (s. Liste).

| O | W | alt | neu |
|---------------------|-------------------|-----|--------|
| | Cheine | | 1 |
| | Kricheldorf | 1 | |
| | Mechau (2) | | 2 |
| | Rockenthin (3) | | 3 |
| | Zethlingen | 1 | |
| | „Altmark (-West)“ | | 1 |
| Borstel (Peulingen) | | | 1 |
| Zedau | | 1 | |
| „Altmark (-Ost)“ | | | 1 |
| 3 | 9 | 3 | 9 = 12 |

Glasgefäße

| | |
|-------------|-----------------------------|
| Kricheldorf | Lüdemann 1904, S. 250, 252. |
| Zethlingen | Worbs 1979, S. 48, 153. |
| Zedau | Schultze 1988, S. 129. |

4.6.2. Fensterurnen

Diese Sachgruppe umfaßt germanische Keramik, die allein durch eingefügte Scherben ehemals vorhandener römischer Gläser indirekt auf Importgüter schließen läßt.

Glasgefäßreste waren in zehn germanischen Schalenurnen sämtlich in deren Böden eingesetzt. Meist handelt es sich um Wandungs- oder Bodenfragmente von schalen- oder becherartigen Gläsern aus entfärbtem oder weingelbem, hellgrünlichem bis aquamarinfarbenem, relativ dünnwandigem Material. Lediglich die Fensterurne von Zethlingen, Kr. Salzwedel (Grab-Nr. 541), enthält ein mit geschlungener Kerbleiste verziertes Glasstück.

Zu den älteren, schon vor 1945 publizierten Funden gesellen sich drei neuere von Heeren (-Ost) und Borstel, Ot. von Stendal, sowie Zethlingen, Kr. Salzwedel, hinzu (s. Liste).

Fensterurnen gehören vorwiegend der Stufe C 2 an und zählen zu den bekanntesten, in ihrer ursprünglichen Verwendung kontrovers diskutierten germanischen Sachgütern. Über Verbreitung und funktionelle Deutung hat sich zuletzt V. Sakař (1967, S. 416 ff.) ausführlich geäußert, ohne daß die alten Fragen eindeutig beantwortet wären. Da Fensterurnen beinahe ausschließlich als Grabgefäße dienten, dürfte das Einsetzen von Glasstücken aus dekorativen Gründen hinter kultischen, im Bestattungsritus wurzelnden Motiven zurücktreten.

Trotz ihrer geringen Anzahl wird deutlich, daß, wie auch bei den Glasgefäßen, Fensterurnen im Westen der Altmark beinahe doppelt so häufig als im Osten vorkommen.

| O | W | alt | neu |
|---------------|----------------|-----|-----|
| | Kalbe | 1 | |
| | Mechau (2) | 2 | |
| | Zethlingen (3) | 3 | |
| Borstel (3) | | 3 | |
| Heeren (-Ost) | | 1 | |
| 4 | 6 | 10 | — |

Fensterurnen

| | |
|---------------|---|
| Kalbe | Kuchenbuch 1938, S. 18, 108 (Mskr. Diss. 1934, S. 69f.). |
| Mechau | Kuchenbuch 1938, S. 18, Taf. 21, 3. |
| Zethlingen | Kuchenbuch 1938, S. 18, Taf. 21, 1; Worbs 1979, S. 22, 130, Taf. 31; Kuchenbuch 1938, S. 18, Taf. 21, 1; Worbs 1979, S. 22, 128, Taf. 30; Worbs 1979, S. 22, 127, Taf. 30. |
| Borstel | Katalog Berlin 1880, S. 527 und Photogr. Album Section VI, Taf. 9f.; Virchow 1881, (64), Taf. 2, 2; v. Buttell-Reepen 1925, S. 353f., Abb. 22f.; Kuchenbuch 1938, S. 18; Mildenerger 1950, S. 109, Abb. 13 a. |
| Heeren (-Ost) | Hoffmann 1962, S. 21; 1966, S. 340. |

4.7. Glasspielsteine

Als besonderer Fund provinzialrömischer Herkunft ist „ein Satz“ schwarzer und weißer Glasspielsteine „von der Größe eines Markstückes“ (≈ 24 mm) zu nennen, der einem spätkaiserzeitlichen Kindergrab (!) von Borstel beigegeben war und heute verschollen ist (Kupka 1910b, S. 37; Krüger 1982, S. 301, Nr. 103). Weitere Stücke sind aus der Altmark nicht bekannt. Die nächstgelegenen Fundplätze sind das Brandgräberfeld Perdöhl, Kr. Hagenow, wo Grab 382 (Doppelbestattung; matur; infans) acht schwarze und 18 weiße Steine enthielt (Schuldt 1976, S. 10, 82, Taf. 31; 32; Krüger 1982, S. 305, Nr. 125) sowie Emersleben, Ot. von Groß Quenstedt, Kr. Halberstadt, wo als Beigabe des reich ausgestatteten spätkaiserzeitlichen Körpergrabes 1 zwei Gruppen zu je 26 bis 27 Stücken, darunter mindestens 12 aus gelb-grünem Millefiori, vertreten sind (Schulz 1952, S. 108, Taf. 20, 1, 2; Krüger 1982, S. 302, Nr. 109).

Aus der Gesamtverbreitung provinzialrömischer Glasspielsteine im kontinentalen freien Germanien (Krüger 1982, S. 191, Karte 21) wird ihre relative Seltenheit, besonders in den spätkaiserzeitlichen Brandgräbern, deutlich.

4.8. Glasperlen (Karte 7)

Glasperlen sind auch andernorts die häufigste Importbeigabe römischer Brandgräber. Einige Stücke stammen von Siedlungsplätzen gleicher Zeitstellung.

Auffallend zahlreich kommen Perlen mit eingelegten Mustern, sogenannte Mosaik- und Millefioriperlen, vor. Trotz brandbedingter Deformation läßt sich ein breites Typenspektrum (s. Liste) erkennen. Gegenüber anderen und auch reicheren Fundlandschaften, wie Thüringen (Mildenerger 1970; Kaufmann 1984) und dem Mittelbe-Saale-Gebiet (Laser

So entspricht die Gesamtsumme der Glasperlen im östlichen und westlichen Teil der Altmark etwa dem Verhältnis 1:2,8. Von 555 Stücken kommen > 398 aus dem westaltmärkischen Raum. 244 Glasperlen ließen sich > 118 TM-Typen²⁰ zuordnen; davon treten 58 im Osten und 73 im Westen auf. Bemerkenswert ist, daß bei insgesamt 19 Typenüberschneidungen in 14 Fällen lediglich eine Perle in der jeweils anderen Fundlandschaft vorliegt; 5 TM-Typen sind sowohl im Osten als auch Westen verbreitet. Folglich schließen sich bestimmte Formengruppen deutlich voneinander aus (Tab. 2). So kommen die von M. Tempelmann-Maczyńska in Gruppe XXI zusammengefaßten Augenperlen (Typ 216–225) ausnahmslos in der westlichen Altmark vor. Die östliche Altmark ist dagegen ausschließlich durch Perlen mit eingelegten Fäden der Typen 310 bis 350 vertreten. Dem o. g. Verhältnis von 1:2,8 nicht entsprechend, überwiegen die scheiben- bzw. linsenförmigen monochromen Stücke der Gruppe TM IX im altmärkischen Osten, bei der Gruppe I und Typen TM 234–266 (mit einfachen oder sich kreuzenden Wellenbändern) im Westen.

Das Gros der Glasperlen ist der spätrömischen Kaiserzeit, besonders der Stufe C 2, zuzuordnen. Jedoch scheint sich die Übergangsphase von der Brand- zur völkerwanderungszeitlichen Körperbestattung in den späten Perlenformen anzudeuten. Dies läßt sich am Beispiel ähnlicher Perlentypen \approx TM 366 bzw. 368 nachweisen, die in 30 meist angeschmolzenen Exemplaren aus unterschiedlichen Fundzusammenhängen und in abweichender Erhaltung (branddeformiert oder nicht) vorkommen, z. B.: 1. Zethlingen, Kr. Salzwedel: Variante TM 368, branddeformiert, im Verband mit unverbrannter Phalange (Worbs 1979, S. 152, E 303); 2. Dobberkau, Kr. Stendal: Variante TM 366 e, TM unbestimmbar (Millefiori), walzenförmig, mit sich wirt kreuzenden Wellenbändern; sämtlich branddeformiert (Hoffmann 1962, S. 44 f.) (von R. Andrae 1972 nicht aufgenommen, da keine Mosaikaugenperle); 3. Wistedt, Ot. von Osterwohle, Kr. Salzwedel: 50 meist branddeformiert, darunter 3 TM Variante 366 c, dabei zehn ungeglühte, kugelig-gedrückte, tonnen- und quaderförmige Mosaikperlen mit Schachbrettmuster (hell- und dunkelgrün, rot, weiß), die aus völkerwanderungszeitlichen Körpergräbern stammen müssen. Diese bei R. Andrae (1972) nicht enthaltenen Formen stehen jedoch seinem Augenmuster Typ 11 und der grünen MAP-Gruppe nahe.

Hinzuzufügen ist ein zweiter Perlenkomplex vom gleichen Fundort (Mus. Salzwedel V 1203–1205), der 94 unverbrannte spätvölkerwanderungszeitliche Stücke umfaßt, darunter einige, die den o. g. ähnlich sind.

Die in der Altmark gefundenen provinzialrömischen Glasperlen zeigen eine erstaunliche typologische Breite, wie sie die südlich und östlich anrainenden Gebiete nicht aufweisen. Anders im benachbarten Westmecklenburg, wo in den Gräberfeldern Perdöhl und Pritzier, Kr. Hagenow (s. Tempelmann-Maczyńska 1985, S. 243 ff.), die Zahl der Glasperlen noch wesentlich höher als in der Altmark liegt.

Da es keine regionalen, das innere freie Germanien vollständig erfassenden Aufarbeitungen gibt, ist es schwierig, anhand bestimmter Leittypen sichere Aufschlüsse zu ihrer Herkunft zu gewinnen.

Bemerkenswert ist, daß in der gesamten Altmark nur eine (!) polyedrische Glasperle der langlebigen Gruppe TM XIV, Typ 131, vorkommt (Borstel, Ot. von Stendal), deren Provenienz aus dem Bereich der Černjachov-Kultur angenommen wird (Tempelmann-

²⁰ Darunter sind 34 TM-Varianten, die auch unterschiedliche Abweichungen vom TM-Typ in sich vereinen (z. B. Tm 90 var.), so daß das tatsächliche Typenspektrum weitaus größer ist. Die Ursache für die zahlreichen Varianten liegt in der zu knapp ausgeführten Gliederung der TM-Typen etwa ab Gruppe XXII. Beim Bestimmen der altmärkischen Perlen zeigte sich eine weit größere Variationsbreite und Vielfalt in Form, Dekor und Farbe als die TM-Tafeln belegen (s. Anm. 8).

Mączyńska 1985, S. 130) und die zeitlich bis in das frühe 4. Jh. (C 3) hineinreicht. Offenbar war der Zustrom „östlicher“ Perlentypen in die Altmark bedeutungslos.

Wir werden daher in der Annahme wohl kaum fehlgehen, die Produktion der gefundenen Glasperlen vor allem im Niederrheingebiet um Köln zu suchen, wo auch die Mehrzahl der im freien Germanien geborgenen Glasgefäße hergestellt wurde.

Hinweise auf eine in der Altmark betriebene einheimische Perlenfertigung gibt es nicht.

4.9. Fayenceperlen (Karte 7)

Sämtliche 162 aus der Altmark bekanntgewordenen Fayenceperlen²¹ gehören dem melonenförmig-gedrunenem Typ TM 489b an und stammen aus Brandgräbern. Ihre Größe (H. 9,0–20,3; Dm. 13,0–24,5 mm) variiert erheblich. Sie bestehen aus einem vertikal gerippten, sinternd hartgebrannten Tonkern, der mit einem türkisfarbenen bis oxidgrünen Fayenceüberfang versehen war. Durch den Scheiterhaufenbrand blieben lediglich mehr oder weniger stark verschmolzene bis blasig aufgekochte Glasurreste erhalten.

Gegenüber den benachbarten und entfernteren Fundlandschaften ist ihr massiertes Vorkommen in der Altmark und dem östlichen Niedersachsen (Hostmann 1874, S. 101f., Taf. 11, 22) bemerkenswert. So sind diese im Havel- (Matthes 1931, S. 116; von Müller 1962, S. 69, Taf. 5, 19 d, 71, 353 p), Oder-Spreegebiet (Schach-Dörges 1969, S. 39f., Taf. 36, 8; Leube 1975, S. 29, 46), Mecklenburg (Schach-Dörges 1970, S. 83 Anm. 269 – wohl nur von Häven, Kr. Sternberg) sowie im Elbe-Saalegebiet (Laser 1960, S. 140; 1965, S. 20, 136), Thüringen (Kaufmann 1957, S. 227f., Abb. 13, 3–5) und Sachsen (Meyer 1971, S. 120 ff.; 1976, Abb. 18, 6, 76, 3) relativ selten. Sie treten gemeinsam mit Glasperlen auf, wie die Gräber von Zethlingen, Kr. Salzwedel (Worbs 1979, S. 55 ff.), Rockenthin, Kr. Salzwedel (s. Katalog), Böddenstedt, Ot. von Salzwedel (s. Katalog), Borstel, Ot. von Stendal²², Rebenstorf, Kr. Lüchow-Dannenberg (Niedersachsen) (Körner 1939, S. 98, Taf. 2), zeigen und gehören somit bevorzugt zum Inventar der Frauengräber (Tempelmann-Mączyńska 1987, S. 98).

Die weite Verbreitung zeigt ihr Vorkommen im Auxiliarkastell von Valkenburg, Prov. Süd Holland (Niederlande), und zwar in allen zwischen etwa 47–260 datierten Belegungsphasen; hauptsächlich in flavischer Zeit ($\approx 50-70$). Das früheste Auftreten wird nicht vor 40 angenommen (van Lith 1979, S. 128).

Fayenceperlen sind auch als Schmuck des Pferdegeschirres bekannt, wie entsprechende Funde sowie Darstellungen auf Grabsteinen (van Lith 1979, S. 127 Anm. 429 ff.) bestätigen. Offenbar spielten dabei apotropäische Motive eine Rolle. In der Altmark läßt sich eine solche Verwendung nicht belegen.

Der chronologisch wenig ergiebige, sehr langlebige Perlentyp erscheint nach M. Tempelmann-Mączyńska (1985, S. 85f.) erstmals während der Stufe B1; in der Altmark jedoch dürfte er überwiegend mit C1 zu verknüpfen sein (Worbs 1979, S. 41, Abb. 7). Wie weit Fayenceperlen, deren Herstellungsgebiet(e) noch immer unbekannt ist, in C2 hineinreichen, läßt sich vom altmärkischen Fundus aus nicht definitiv beantworten.

Mit einem Verhältnis von 1:7 markiert ihre Verbreitung, noch deutlicher als bei den Glasperlen, das zahlenmäßige Gefälle zwischen westlicher und östlicher Altmark.

²¹ In der älteren Literatur bisweilen als „Thoncorallen“, sonst auch als Ton- oder „Melonenperlen“ (häufig fehlende Materialangabe) sowie „Fritten“ bezeichnet.

²² Alter Bestand des Mus. Stendal III 458 und Inv.-Nr. unbekannt, zusammen mit 18 Glasperlen sowie bronzenem Kapsel- und eisernem Eimeranhänger.

| O | | alt | neu | W | | alt | neu |
|----------------|---|-----|-----|-------------|-----|-----|-----|
| Berkau | 1 | 1 | | Lohne | 4 | | 4 |
| Polkritz | 1 | 1 | | Zethlingen | 95 | 94 | 1 |
| Borstel | 3 | | 3 | Böddenstedt | 10 | | 10 |
| Heeren (-West) | 2 | 1 | 1 | Rockenthin | 1 | | 1 |
| Lotsche | 1 | | 1 | Cheine | 22 | 1 | 21 |
| Petersmark | 2 | | 2 | Wistedt | 4 | 4 | |
| Zedau | 2 | 2 | | Tangeln | 5 | | 5 |
| Altmark (-Ost) | 9 | | 9 | | | | |
| | | 21 | 5 | | 141 | 99 | 42 |

4.10. Fundmünzen

Seit der Gesamtvorlage der römischen Fundmünzen auf dem Gebiet der DDR (Laser 1980, S. 160 ff.) kam aus der Altmark nur der Sestertius des Trajan (RIC 2, 1926, S. 282, Nr. 534) von Ristedt, Kr. Klötze (Paasche 1985, S. 32 f.), neu hinzu.²³

| O | W | alt | neu |
|---|----------------------------------|------------|-----|
| | | (vor 1978) | |
| Denar | | | |
| Osterburg (Laser 1980, S. 167) | | 1 | |
| Bürs (Laser 1980, S. 173 f.) | | 1 | |
| Heeren (-Ost) (Laser 1980, S. 174 ff.) | | 24 | |
| Insel (Laser 1980, S. 177) | | 1 | |
| Sanne (Laser 1980, S. 177) | | 1 | |
| Stendal (Laser 1980, S. 178) | | 2 | |
| Bellingen (Laser 1980, S. 179) | | 1 | |
| | Jeetze (Laser 1980, S. 161) | 1 | |
| | Kalbe (Laser 1980, S. 161 ff.) | 2 | |
| | Beetzendorf (Laser 1980, S. 163) | 1 | |
| | Dewitz (Laser 1980, S. 166) | 1 | |
| | Bombeck (Laser 1980, S. 168) | 3 | |
| | Salzwedel (Laser 1980, S. 169) | 3 | |
| | Seeben (Laser 1980, S. 169 f.) | 2 | |
| | Velgau (s. Fleetmark) | | |
| | (Laser 1980, S. 170) | 1 | |
| Sestertius | | | |
| Hohenberg-Krusemark (Laser 1980, S. 167) | | 1 | |
| Königsmark (Laser 1980, S. 167) | | 1 | |
| Schäplitz (Laser 1980, S. 177 f.) | | 1 | |
| | Rockenthin (Laser 1980, S. 169) | 1 | |
| | Ristedt (Paasche 1985, S. 32 f.) | | 1 |
| Dupondius | | | |
| | Dolchau (Laser 1980, S. 160 f.) | 2 | |
| | Kalbe (Laser 1980, S. 161 ff.) | 2 | |
| | Beetzendorf (Laser 1980, S. 163) | 1 | |
| | Rohrberg (Laser 1980, S. 163) | 1 | |

²³ Bei dem möglicherweise aus Hohenhenningen, Kr. Klötze, stammenden nicht genauer bestimm-
baren As des Severus Alexander (222–235) (RIC 4, 2, 1938, Nr. 438, 447, 470 oder 486) bleiben die
Fundangaben zweifelhaft.

| O | | W | alt | neu | |
|------------|-----------------------------------|--|-----|------------|----|
| | | | | (vor 1978) | |
| As | | | | | |
| | Stendal (Laser 1980, S. 178) | | 1 | | |
| | Tangermünde (Laser 1980, S. 179) | | 1 | | |
| | | Kahrstedt (Laser 1980, S. 160) | 1 | | |
| | | Kalbe (Laser 1980, S. 161 ff.) | 8 | | |
| | | Püggen (Laser 1980, S. 168 f.) | 1 | | |
| | | Hohenhenningen | | | 1 |
| Solidus | | | | | |
| | Plätz (Laser 1980, S. 167 f.) | | 1 | | |
| | Stendal (Laser 1980, S. 178) | | 1 | | |
| | | Salzwedel (Umgebung) (Laser 1980, S. 169) | 1 | | |
| AE | | | | | |
| | Trüstedt (Laser 1980, S. 146) | | 1 | | |
| | Schäplitz (Laser 1980, S. 177 f.) | | 3 | | |
| | | Bombeck (Laser 1980, S. 168) | 1 | | |
| Denar | 31 | 14 | 45 | — | 45 |
| Sestertius | 3 | 2 | 4 | 1 | 5 |
| Dupondius | — | 6 | 6 | — | 6 |
| As | 2 | 11 | 12 | 1 | 13 |
| Solidus | 2 | 1 | 3 | — | 3 |
| AE | 4 | 1 | 5 | — | 5 |
| ∑ | 42 | 35 | 75 | 2 | 77 |

4.11. Römisch beeinflusste Funde

Von den unstrittig römischen Sachgütern läßt sich eine Anzahl von Stücken mehr oder weniger scharf abgrenzen, die in ihrem Habitus zwar jenen entsprechen, aber bestimmte Stilelemente oder formale Eigentümlichkeiten aufweisen, die für eine germanische Herkunft sprechen. Vorwiegend sind es solche Gegenstände, deren Nachahmung den einheimischen Handwerkern technologisch möglich war. In erster Linie kommen Waffenteile, Schmucksachen, Kleinwerkzeuge und -geräte sowie Keramik in Betracht. Die meist brandbedingte Zerstörung oder Veränderung, vor allem der kleinen Metallobjekte, erschwert eine sichere Zuordnung. Besonders im Laufe des 3. Jh. kommt es durch engere wirtschaftliche und militärische Kontakte zum freien Germanien auch verstärkt zu archäologisch gut zu verfolgenden Adaptionen. Es würde den hier zu ziehenden Rahmen sprengen, dieses komplexe, eine eigene Darstellung fordernde Thema, dem umfangreiche metallogische Analysen, besonders der branddeformierten Objekte, voranzugehen hätten, umfassend zu erörtern.

Eindeutig liegen die Dinge dort, wo römische Buntmetallgefäße in Ton nachgeahmt wurden. Beliebtes Vorbild hierfür waren z. B. schrägkannelierte Bronzeimer der Typen E 44–49, die germanische Töpfer häufig, mehr oder weniger genau, kopierten. In den gleichen Kontext gehören auch in Ton nachgebildete Bronzeringe, die, entweder im Henkel oder an attachentartigen Ösen hängend aber auch „perspektivisch verkürzt“, als Relief auf der Gefäßwandung angebracht sind. Derartige Beispiele liegen auch aus der Altmark vor

(z. B. Zethlingen: Grab 230; Worbs 1979, Taf. 34; Grab 275, Taf. 25; Grab 336, Taf. 5; Grab 1187; Leineweber 1990, Abb. 8b; Zedau: Schultze 1988, Abb. 5, 3; 6, 1–2).

Weitaus schwieriger sind wenig aufwendige, als reine Zweckformen gebrauchte Gegenstände, wie Beschläge, Ringe, Ösen, Ketten, Nieten, Nägel und andere, meist unverzierte Objekte zu bewerten. Darunter dürften sich nicht wenige römischer Provenienz verbergen, die jedoch in diesem Zusammenhang unberücksichtigt bleiben müssen.

Besser lassen sich bestimmte, nach römischen Vorbildern hergestellte germanische Schmucksachen erkennen, so vor allem die wesentlich einfacheren, den römischen

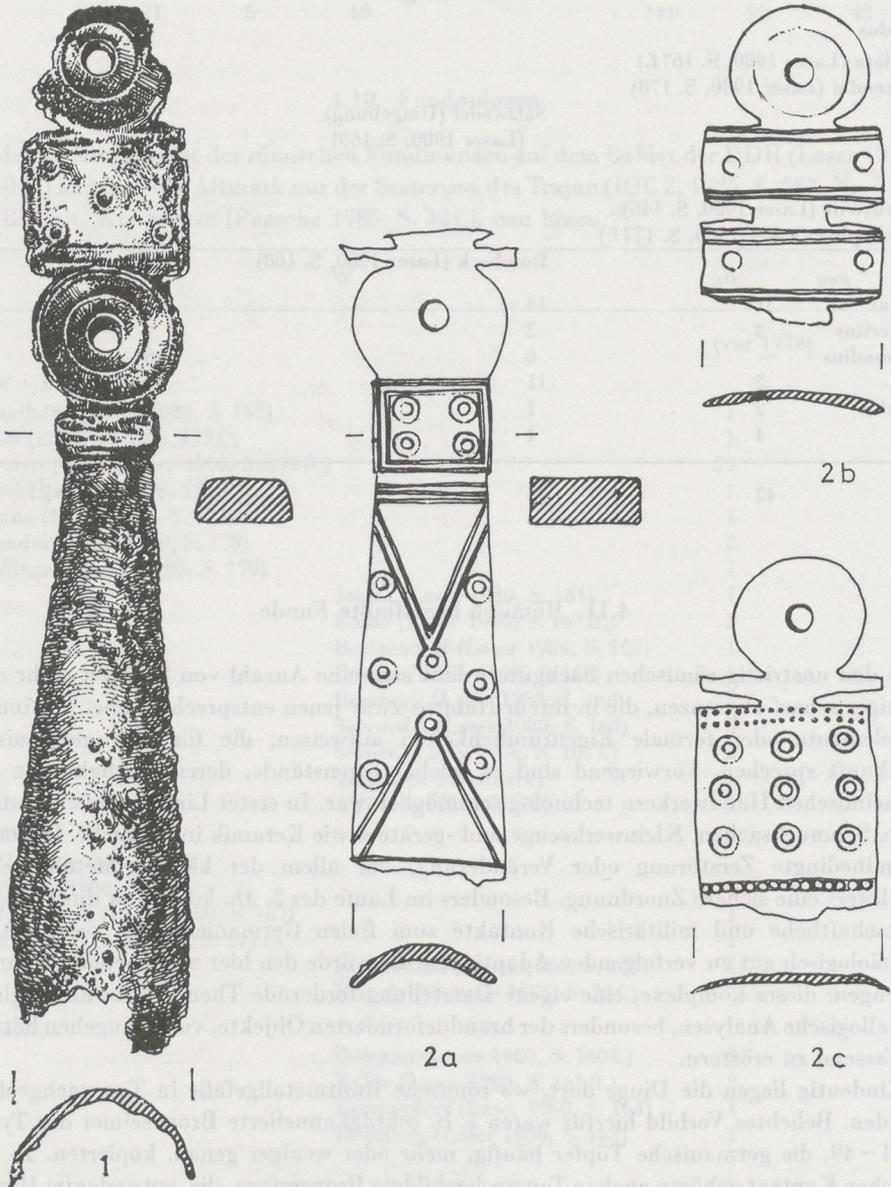


Abb. 12. Cheine (1); Rockenthin (2a–c), beide Kr. Salzwedel, römisch beeinflusste germanische Bronzeschildfesseln. 1:1

Scheibenfibeln mit emailgefüllten Randrundeln nachempfundenen Formen oder jene, die im unterschiedlich gestalteten, vorwiegend emailverzierten Mittelteil (Abb. 7) ihre Vorbilder haben. Mehrheitlich hängt bei Fibeln die sichere Zuweisung überhaupt vom Grad ihrer Erhaltung ab. Wichtige Indizien sind vorhandene Emailreste sowie Backen- und Schnarrierkonstruktion, die eine germanische Herkunft stets ausschließen.

Auch Fingerringe, besonders solche mit schlichter, bandförmiger Schiene, sind nur bedingt genau zuzuordnen, da dieser Typus sowohl im germanischen als auch provinzialrömischen Gebiet häufig vorkommt. Dagegen deuten sorgfältig ausgeführte Rändelmuster, Durchbrüche im Schulterbereich sowie grubenartige Vertiefungen der Schauseite (zur Aufnahme des Steines oder einer Glaspaste) wohl immer auf römische Arbeit hin.

Bei eisernen Waffenteilen ist eine definitive Unterscheidung vor allem dann schwer zu treffen, wenn es sich, wie in den meisten Fällen, um kleinere, stark deformierte und korrodierte Fragmente handelt. Daß römische Stilelemente auf germanische Waffen übertragen wurden, zeigen die Schildfesseln von Cheine (Abb. 12, 1) und drei bisher unbekannte Stücke von Rockenthin, Kr. Salzwedel (Abb. 12, 2a–c), sowie das gut vergleichbare Pendant von Hamfelde, Kr. Hztg. Lauenburg (Niedersachsen) (Bantelmann 1971, S. 124, Taf. 54 b; Leube 1976, S. 339, Taf. 44 d), und die zum stilistischen Umfeld gehörenden Formen von Wiebendorf, Kr. Hagenow (Keiling 1984, Taf. 5, 19; 74, 553; 91, B 644; 94, 666). M. Jahn (1916, S. 187, 189, Abb. 213) ordnete das Exemplar von Cheine seiner typologischen Entwicklungsreihe germanischer Schildfesseln ein. Auch wenn die charakteristischen Details dort nur mangelhaft deutlich werden, will es in den vorgestellten Kanon nicht so recht passen und mutet daher „fremd“ an. Bei den Fragmenten von Rockenthin, zweifellos Beigaben aus mehreren Brandgräbern, zeigen der Stangenschildbuckel mit aufgesetzter bronzener Kugelkappe und die hohen, fingerhutförmigen Schmucknieten eindeutig germanisches Gepräge, während besonders die gegossenen Schildfesseln mit ihren durchbrochen oder mit konzentrischen Kreisen verzierten Enden römische Stiltradition verraten.

Als römisch beeinflusst hat wohl auch das sehr sorgfältig gearbeitete bronzene Griffangelmesser von Stendal (-Nord) zu gelten, das H. J. Eggers (1951, S. 135 Nr. 1568) den römischen Importfunden zuzählte.²⁴

Weitere der noch eingehender und großräumig zu untersuchenden römisch adaptierten Fundstücke germanischer Herkunft dürften hauptsächlich bei kleineren Gegenständen (Geräte, Beschlagteile, Schmuck u. a.) im weitesten Sinne zu suchen sein.

4.12. Irrtümliche Erwähnungen

Bei dem von C. Hostmann (1874, S. 21; Keysler 1720, S. 513, Fig. XVII; Kruse 1823, S. 75) erwähnten „italischen Bronzegefäß“ von Neulingen, Kr. Osterburg, handelte es sich offenbar um eine jungbronzezeitliche Situla²⁵, deren Form einer bei G. C.

²⁴ Ausschlaggebend hierfür war die irrige, auf P. Kupka (1938, S. 90, Abb. 20) zurückgehende Ersterwähnung, wo es heißt: „eine provinzialrömische Knopffettel (Bügelknopffibel; die Verf., s. auch 4.12.), eine Messerklinge mit Angel und auf den Rücken eingepunzter Fabrikmarke“. Die winzige, dort gegebene Abbildung erlaubt keinerlei Aussage. Tatsächlich handelt es sich um ein kerbig eingefeiltes Besitzzeichen.

²⁵ Diese barg einen in Montelius P IV/V zu datierenden Grabfund, der aus zwei bronzernen Hängebecken unterschiedlicher Größe und Verzierung (Giesebrecht 1845, S. 22, Fig. 7–8) mit Knochenresten und Asche gefüllt, dazwischen neun unterschiedlich großen kalottenförmigen Schälchen mit Ösen sowie 60 kleinen bronzernen und „silbernen“ Halbkugeln, innen ebenfalls mit Ösen versehen, bestand.

F. Lisch (1837, Taf. 34, 10) abgebildeten schlichten Tonsitula mit Winkelbandverzierung ähnlich war.

Als bronzenener Fibelbügel galt bisher (zuletzt Seyer 1976, S. 187f., Taf. 29b) der in Büssen, Ot. von Benkendorf, Kr. Salzwedel, gefundene Henkel einer dem Typ Kelheim (\approx E 122) nahestehenden Bronzekanne (Taf. 17, 1), die der Stufe A/B 1a angehört.

Das von J. F. Danneil (1825, S. 95, Taf. 2, 4) als Teil einer Bronzefigur angesehene Bein mit tatzenartigem Fuß von Cheine, Kr. Salzwedel (Abb. 11, 6), ist der Standfuß eines wohl romanischen Aquamaniles oder Bronzegrapens. Dafür spricht neben formalen Aspekten dessen Sohlenstellung und die somit schräg nach innen abgewinkelte Position des ungegliederten Beines. Der obenhin kalottenförmige Abbruch läßt den Ansatz zum inseitigen Gefäßkörper erkennen. Eine römische Herkunft des vermutlich auf das Gelände des spätkaiserzeitlichen Brandgräberfeldes verschleppten Stückes ist auszuschließen.

Ein von H. J. Eggers (1951, S. 135 Nr. 1576) erwähntes Beckenfragment E 100 („mittlere“ und „späte“ bronzene Fußbecken mit festen Griffen) von Tangermünde (-Nord), Kr. Stendal (s. Anm. 12), geht offenbar auf Fehlinformation („Mitteilung Dr. Hachmann, Hamburg 1950“) zurück. Das vermeintliche Stück läßt sich weder in einem dafür in Betracht kommenden Museum noch im Fundarchiv des Landesmuseums Halle nachweisen.

Bei der ebenfalls von H. J. Eggers (1951, S. 135 Nr. 1568) aufgeführten Zwiebelknopffibel von Stendal (-Nord) (Fdpl. 2, „Sandberge“) handelt es sich, wie bei P. Kupka (1938, S. 90f., Abb. 20) ersichtlich, um eine germanische Bügelknopffibel des späten 3. Jh.

Beide angeblich aus der Altmark stammenden römischen Tonlampen von Dequede, Ot. von Krevese, Kr. Osterburg (vor 1815) (Taf. 18, 5), und Mechau, Kr. Salzwedel (vor 1904) (Taf. 18, 2), sind als archäologische Funde suspekt. Während zu ersterer schon J. F. Danneil (1838, S. 57) massive Zweifel erhob,²⁶ fehlen auch zu der vermeintlich „im Urnenfeld Mechau“ gefundenen Lampe (Kuchenbuch 1938, S. 52, Taf. 37, 5) genaue Angaben.²⁷

In diesem Kontext sei auf die schon früher vorgebrachten Bedenken hingewiesen (s. Laser 1983, S. 126, Anm. 2), die bei sämtlichen im Gebiet zwischen Ostsee und Thüringer Wald überlieferten Tonlampen bestehen und, die deutlicher als dort formuliert, ebenso für die Altmark zutreffen. Auch wenn den bereits mehrheitlich in der 1. Hälfte des 19. Jh. erwähnten Dubiosen eine gewisse hypothetische „Echtheit“ zugebilligt würde, überwiegen

²⁶ „Endlich ist noch eine römische Opferlampe zu erwähnen, die unser Mitglied Herr Dr. Guthsmuths in Seehausen schenkte. Sie hat die in römischen Gräbern sehr häufig vorkommende Form ... Genauere, vom Directorio angestellte Nachforschungen über diese Lampe haben folgendes Resultat ergeben. Die Lampe kam vor mehreren Jahren aus der Sammlung des vormaligen Bürgermeisters Reiß zu Osterburg in die Sammlung des verstorbenen Predigers Carsow zu Crevese, nach dessen Tode erhielt sie der Herr Dr. Guthsmuths. Woher sie in die Hände des ersten der genannten Besitzer gekommen, wissen die Witwe und der Sohn desselben nicht anzugeben. Daß sie demnach in der Altmark gefunden sei, ist mit nichts erwiesen und muß dies so lange geleugnet werden, bis das Gegentheil unumstößlich dargetan ist.“

²⁷ Unter den 1932 vom Städtischen Museum Braunschweig an das Landesmuseum Halle im Tausch abgegebenen Stücken befand sich auch die römische Tonlampe. Diese und zahlreiche andere spätkaiserzeitliche Funde des Gräberfeldes Mechau gehörten ehemals zur Sammlung des Eisenbahningenieurs Bertram, die 1904 vom Städtischen Museum Braunschweig erworben wurde, nachdem sich der Ankauf durch das Provinzialmuseum Halle, wegen zu hoher Forderungen der Eigentümerin, zerschlagen hatte. — Ein wohl kurz nach 1900 entstandenes Foto, dessen Rückseite den handschriftlichen Vermerk von W. Schulz, Halle, „aus dem Nachlaß Höfer“ († 1914) trägt, zeigt die Lampe vor spätkaiserzeitlicher, in Schränken untergebrachter Grabkeramik. Offenbar war sie F. O. Förtsch (1904, S. 65 ff.), der erstmals über das Urnenfeld von Mechau berichtet, noch unbekannt.

doch die ersten Zweifel an ihrem archäologischen Charakter. So kam in den letzten 100 Jahren, die das Gros der spätkaiserzeitlichen Funde, meist im Rahmen größerer und fachkundig getätigter Untersuchungen lieferten, nicht eine römische Tonlampe zutage, was auch für die angrenzenden Gebiete gilt. Wir nehmen daher an, daß, wie schon bei den archäologisch belanglosen Stücken von Helsungen, Ot. von Blankenburg, und Blankenburg, Kr. Wernigerode (zuletzt Busch 1979, S. 76 f., Abb. 75–76), auch die Lampen von Dequede und Mechau alt „unterschoben“ und ähnlich zu bewerten sind.

Eindeutig germanisch ist der zuletzt von H. J. Eggers (1951, S. 134 Nr. 1540) erwähnte und von C. Engel (1928, S. 117) fälschlich in die Literatur eingeführte „Faltenbecher“ von Lindstedt, Kr. Gardelegen. Nach der Abbildung bei F. Kuchenbuch (1938, S. 111, Taf. 23, 9) handelt es sich um einen späten, engmündigen, buckelverzierten Topf, der 1945 im Museum Magdeburg verlorenging.

5.1. Fundzugänge

Deutliche Fundhäufungen (s. Karte 3) markieren sich in der Umgebung von Salzwedel und Stendal. Demgegenüber treten die Gebiete der heutigen Kreise Gardelegen, Klötze und Osterburg erheblich zurück. Ursachen dafür waren nicht allein die dort gelegenen siedlungsfeindlichen Areale, wie Letzlinger Heide, Drömling und Wische. Eine bedeutende Rolle innerhalb des Arbeitsgebietes spielten der „Altmärkische Verein für vaterländische Geschichte und Industrie“ (1836) in Salzwedel sowie der „Altmärkische Museumsverein“ (1888) zu Stendal. In ihren Wirkungsbereichen kam es zu reger Sammeltätigkeit, zielgerichteten Grabungen sowie zur Herausbildung von Strukturen, die Umfang und Qualität des archäologischen Fundus erheblich förderten. Mit Stendal und Salzwedel entwickelten sich die noch heute bestehenden bodendenkmalpflegerischen Zentren der Altmark.

Von den Buntmetallgefäßen wurden die meisten schon im 19. und frühen 20. Jh. gefunden und publiziert. Die neu hinzugekommenen Stücke (s. Liste) stammen, ausgenommen die 12 Gefäße des Depots von Grieben, Kr. Stendal (Otto 1948, S. 217 ff.; hier Taf. 16, 1) von schon seit langem bekannten Fundplätzen, wie z. B. Borstel, Ot. von Stendal. Vorwiegend jedoch handelt es sich um kleinere Blechfragmente aus Brandgräbern, deren Charakter meist unerkant blieb und die erst jetzt als römische Metallgefäßreste bestimmt wurden.

Ein davon abweichendes Bild bieten die Kleinmetallfunde (Militaria, Beschläge, Schmucksachen) sowie Glas- und Fayenceperlen, bei denen die neu gefundenen oder bekanntgewordenen Stücke, vor allem letztere, den Altfunden zahlenmäßig nahekommen oder diese übertreffen (s. Liste). Auch hier stammen die meisten aus altbekannten spätkaiserzeitlichen Brandgräberfeldern, von denen Borstel für die östliche und Rockenthin, Kr. Salzwedel, für die westliche Altmark hervorgehoben seien.

Über die Verteilung im einzelnen sowie zum Forschungsstand nach H.-J. Eggers (1951) informiert die statistische Übersicht (s. Tab. 3) die auch überregionale Aufarbeitungen anderer, von H.-J. Eggers nicht erfaßter Sachgruppen, wie provinzialrömische Scheibenfibeln (Thomas 1966), Fundmünzen (Laser 1980), Glas- und Fayenceperlen (Tempelmann-Maczyńska 1985) enthält.

So zeigt sich, daß größere und funktionell leicht erkennbare Stücke, wie z. B. Metallgefäße, besonders aber Münzen, schon seit dem späten 19. Jh. verhältnismäßig gut dokumentiert vorliegen. Zweifellos stehen Auffindung und Bekanntgabe im Kontext mit einer gerade für diese Zeit verbürgten regen Sammeltätigkeit, die ganz allgemein zu einer

Tab. 3. Fundzeiten, Publikationsstand westliche und östliche Altmark

| | Ost | | | | West | | | | Ost | | | | West | | | | Altmark | | | | Gesamt | | | | |
|------------------|-------------|-------------|---------|------------|-------------|-------------|---------|------------|----------|-----------|------------|--------------|----------|-----------|------------|--------------|----------|-----------|------------|--------------|----------------|-----------|-----|------|---------|
| | Eggers 1951 | Thomas 1966 | TM 1985 | Laser 1980 | Eggers 1951 | Thomas 1966 | TM 1985 | Laser 1980 | vor 1945 | nach 1945 | publiziert | unpubliziert | vor 1945 | nach 1945 | publiziert | unpubliziert | vor 1945 | nach 1945 | publiziert | unpubliziert | Eggers, Thomas | TM, Laser | Ost | West | Altmark |
| Buntmetallgefäße | 28 | | | | 5 | | | | 26 | 21 | 33 | 14 | 14 | 4 | 13 | 5 | 40 | 25 | 46 | 19 | 33 | | 47 | 18 | 65 |
| Militaria | 1 | | | | 1 | | | | 5 | 4 | 7 | 2 | 7 | 1 | 3 | 5 | 12 | 4 | 10 | 6 | 2 | | 9 | 8 | 17 |
| Beschläge | | | | | | | | | 3 | 2 | 1 | | 5 | 1 | 2 | 4 | 8 | 2 | 4 | 6 | | | 3 | 6 | 9 |
| Schmuck | 4 | 5 | | | 10 | 12 | | | 11 | 4 | 9 | 6 | 29 | 8 | 19 | 18 | 40 | 12 | 28 | 24 | 22 | | 15 | 37 | 52 |
| Terra sigillata | 1 | | | | 1 | | | | 2 | 2 | 4 | | 3 | 1 | 2 | 5 | 2 | 5 | 2 | 2 | 2 | | 4 | 3 | 7 |
| Glasgefäße | 2 | | | | 4 | | | | 4 | 3 | 5 | 2 | 13 | 2 | 8 | 7 | 17 | 5 | 13 | 9 | 6 | | 7 | 15 | 22 |
| Glasspielsteine | | | | | | | | | „1 Satz“ | | | 1 | | | | 1 | 1 | | | | | 1 | 1 | 1 | 1 |
| Glasperlen | | | 61 | | 68 | | | | 126 | 31 | 61 | 96 | 298 | 100 | 170 | 228 | 424 | 131 | 231 | 324 | 129 | | 157 | 398 | 555 |
| Fayenceperlen | | | 22 | | 51 | | | | 13 | 8 | 5 | 16 | 59 | 82 | 99 | 42 | 72 | 90 | 104 | 58 | 73 | | 21 | 141 | 162 |
| Fundmünzen | | | 42 | | 35 | | | | 14 | 28 | 42 | | 34 | 1 | 34 | 1 | 48 | 29 | 76 | 1 | 75 | | 42 | 35 | |
| | 36 | 5 | 83 | 42 | 21 | 12 | 119 | 35 | 205 | 101 | 169 | 137 | 462 | 199 | 349 | 312 | 667 | 300 | 518 | 449 | 342 | | 306 | 661 | 967 |
| | | | | | | | | | 67% | 33% | 57% | 45% | 70% | 30% | 53% | 47% | 69% | 31% | 54% | 46% | 35% | | 32% | 68% | 100% |

erheblichen Vermehrung archäologischen Fundgutes beitrug. Es hat den Anschein, als seien die numerischen Zuwächse in der Altmark, einem der ältesten „klassischen“ Fundgebiete Mitteleuropas, generell rückläufig, woran auch gegenwärtige größere Grabungen im Prinzip kaum etwas ändern. So erbrachte das Gräberfeld Zethlingen, Kr. Salzwedel, mit über 1 000 nach 1945 geborgenen Brandbestattungen nur wenig römischen Import. Mit etwa 31% bleibt der Neuzugang sämtlicher, nach 1945 gefundenen römischen Sachgüter erheblich hinter dem anderer „Importlandschaften“ zurück. Ganz anders dagegen im westlichen Thüringen, wo bei zwar wesentlich höherem, ganz allgemein durch die Nähe des Imperiums bedingten Anteil römischen Einfuhrsgutes, erst in den letzten Jahrzehnten eine archäologische Flächenerschließung begann. Hier zeigt das Verhältnis zwischen Alt- und Neufunden ein genau umgekehrtes Bild. So steigt die Zahl der neu entdeckten Funde noch immer an, was dieses Gebiet als weit weniger archäologisch „ausgebeutet“ kennzeichnet.

In der Altmark stehen 56 unveröffentlichten Neufunden ($\approx 6\%$) 393 unveröffentlichte Altfunde ($\approx 41\%$) gegenüber, was einem Verhältnis von etwa 1:7 entspricht.

Zuwachs an Importfunden

| | | Gesamtsumme |
|-------------------------|-------------|-------------|
| Buntmetallgefäße | 19 = 29,2% | 65 |
| Militaria | 6 = 41,2% | 17 |
| Beschläge | 5 = 55,6% | 9 |
| Schmuck | 24 = 46,2% | 52 |
| Terra sigillata | 2 = 28,6% | 7 |
| Glasgefäße | 9 = 40,9% | 22 |
| Glasspielsteine | — | „1 Satz“ |
| Glasperlen | 324 = 58,4% | 555 |
| Fayenceperlen | 58 = 35,8% | 162 |
| Münzen | 1 = 1,3% | 77 |
| Neuzugänge (gesamt) | 449 = 46,4% | 967 |
| Altfunde (unpubliziert) | 393 = 40,6% | |
| Neufunde (unpubliziert) | 56 = 5,8% | |

Betrachtet man die Summe der aus der Altmark bekanntgewordenen römischen Importe (967), so fällt auf, daß knapp die Hälfte davon (449) bisher unerkannt blieb. Den überwiegenden Anteil stellen unpublizierte Altfunde (393). Ursachen hierfür sind,

wie schon mehrfach ausgeführt, vor allem in der brandbedingten und stark fragmentarischen Erhaltung sowie häufig schwer zu erkennenden Zweckbestimmung zu suchen (s. Tabelle 2). Daher weisen auch Beschlagteile ($\approx 56\%$), Glasperlen ($\approx 58\%$) und Schmuck ($\approx 46\%$), gefolgt von Glasgefäßen ($\approx 41\%$), Militaria ($\approx 41\%$) und Fayenceperlen ($\approx 36\%$), die höchsten Zuwächse auf. Erwartungsgemäß zeigen Buntmetallgefäße und Terra sigillata mit je $\approx 29\%$ weit niedrigere Zuwachsraten. An letzter Stelle stehen römische Münzen mit kaum $1,5\%$, was hauptsächlich wohl damit zu erklären ist, daß in den letzten Jahrzehnten keine spätkaiserzeitliche Siedlung systematisch untersucht wurde und daß gerade bei Münzen die Zahl der verschwiegenen Neufunde beachtlich sein dürfte.²⁸

5.2. Ost-West-Verhältnis (Karte 8)

Die mengenmäßige Relation der jeweiligen Sachgruppen zeigt, daß lediglich die Buntmetallgefäße im Verhältnis von etwa 2,6:1 (47:18) in der östlichen Altmark deutlich überwiegen, während alle anderen entweder annähernd gleich (Militaria, Terra sigillata, Münzen) oder aber im westlichen Teil der Altmark weit häufiger vorkommen, was besonders für Schmucksachen ($\approx 1:2,5$), Glasgefäße ($\approx 1:2$), Glas- ($\approx 1:3$) und Fayenceperlen ($> 1:7$) gilt. Das deutliche Übergewicht von Buntmetallgefäßen im Osten und der annähernde Gleichstand bei Münzen beruht nicht zuletzt auf dem Geschirrdepot von Grieben und dem Denarhort von Heeren, Kr. Stendal (24 Gepräge des 2. Jh. mit Schlußmünze des Pertinax von 193: Laser 1980, S. 174 ff.).²⁹

Diesen auffälligen Unterschieden bei den einzelnen Sachgruppen in der westlichen und östlichen Altmark liegt wohl kaum ein sozio-ökonomisches Gefälle zugrunde. Ursachen könnten vielmehr zu verschiedenen Zeiten und auf unterschiedlichen Wegen die betreffenden Gebiete erreichende „Importschübe“ gewesen sein. Dabei kam im elbnahen östlichen Teil dem Wasserwege zweifellos eine besondere Bedeutung zu. Auf dem kürzeren Landwege gelangten wohl die vor allem in Niedergermanien gefertigten Metallschmucksachen, vornan Emailscheibenfibeln, sowie Glas- und Fayenceperlen zuerst und in größerer Zahl in die westliche Altmark.

5.3. Fundarten (Karte 1)

Die überwiegende Zahl der römischen Importe stammt aus Brandgräbern. Viele der als Einzelfunde erwähnten Stücke dürften ursprünglich Beigaben zerstörter Brandbestattungen gewesen sein, bei denen die Fundumstände unbeachtet blieben oder nicht überliefert sind.

Geschlossene Grabinventare mit mehreren Importstücken (ausgenommen Glasperlen) kommen im altmärkischen Gebiet relativ selten vor. Die meisten erbrachten Zethlingen und Borstel (je 6), gefolgt von Schäßplitz (2). Mit je einem Grabverband sind Meßdorf, Groß Möringen, Tangermünde (-Nord) und Zedau vertreten.

Nach den in Zethlingen gewonnenen Aufschlüssen waren etwa 3% keine Urnenbestattungen; unter diesen dominierten Beisetzungen in Behältnissen aus organischem

²⁸ Dabei spielen die steigende Sammeltätigkeit, der Wunsch, etwas „sehr altes“ zu besitzen und die daraus abgeleiteten irrealen Wertvorstellungen bei den meisten der unterschlagenen Fundmünzen eine bedeutende Rolle.

²⁹ Daß besonders dort statistische Fehlaussagen vorliegen, wo zwar signifikante, doch nur relativ geringe Ausgangszahlen von wenigen Einzelkomplexen dominieren und Ergebnisse auf den Kopf gestellt werden, ist den Autoren als methodisches Problem bekannt.

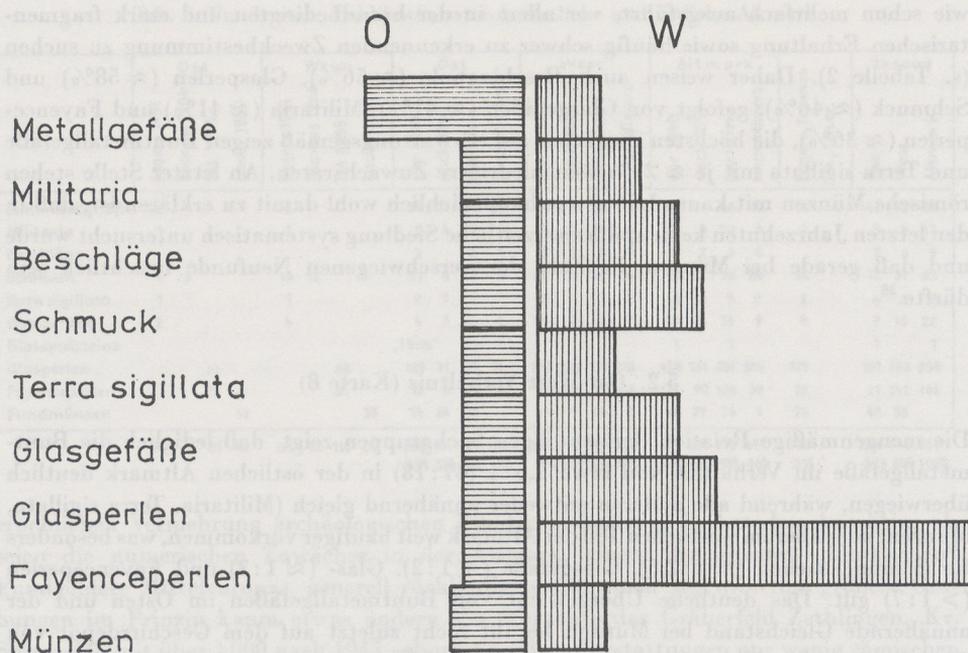


Abb. 13. Fundrelation östliche und westliche Altmark

Material. Früher dürften viele derartige Gräber unerkannt geblieben, die Beigaben größtenteils verlorengegangen oder mit anderen vermengt worden sein. Für andere spätkaiserzeitliche Friedhöfe sind wohl ähnliche Fakten und Relationen vorauszusetzen.

Charakteristisch für die Altmark ist, daß Körperbestattungen, wie sie im Elb-Saale-Gebiet etwa zu Beginn des 4. Jh. auftraten und dann die Brandgräber ablösten, nicht vorkommen, was auch für die etwas früher, in das ausgehende 3. Jh. zu datierenden, reich ausgestatteten Grablagen vom Typ Leuna – Hableben – Emersleben gilt.³⁰ Somit fehlen auch jene, diese Gräber kennzeichnenden, häufig breitgefächerten Importinventare, die für das chronologische Gerüst einer Landschaft wichtige Eckdaten liefern.

Aus Siedlungen nachgewiesene Importgegenstände treten dagegen stark zurück (Hindenburg, Kr. Osterburg: Glasperle; Böddenstedt, Ot. von Salzwedel, Zethlingen, Kr. Salzwedel: Bronzegefäßfragmente; Bürs, Ot. von Arneburg, Kr. Stendal: Glasperle; Stendal (-Nord): Terra sigillata-Scherben), was dem Verhältnis der bekanntgewordenen kaiserzeitlichen Friedhöfe und Siedlungen entspricht. Obwohl in den letzten Jahren ein beachtlicher Zuwachs neuer Siedlungsaufschlüsse zu verzeichnen ist, stehen größere, systematische Untersuchungen noch aus; ein wichtiger Grund für das zahlenmäßige Ungleichgewicht.

Lediglich zwei Hortfunde unterschiedlicher Sachgüter sind für die Altmark, und zwar deren östlichen, elbnahen Teil überliefert; 12 Buntmetallgefäße von Grieben, Kr. Stendal, aus einem Totarm der Elbe (Otto 1948, S. 217 ff.), zum andern ein Denarhort (24) des späten 2. Jh. von Heeren (-Ost), Kr. Stendal (Laser 1980, S. 174 ff.). Beider Zahlen bedingen erheblich die numerische Dominanz der östlichen Altmark bei Metallgefäßen und Münzen.

³⁰ Allein deshalb ist die Herkunft zweier Bronzegefäße, angeblich aus einem Körpergrab von Ahlum, Kr. Klötze, stammend, kritisch zu bewerten.

5.4. Grabsitten

Bei den Gräbern der Stufen A–B1 handelt es sich durchweg um Altfunde, deren Fundumstände und -zusammenhänge unbekannt sind. Dennoch deuten sich, wie die Kartierung zeigt (Abb. 14), Verbindungen zum nordostniedersächsischen und westmecklenburgischen Raum an. So dürften, ähnlich den von W. Wegewitz (1986, S. 69 ff.) vorgestellten Befunden, auch in der Altmark Bestattungen in Bronzegefäßen und die Beigabe entsprechender Fragmente (Büssen, Kr. Salzwedel) auf Gräber von Bevorrechteten hinweisen. Bereits R. Seyer (1976, S. 76) gab zu bedenken, ob nicht in den reichen Grabinventaren von Büssen, Kr. Salzwedel, und Tangermünde, Kr. Stendal, die sozial führende Schicht in Erscheinung tritt, die uns andernorts in den „Lübsow-Gräbern“ begegnet.

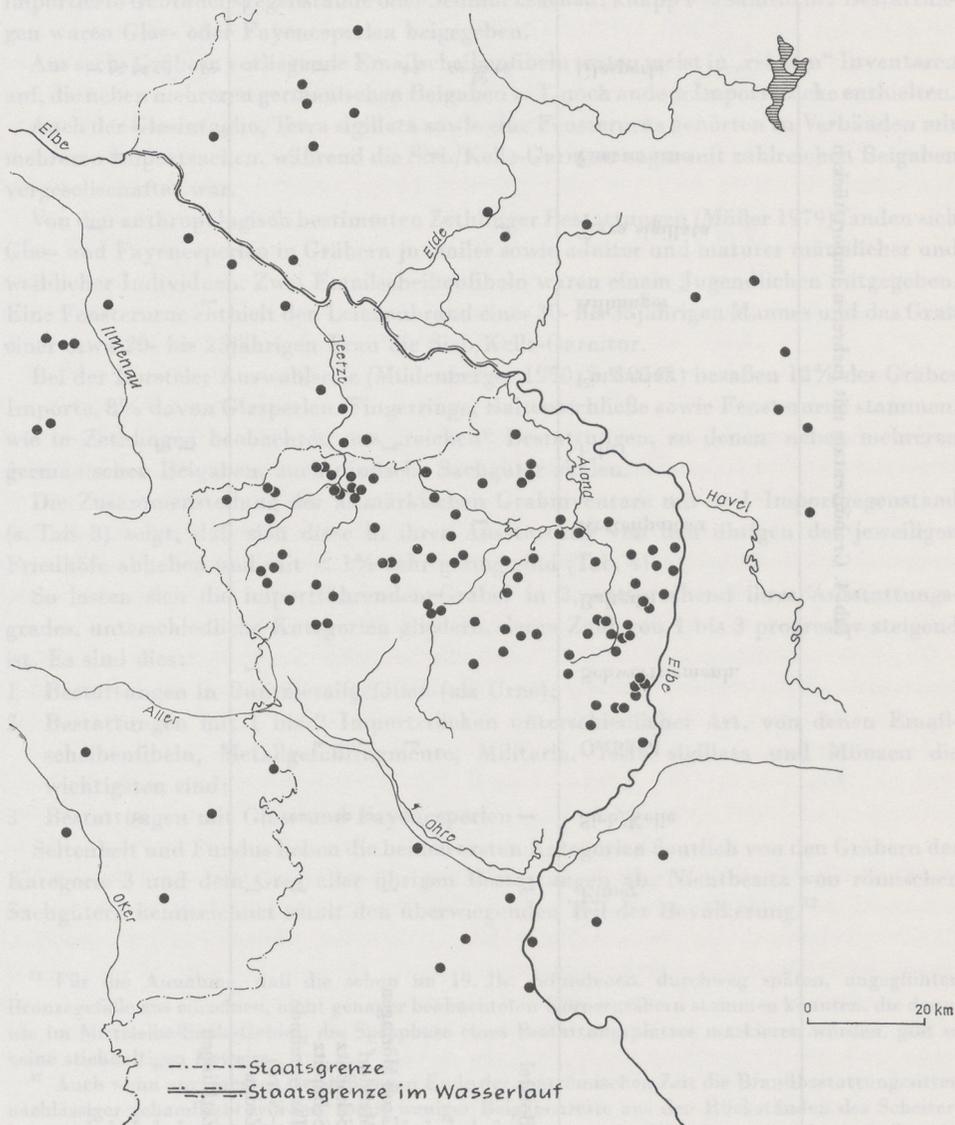


Abb. 14. Importfunde aus der Altmark und angrenzenden Gebieten

Tab. 4. Grabinventare mit mehreren Importstücken

| | Einern | Sieb/Kelle | Ortband | Schwertriemenh. | Baltens | Kettenpanzer | Fibel | Fingerring | Anhänger | Terra sigillata | Fensterurne | Glasperle | Fayenceperle | Münze | Nachweis |
|---|---------------|------------|---------|-----------------|---------|--------------|-------|------------|----------|-----------------|-------------|-----------|--------------|-------|---------------------------|
| O | Borstel | 1 | 1 | | | | | | | 1 | | | | | Mus. Stendal III 2870/14 |
| " | " | | | | | 1 | | | | | | 2 | | | Kupka 1942, S. 223 |
| " | " | | | | | | | 1 | | | | 28 | | | Kupka 1938, S. 96 |
| " | " | | | | | | | | | | 1 | 3 | | | Mildenberger 1950, S. 108 |
| " | " | | | | 1 | | | | | | 1 | 2 | | | Mildenberger 1950, S. 109 |
| " | Groß Möringen | 1 | | | | | 1 | | | | | | | | Slg. Groddeck |
| " | Meßdorf | | 2 | 1 | | | | | | | | | | | Kupka 1908b, S. 275 |
| " | Schäpflitz | 2 | 2 | 1 | | | | | | | | 1 | | 4 | Mus. Osterburg 1660 |
| " | Schäpflitz | 1 | 2 | 1 | | | | | | | | | | | Laser 1980, S. 177 |
| " | Tangermünde | | | | | | | | | | | | | | Leineweber 1985, S. 36 |
| " | (-Nord) | | | | | | | | | | | | | | Schwarz 1950, S. 228 |
| " | Zedau | 1 | | 1 | | | | | | | | | | | Schultze 1988, S. 150 |
| W | Zethlingen | | | | | | | | 1 | | | 3 | 5 | | Worbs 1979, S. 91 |
| " | " | | | | | | 1 | | | | | | 9 | | Worbs 1979, S. 97 |
| " | " | | | | | | 2 | | | | | 3 | 1 | | Worbs 1979, S. 99 |
| " | " | | | | | | | | | | | 2 | 2 | | Worbs 1979, S. 105 |
| " | " | | 2 | | | | | | | | | 2 | 2 | | Worbs 1979, S. 127 |
| " | " | | | | | | | | | 1 | | 2 | 1 | | Worbs 1979, S. 91 |
| " | " | | | | | | | | | 1 | | 1 | | | |

Ab Stufe C1 vergrößerten sich Anzahl und Vielfalt der mitgegebenen römischen Sachgüter. Häufiger tauchen solche von geringerer handwerklicher Qualität auf, deren Herstellung vorwiegend in den germanischen Rheinprovinzen lag. Damit wurden Importe der verschiedensten Art auch einem breiteren Teil der innergermanischen Bevölkerung zugänglich.

Den für die Zeitspanne B2 bis C2 gewonnenen Ergebnissen liegen aus Zethlingen \approx 900, Zedau \approx 120 und Borstel \approx 50 modern untersuchte bzw. aufgearbeitete Inventare zugrunde.

Die aus zeitgleichen Körpergräbern anderer Landschaften erzielten Aufschlüsse zum sozialen Status des Toten und daraus abgeleitet die besondere Funktion römischen Einfuhrgutes in diesem Zusammenhang sind auf die ausschließlich brandbestattende Altmark³¹ kaum übertragbar.

In Zethlingen enthielten über den gesamten Belegungszeitraum $> 10\%$ der Gräber importierte Gebrauchsgegenstände oder Schmucksachen; knapp 9% sämtlicher Bestattungen waren Glas- oder Fayenceperlen beigegeben.

Aus sechs Gräbern vorliegende Emailscheibenfibeln traten meist in „reichen“ Inventaren auf, die neben mehreren germanischen Beigaben z. T. noch andere Importstücke enthielten.

Auch der Glasintaglio, Terra sigillata sowie eine Fensterurne gehörten zu Verbänden mit mehreren Importsachen, während die Sieb/Kelle-Garnitur sogar mit zahlreichen Beigaben vergesellschaftet war.

Von den anthropologisch bestimmten Zethlinger Bestattungen (Müller 1979) fanden sich Glas- und Fayenceperlen in Gräbern juveniler sowie adulter und maturer männlicher und weiblicher Individuen. Zwei Emailscheibenfibeln waren einem Jugendlichen mitgegeben. Eine Fensterurne enthielt den Leichenbrand eines 30- bis 35jährigen Mannes und das Grab einer etwa 20- bis 25jährigen Frau die Sieb/Kelle-Garnitur.

Bei der Borsteler Auswahlserie (Mildenberger 1950, S. 107 ff.) besaßen 12% der Gräber Importe, 8% davon Glasperlen. Fingerringe, Balteusschließe sowie Fensterurne stammen, wie in Zethlingen beobachtet, aus „reichen“ Bestattungen, zu denen, neben mehreren germanischen Beigaben, auch römische Sachgüter zählen.

Die Zusammenstellung der altmärkischen Grabinventare mit > 1 Importgegenstand (s. Tab. 3) zeigt, daß sich diese in ihrer Ausstattung von den übrigen der jeweiligen Friedhöfe abheben und mit $< 1\%$ sehr gering sind (Tab. 4).

So lassen sich die importführenden Gräber in 3, entsprechend ihres Ausstattungsgrades, unterschiedliche Kategorien gliedern, deren Zahl von 1 bis 3 progressiv steigend ist. Es sind dies:

- 1 Bestattungen in Buntmetallgefäßen (als Urne);
- 2 Bestattungen mit 1 bis 2 Importstücken unterschiedlicher Art, von denen Emailscheibenfibeln, Metallgefäßfragmente, Militaria, Terra sigillata und Münzen die wichtigsten sind;
- 3 Bestattungen mit Glas- und Fayenceperlen

Seltenheit und Fundus heben die beiden ersten Kategorien deutlich von den Gräbern der Kategorie 3 und dem Gros aller übrigen Bestattungen ab. Nichtbesitz von römischen Sachgütern kennzeichnet somit den überwiegenden Teil der Bevölkerung.³²

³¹ Für die Annahme, daß die schon im 19. Jh. gefundenen, durchweg späten, ungeglühten Bronzegefäße aus einzelnen, nicht genauer beobachteten Körpergräbern stammen könnten, die dann, wie im Mittelbe-Saale-Gebiet, die Spätphase eines Bestattungplatzes markieren würden, gibt es keine stichhaltigen Beweise.

³² Auch wenn anzumerken ist, daß gegen Ende der spätrömischen Zeit die Brandbestattungssitten nachlässiger gehandhabt wurden, somit weniger Beigabenreste aus den Rückständen des Scheiterhaufens ausgelesen und in die Gräber gelangten, ursprünglich vorhandene Importstücke deshalb nicht oder nur unvollständig überliefert sind, dürfte sich an der Relation selbst wenig ändern.

Nur vereinzelt lassen sich spätkaiserzeitliche Beisetzungen in Metallgefäßen — und das nicht einmal für jedes größere Gräberfeld — nachweisen. Dabei handelt es sich um je einen als Urne benutzten Eimer von Zedau, Borstel, Groß Möringen und Stendal sowie zwei von Tangermünde im Osten. Die westliche Altmark ist mit drei, wohl dem gleichen Zweck dienenden späten Becken von Gröningen, Güssefeld und Mechau vertreten.

Von den 13 funeral gebrauchten Buntmetalleimern waren nur die knappe Hälfte Urnen, während sieben durch Abreißen der Attachen (E 35–36) und Zerstückelung der Henkel (E 52–66) anderen rituellen Handlungen unterlagen. Ähnliche frühkaiserzeitliche Ritualvorstellungen, wie sie von den W. Wegewitz (1986, S. 124) für das Niederelbgebiet rekonstruiert wurden, bestanden in der Altmark offenbar noch in C1 und C2 fort.

Buntmetallgefäße im Grabritus

| | | | | |
|----|---|-----------|--|---------------|
| C1 | O | E 25–26 | Urne | Borstel |
| | | E 39 | Urne | Tangermünde |
| | | E 40 | Urne | Stendal |
| | | E 35–36 | Attachen abgerissen Henkel zerbrochen | Borstel (3) |
| | W | E 68 | wohl Urne | Güssefeld |
| C2 | O | E 58 | Urne | Tangermünde |
| | | E 61 | Urne | Groß Möringen |
| | | E 62 | Urne | Zedau |
| | | E 52–66 | Henkel zerbrochen | Borstel (2) |
| | W | E 82 | wohl Urne | Mechau |
| | | E 105–106 | wohl Urne | Gröningen |

Möglicherweise stellten die spätkaiserzeitlichen Importstücke, wie auch andernorts, Prestigeobjekte zur Kennzeichnung der sozialen Rangordnung ihres Besitzers dar (Lund Hansen 1987, S. 193).

In den importführenden altmärkischen Gräbern möchten wir, nach „Wert“ und Anzahl unterschieden, Bestattungen einer kleinen, von der übrigen Bevölkerung abgehobenen, in sich gegliederten, lokalen Oberschicht erkennen. Die Kategorien 1 bis 3 stellen einen Differenzierungsversuch nach archäologischen Kriterien dar.

Ob für die westliche und östliche Altmark eine Redistribution von einem territorialen Zentrum in lokale Gebiete, im Sinne von U. Lund Hansen (1987, S. 222) geschah, muß wegen der zu schmalen Materialbasis offen bleiben.

5.5. Umland und Verbreitung (Abb. 14)

Im nördlich benachbarten westmecklenburgischen Gebiet³³ dominieren spätlatène-/frühkaiserzeitliche Importfunde der Stufen A bis B 1, die vor allem aus den Friedhöfen von Hagenow³⁴ (Beltz 1910), Körchow (Beltz 1921), Wiebendorf (Keiling 1984), Parum, Kr. Hagenow (Keiling 1986), bekannt wurden.

³³ Der gewählte Kartenausschnitt umfaßt lediglich die unmittelbar angrenzenden Landschaften, um bei ähnlichem oder abweichendem Importfundus eine ethnisch-kulturelle bzw. sozioökonomische Abgrenzung oder Verbindung zur Altmark sichtbar zu machen.

³⁴ Die im folgenden genannten zeit- und sachgruppentypischen Funde erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie informieren über das allgemeine und besondere Vorkommen römischen Einfuhr-gutes in den benachbarten Regionen.

Auffallend ist die beträchtliche Zahl (12) der in verschiedenen Varianten nachgewiesenen Bronzekessel mit Eisenrand E 4–8 (Keiling 1986, S. 22 ff.). Neben zwei Trifoliarkannen mit anthropomorphem Henkel E 124 (Hagenow, Wiebendorf), Situlen mit Delphin- und Herzblattattachen E 18–19 (Körchow, Wiebendorf) kommen besonders Kasserollen E 137, 142–143, 154 (Hagenow, Körchow), Sieb/Kelle E 159–160, 162 (Hagenow, Körchow), Eimer mit Gesichtsattachen E 25–26, 26 (Körchow), steilwandige Becken E 67 (Körchow, Wiebendorf) und frühe Östlandeimer E 37, 40 (Hagenow, Körchow) vor. Dabei zeigen sich deutliche Beziehungen zu zeitgleichen Grabverbänden des Niederelbegebietes (Wegewitz 1986). In diesen chronologischen Zusammenhang gehören auch das Bruchstück eines arretinischen Terra-sigillata-Kelches (Drag. 11) sowie ein gelbgrün glasierter skyphosartiger zweihenkliger Becher norditalischer Herkunft von Körchow (Beltz 1910, S. 333, Taf. 62, 120).

Während der Stufen C 1 und C 2 sind Anzahl und Typenvielfalt der Buntmetallgefäße – Hemmoorer Eimer E 55, Becken E 82, Sieb/Kelle E 161 (Grabow, Kr. Ludwigslust) (Schach-Döriges 1970, S. 176, Taf. 75, 76) – weit geringer als in frühromischer Zeit, kompensiert von einem westlich breiteren Spektrum neu hinzugekommener römischer Sachgüter (Gläser, Glasspielsteine, Glaswirtel, Fingerringe, gebundene Anhänger, Zwiebelknopffibeln u. a.). Bemerkenswert ist die sehr hohe Zahl von Glasperlen aus C 2-Gräberfeldern, wie Pritzier mit > 2467 (Schuldt 1955, S. 90) und Perdöhl, Kr. Hagenow mit > 927 Stück (Schuldt 1976, *passim*).

Im Gegensatz zur Altmark fehlen Sigillaten Rheinzaberner Herkunft ebenso wie provinzialrömische Scheibenfibeln, während Militaria offenbar nur durch das silberne Nietsporenpaar von Grabow (Schach-Döriges 1970, Taf. 77) und ein bronzenes Stück (Perdöhl) (Schuldt 1976, Taf. 39, 480) belegt sind.

In der östlich angrenzenden Prignitz und dem Elb-Havelgebiet zählen der Bronzekessel mit Eisenrand E 4–8 (Demerthin, Kr. Kyritz) (Seyer 1976, S. 160) und die Kasserolle E 137–138 (Kuhbier, Kr. Pritzwalk) (Eggers 1951, S. 112 Nr. 837) zu den frühesten Importfunden. Die meisten Stücke gehören auch hier den C-Stufen an. Zu nennen sind: Bronzepyxis mit Deckel (Dahlhausen, Kr. Pritzwalk) (Matthes 1931, S. 23 f.), Glasgefäßreste, darunter konischer Glasbecher mit Facettenschliff \approx E 233 (Wittstock), Kettenpanzerfragment (Berlitt, Kr. Kyritz), Emailscheibenfibel (Hohenferchesar, Kr. Brandenburg) (Thomas 1966, S. 161), Zwiebelknopffibel (Streckenthin, Kr. Pritzwalk), Reste von Elfenbeinartringen (Wittstock, Plänitz, Kr. Kyritz). Glasperlen stehen zahlenmäßig vornan; im Brandgräberfeld Wittstock allein > 300.

Weiter südlich, im wesentlich dünner besiedelten Rathenower Land sind, abgesehen von mehreren Münzen³⁵, Importfunde selten.

Aus dem Gebiet um Burg stammen einige der Stufe B 2 zugehörige Bronzegefäße: Kasserolle E 142–143 aus Stresow, Kr. Burg (Felsberg 1929, S. 145, Abb. 14 c–e), Sieb/Kelle E 160, 162 aus Wörmnitz, Kr. Burg, und Stresow (Voigt 1940, S. 140 f., Taf. 43, 3).

Ein in den wichtigsten Sachgruppen ähnliches Bild zeigt das der Altmark südlich vorgelagerte Gebiet und der Nordteil der Magdeburger Börde. Auffallend schwach ist die frühromische Zeit mit einer Kasserolle E 131 aus Haldensleben (Schulz 1925, S. 61 f., Taf. 15, 6 a–b) vertreten. Das Gros des römischen Einfuhrsgutes ist in die C-Stufen zu datieren und dürfte aus Siedlungen stammen, die im Zuge der in Elbnähe bei Barleben, Kr. Wolmirstedt, und Magdeburg-Salbke betriebenen Kiesgewinnung angeschnitten wurden. Vorwiegend kamen Buntmetallgefäße wie Westlandkessel E 12, Kelle E 160 (Magde-

³⁵ Die meist als Einzelfunde überlieferten Fundmünzen kommen auch dort vor, wo andere Importe fehlen. Die Verteilung auf Karte 2 zeigt ihre besondere Stellung als selbständige Quellengattung.

burg-Salbke) (Schlette 1952, S. 280 f., Taf. 44, 2; Lies 1975, S. 5 f., Taf. 2 a – c), Hemmoorer Eimer E 55 – 66 und Ausgußbecken mit Halbdeckel E 90 (Barleben) (Eggers 1951, S. 132 Nr. 1469) zutage. Aus Althaldensleben, Kr. Haldensleben, stammen neben dem Rest einer Bronzekelle E 161 ein als Urne benutzter Hemmoorer Eimer E 62 (Stahlhofen 1981, S. 193 ff.). Von Domersleben, Kr. Wanzleben, wurde ein Sieb/Kelle-Fragment bekannt. Der übrige Fundus umfaßt neben Glasperlen und Glasgefäßresten (Loitsche, Kr. Wolmirstedt, Althaldensleben), auch das Bruchstück eines Serpentinitedgefäßes (Niederndodeleben, Kr. Wolmirstedt) (Laser 1986, S. 177), bronzene massiv gegossene Wagenteile (Magdeburg-Salbke) sowie eine bronzene Gürtelschnalle von Magdeburg-Cracau (Gosch 1973, S. 45).

Im angrenzenden Niedersachsen fällt der Importreichtum der Zeitstufen A bis B 2 auf. Zu den ältesten Formen gehören der noch der Spätlatènezeit zuzuordnende geradwandige Bronzeimer E 16 und die Bronzepfanne E 130 vom Typ Aylesford. Offenbar fehlen in dieser Region die frühen Bronzekessel mit Eisenrand E 4 – 8. Dafür sind die etwas später zu datierenden situlenförmigen Bronzeimer E 18 – 23 häufig (9) vertreten. Diesen schließen sich zwei frühe steilwandige Becken E 67 an, gefolgt von einem Bronzeimer mit Kugelfüßen und Maultierattachen E 33 (Busch 1988, S. 140 ff.) und der Trifoliarkanne E 125 (Billerbeck, Kr. Lüchow-Dannenberg) (Voelker 1958, S. 95 f.). Bis auf sechs Eimer E 18 – 23 aus Rhode, Kr. Helmstedt, Bargfeld, Gerdau und Oldendorf II (2), Kr. Uelzen (Eggers 1951 Nr. 1084, 953, 978, 1072) stammen alle übrigen Stücke von Nienbüttel, Ot. von Natendorf, Kr. Uelzen. Zeitlich folgen die reichen Inventare der beiden Grablegen vom Lübsow-Typ von Marwedel, Kr. Lüchow-Dannenberg: zwei Östlandeimer E 39 – 40, Fußbecken mit festen Griffen E 99 – 100, vier Kasserollen E 142 – 144, 153, zwei Sieb/Kelle-Garnituren E 160, 162, zwei Silberbecher mit Handgriffen E 174 sowie zwei schlanke Glasbecher E 185 (Krüger 1928; Körner 1952, S. 34 ff.; 1965, S. 99 ff.; Goetze 1987, S. 151 ff.; Busch 1988, S. 148 ff.).

Den zahlreichen Metallgefäßen der frühen Kaiserzeit stehen nur wenige der C-Stufen gegenüber. Wie in der westlichen Altmark fehlen auch hier Hemmoorer Eimer und Kessel, dafür sind ein spätes Bronzebecken E 82 (Küsten, Kr. Lüchow-Dannenberg: Kuchenbuch 1938, S. 50), eine Sieb/Kelle-Garnitur E 160 – 162 sowie die Reste eines Östlandeimers E 37 – 43 (Emmendorf, Kr. Uelzen: Eggers 1951, Nr. 974) belegt.

Bei den Scheibenfibeln (Thomas 1966) überwiegen die konzentrisch gegliederten vor denen mit Schachbrettemail. Dazu gesellen sich auch verschiedene provinzialrömische Bügelfibeln (Rebenstorf, Lüchow, Kr. Lüchow-Dannenberg: Eggers 1951, Nr. 1082, 1048). Zu erwähnen sind zwei Fingerringe mit gefaßten Denaren als Frontplatte (Rebenstorf: Körner 1939, S. 97).

Terra sigillata ist mit den Stücken von Barskamp, Kr. Lüneburg (Kuchenbuch 1938, S. 52; Busch 1988, S. 162 f.) und Reitling, Kr. Braunschweig (Busch 1979, S. 55), nur spärlich vertreten. Glasperlen sind offenbar ähnlich häufig wie in der Altmark (Tempelmann-Maczyńska 1985, S. 210 ff.).

Hervorzuheben sind vier Bronzestatuetten (Edendorf, Velgen, Kr. Uelzen: Eggers 1951, Nr. 970, 1096), eine in der Altmark bisher noch nicht nachgewiesene Sachgruppe.

Ein Brandgräberfeld der Stufe A/B 1 mit zahlreichen Importen, wie Nienbüttel, Kr. Uelzen, scheint in der Altmark zu fehlen.³⁶ Die meisten frühkaiserzeitlichen Bronzegefäßformen Ostniedersachsens entsprechen denen des Untersuchungsgebietes; auf das Fehlen der Kessel E 4 – 8 wurde schon hingewiesen. Reich ausgestattete Körpergräber vom

³⁶ Möglicherweise waren die sehr früh (um 1840) gefundenen Brandgräber von Büssen, Kr. Salzwedel, ähnlich reich ausgestattet (s. auch Seyer 1976, S. 68).

Lübsow-Typ (Marwedel I, II) im elbnahen Niedersachsen markieren die im gesamtaltmärkischen Raum nicht nachzuweisende, etwa B 1 bis B 2 umfassende Besiedlungsphase.

In B 2/C 1 a bis C 2 kommt römisches Einfuhrgut, wie auch in anderen Regionen, mit einem breiten Typenangebot vor; es zeigt enge Verbindungen, besonders zur westlichen Altmark.

Im Abschnitt A bis B 1 zeichnen sich Schwerpunkte des Importes besonders im westlichen Mecklenburg, der westlichen Altmark und dem nordwestlich angrenzenden Niedersachsen ab. In den anderen Gebieten scheinen, ausgenommen Bronzekessel mit Eisenrand E 4–8 (Demerthin, Kr. Kyritz) und die Kasserolle E 131 (Haldensleben), frühe Bronzegefäße zu fehlen. Das läßt den Schluß zu, daß in den ersten Jahrzehnten u. Z. zahlreiche spätlatène-/frühkaiserzeitliche Metallgefäße vom Niederelbegebiet, wahrscheinlich im Zuge ethnischer Bewegungen, Westmecklenburg, Nordostniedersachsen und die westliche Altmark erreichten.

Während des Abschnittes B 2/C 1 a bis C 2 ist im westlichen Mecklenburg die Zahl der Buntmetallgefäße stark rückläufig; dafür dominieren andere Erzeugnisse, z. B. Glasperlen. Im Elb-Havelgebiet und nördlichen Mittelelb-Saale-Raum kommen nur wenige, meist späte Metallgefäßtypen vor. Eine Ausnahme bilden die B 2-Kasserolle E 142–143 und Sieb/Kelle E 160, 162 (Stresow, Wörmlitz, Kr. Burg). Auffallende Übereinstimmungen zur westlichen Altmark bietet der nordostniedersächsische Raum.

Die Verbreitung einzelner spätkaiserzeitlicher Importgüter läßt erkennen: Buntmetallgefäße der Stufe C 1 bleiben auf die östliche Altmark beschränkt, solche der Stufe C 2 kommen im gesamtaltmärkischen Gebiet, dem elbnahen Niedersachsen, weit seltener in Westmecklenburg und dem nördlichen Mittelelb-Saale-Gebiet vor. Emailscheibenfibeln sind beinahe ausschließlich für die Altmark und das anrainende niedersächsische Gebiet belegt; gleiches gilt auch für Terra sigillata. Schmucksachen (Fingerringe, Anhänger, Bügelfibeln u. a.) fanden sich vorwiegend in der Altmark, dem nordöstlichen Niedersachsen, vereinzelt auch in Westmecklenburg und dem Elb-Havelgebiet, das Reste von Elfenbeinarminen lieferte. Glasperlen sind allgemein, doch unterschiedlich zahlreich vertreten. Die Altmark wird darin von Mecklenburg weit übertroffen, dominiert jedoch bei den Fayenceperlen. Im Vergleich zu ihren Nachbarregionen weist die Altmark mit wenigen Ausnahmen mehr und auch vielfältigere römische Importgüter auf.

5.6. Handelswege und Erwerb

Zu den frühesten Importgütern zählen die noch der Spätlatène- oder ältesten Phase der römischen Kaiserzeit zuzuordnenden Bronzekessel mit Eisenrand, deren Fertigung auf keltischem Gebiet, im nordwestalpinen Raum vermutet wird (Godłowski 1985, S. 341). Über den genauen Herkunftsweg dieser noch bis in das späte 1. Jh. gebrauchten Form gibt es keine gesicherten Hinweise.

Die Kanne aus dem Spektrum des Kelheim-Typs (\approx E 122), die Handhabe des Beckens \approx E 91 sowie die Situlen E 18–23 wurden nach J. Kunow (1985, S. 436, Abb. 3–4) in Capua oder anderen mittel- und oberitalischen Manufakturen hergestellt.

Die Verbreitung der aus südlichen Werkstätten stammenden frühen Bronzen der Stufen A 1 bis B 1 (Kunow 1985, S. 438, Abb. 4) zeigt, daß diese überwiegend westlich der Saale sowie mittleren und unteren Elbe vorkommen, während größere Fundkonzentrationen nur in Westmecklenburg und dem mittleren Havelgebiet bestehen. Somit dürfte der Zustrom wohl auf dem kürzesten Landwege, durch das Alpengebiet, Rätien, Thüringen, dem schiffbar gewordenen Laufe der Saale, dann der Elbe folgend, geschehen sein. Wobei wohl auch flußnahe, hochwassersichere Wegesysteme genutzt wurden.

Zur Herkunft des einzigen der Stufe B 2 zugehörigen Bronzegefäßes, der Situla mit

Gesichtsattache E 25–26, lassen sich keine genaueren Aussagen machen, doch dürften Gallien oder das Rheingebiet am ehesten in Betracht kommen.³⁷

Während C 2, zur Zeit des gallischen Sonderreiches (259–274), erlangte der direkte Landweg von den Rheinprovinzen in die *Germania libera* zunehmend Bedeutung. Spätestens seit der Mitte des 3. Jh. bestanden intensivere Kontakte zu den innergermanischen Ethnika, besonders zu jener durch die reichen Grablegen vom Typ Leuna-Haßleben-Emersleben repräsentierten Führungsschicht (Werner 1973, S. 1ff.). Anzunehmen ist, daß nach dem Zusammenbruch der römischen Grenzverteidigung um 259/60 germanische Stammesteile tief in die römischen Rheinprovinzen und nach Ostgallien vorstießen und auf ihrem Rückzuge große Mengen Beutegut mitnahmen. Auch Subsidien und Bestechungsgelder in Form von Waren dürften um diese Zeit reichlich geflossen sein. Dennoch besaßen Austausch und Handel Vorrang, wie bestimmte, nur regional vorkommende Buntmetallgefäßtypen und Schmucksachen, besonders Scheibenfibeln, erkennen lassen. So ist wohl auszuschließen, daß spezielle Fibelseries, deren Vorkommen sich zudem auf bestimmte Fundlandschaften beschränkt, als Spolien nach Innergermanien gelangten.

Die wenigen und durchweg zerschmolzenen Glasgefäße lassen keine sicheren Schlüsse auf ihre Herkunft zu. Vermutlich waren auch die altmärkischen Gläser, wie die meisten besser erhaltenen Stücke dieser Zeit, vorwiegend rheinische Fabrikate.

Glas- und Fayenceperlen stellten wohl ausschließlich Handelsware dar. So wurden die großen, auffällig gemusterten Formen hauptsächlich für die innergermanischen Abnehmer hergestellt (Godłowski 1985, S. 360), wie ihre relative Seltenheit im provinzialrömischen Gebiet unterstreicht. Wahrscheinlich lag die Altmark an einer der kürzesten, vom Zentrum der römischen Glasindustrie um Köln nach Innergermanien führenden Handelsbahnen. Zweifellos spielte auch der Elbeweg eine beachtliche Rolle, auf dem besonders Glasgefäße und die, wie wir annehmen, in den gleichen Werkstätten gefertigten Perlen das langobardische Gebiet erreichten.

Älteste Sigillata ist die um die Mitte des 1. Jh. in Lezoux (Mittelgallien) hergestellte Schüssel des CINTVCNATVS (Borstel). Sämtliche anderen, darunter die Scherben von Bilderschüsseln Drag. 37 des REGINVS I und ATTILLVS, gehören in das 1. Drittel des 2. Jh. Nach ihrem archäologischen Umfeld dürfte deren Niederlegung frühestens in C 1 geschehen sein. Die Fundverbreitung in Westthüringen und dem mittleren Saalegebiet zeigt, daß Terra sigillata vorwiegend auf der wichtigsten Handelsstraße römischer Sachgüter in das mittlere freie Germanien kam.

Über den Weg der wenigen aus dem Imperium in die Altmark gelangten Militaria lassen sich keine Aussagen machen. Wahrscheinlich wurden sie im Umfeld militärischer Einrichtungen (Lager, Kastelle) gefertigt und fielen als Beute in germanische Hand.

Eine besondere Stellung nimmt das Buntmetallgefäßdepot von Grieben ein (Taf. 16, 1), dessen Stücke deutliche Gebrauchsspuren aufweisen. Somit scheidet die Annahme neuwertiger, vom Erzeugungs- zum Absatzgebiet gehandelter Waren aus. Viel eher haben wir es mit Beutegut zu tun, wofür auch die Rohmetallplatte (Otto 1948, S. 229f., Taf. 14, 2) spricht. Zu dem keinesfalls vollständig gehobenen Depot gehören sicher noch weitere und wohl auch kleinere Stücke.³⁸

³⁷ Die bei J. Kunow (1985, S. 445f., Kartenabb. 10–11) in der Altmark enthaltenen B 2-Funde capuanischer und italischer Provenienz sind uns unbekannt.

³⁸ Übereinstimmende örtliche Verhältnisse (Altgewässer großer Flüsse und Entdeckung durch Kiesbaggern) sowie ähnlicher Typenfundus und Erhaltungszustand der Buntmetallgefäße bestehen zu dem ungewöhnlich reichen Depotfund aus einem alten Rheinarm bei Neupotz, Kr. Germersheim (BRD). Dort handelt es sich um Beutegut aus Gallien, das zwischen 259 und 275, beim Übersetzen auf das östliche Rheinufer, wohl in einem Wagen befindlich, verlorenging (H. J. Engels – Faltblatt Mus. Rheinzabern, o. J.).

Die in ihrem archäologischen Fundus nachgewiesene Zweiteilung der Altmark macht es wahrscheinlich, daß beide Gebiete zu unterschiedlichen Zeiten, mit unterschiedlichen Sachgütern unterschiedlicher Provenienz und auf voneinander abweichenden Wegen beliefert wurden. Damit erklärt sich, daß etwa zur gleichen Zeit und in relativ geringer Entfernung gänzlich andere Typen römischen Bronzegeschirrs (Hemmoorer Eimer E 55–66 – späte Becken E 68, 82, 105–106) in die jeweiligen Regionen gelangten.

Fundverbreitung und Materialanalyse lassen ein größeres sozioökonomisches Zentrum mit Distributionsfunktion im Sinne von U. Lund Hansen (1987, S. 248 ff.) nicht erkennen. Daß aber Vergleichbares auch in der Altmark und den benachbarten Gebieten nicht auszuschließen ist, unterstreichen die der Stufe B 2 angehörenden „Fürstengräber“ von Marwedel, Kr. Lüchow-Dannenberg, im elbnahen Niedersachsen.

5.7. Herkunft und Chronologie

Die römischen Importfunde der Altmark lassen chronologische Ergebnisse aus sich selbst heraus nur in beschränktem Maße und für wenige Sachgruppen erwarten. Ungeeignet hierfür sind sämtliche nur mit wenigen Stücken vertretenen Fundgruppen oder solche, deren typologische Unempfindlichkeit ohnehin wenig Erfolg verspricht. So kommen lediglich Buntmetallgefäße und bestimmte Emailscheibenfibeln in Betracht (Abb. 15). Dabei ist zu bedenken, daß die Anzahl der leidlich intakten Stücke, wie schon ausgeführt, sich in bescheidenen Grenzen hält. Unser Interesse gilt deshalb vor allem den typologisch bestimmbaren, zur Aufnahme von Leichenbrand benutzten Bronzegefäßen.

Glas- und Fayenceperlen, obwohl zahlenmäßig führend, lassen sich nur bedingt heranziehen, da die Langlebigkeit vieler Formen sowie ihre meist brandbedingte Deformation wenig chronologische Anhaltspunkte bieten.

Ähnlich liegen die Dinge bei den ausnahmslos bruchstückhaft oder verschmolzen vorliegenden Glasgefäßen. Soweit erkennbar, scheinen späte, mit den Stufen C 1 und C 2 zu verbindende, E 189, 194 und 212–213 nahestehende Typen zu überwiegen, während frühe Formen nicht beobachtet wurden.

Die Buntmetallgefäße wurden in zwei, den altmärkischen Gegebenheiten entsprechende Abschnitte gegliedert, die zeitlich etwa die Stufen A bis B 1 und B 2/C 1 a bis C 2 umfassen. Im Untersuchungsgebiet stimmt diese Zäsur weitgehend mit einer vorhandenen Siedlungsleere während der Stufen B 1 und B 2 überein.

Sämtliche spätkeltisch-frühhömischen Metallgefäße gehören der Endphase jastorfzeitlicher Brandgräberfelder an. Zu dieser Zeit hatten wesentliche Bevölkerungsteile die Altmark bereits verlassen. Nach H.-J. Gomolka (1971, S. 40 ff.) wird eine Siedlungsausdünnung durch die zurückgehende Zahl von Bestattungsplätzen, die vorwiegend mit seiner Gruppe II b enden, und deren kürzere Belegungsdauer deutlich (Seyer 1976, S. 80; Keiling 1986, S. 243).

In diesen frühen Abschnitt sind auch die massive Handhabe eines großen, wohl der Form E 91 verwandten Bronzebeckens (Taf. 15, 2) und der Henkel einer dem Typ Kelheim (\approx E 122) nahestehenden Bronzekanne (Taf. 15, 1) (wahrscheinlich Variante C der einfachen Kannen, meist mit Herzblattattachen) von Büßen, Ot. von Benkendorf, Kr. Salzwedel, zu stellen (zuletzt Seyer 1976, Taf. 29b). Beide Stücke dürften den letzten Jahrzehnten v. u. Z. angehören (ausführlich Kunow 1983, S. 21 ff.).

Etwas jünger und vereinzelt wohl noch über das 1. Jh. hinaus in Gebrauch sind die in ihrer Herkunft kontrovers diskutierten (Kunow 1983, S. 17; Wielowiejski 1985, S. 168), am

ehesten aber aus dem westalpinen Raum³⁹ stammenden, meist nur fragmentiert vorliegenden dünnwandigen Bronzekessel mit Eisenrand zu datieren.

In den gleichen zeitlichen Kontext gehören auch die situlenförmigen Bronzezeimer mit Delphin-, Herzblatt- oder einfachen Eisenattachen (E 18–22) von Arensburg, Kr. Gardelegen, Krumke, Ot. von Osterburg, und Tangermünde, Kr. Stendal. Bei den meisten dürfte es sich um kampanische Arbeiten handeln (umfassend Wielowiejski 1985, S. 157 ff.), deren Fertigung zwischen den letzten Jahrzehnten v. u. Z. und dem 1. Viertel des 1. Jh. u. Z. etwa zur Stufe B 1a angenommen wird. In der Altmark bezeichnen diese den Übergang von der Spätlatènezeit zur frühromischen Kaiserzeit.

Bereits der Stufe B 2 und jünger sind die relativ langlebigen Bronzezeimer mit weniger sorgfältig ausgeführten Gesichtsattachen zuzuordnen. Von den beiden altmärkischen Stücken aus Borstel gehört der ältere vom Typ E 25–26 als Urne gebrauchte Eimer (Abb. 1) wohl dem Übergang B 2 bis C 1 an (Lund Hansen 1987, S. 49). Überwiegend wird deren Herstellung in noch nicht genauer bekannten provinziellen Werkstätten vermutet (Kunow 1983, S. 58; Wielowiejski 1985, S. 178 mit weiterer Lit.). Noch jünger sind die lediglich durch eine Gesichts- (Laser 1979, S. 55, Taf. 11, vorn) bzw. spitzdreieckige Attache (Kupka 1910b, S. 104f., Abb. 1c) überlieferten Bronzezeimer E 35 und 36 vom Typ Vaengegaard, die schon in die Stufe C 1 (Lund Hansen 1987, S. 82) zu datieren sind. Fehlende Begleitfunde erlauben keinen direkten Hinweis auf ihre Niederlegung, die wir, nicht zuletzt wegen der anderen Importfunde des Bestattungsortes, am ehesten mit der Stufe C 1b verbinden möchten.

Mehrheitlich mit der Stufe B 2/C 1a sind die Östlandeimer (E 37–43) zu verknüpfen; sie zählen zu den häufigsten Importgefäßen des freien Germanien. Ihre Fertigung setzt wahrscheinlich schon zu Beginn des 1. Jh. u. Z. in Italien ein. Wenigstens vier sicher nachgewiesene Stücke der älteren Typen E 38–40 liegen aus Grieben, Stendal (2) und Tangermünde (-Nord) vor. Sämtliche Formen sind durchweg langlebig, mit vielen stilistischen Übergängen und aus sich selbst heraus schwer datierbar. Doch scheinen die älteren Typen (E 38–40) weiträumig, die jüngeren (E 41–43) häufiger im Limesgebiet, den Rheinprovinzen, wo auch ihre Fertigung vermutet wird, und in Skandinavien vorzukommen (Wielowiejski 1985, S. 179 ff. mit ausführlichen metallogischen Untersuchungen; Lund Hansen 1987, S. 69, 87). Während die Östlandeimer von Stendal (2) und Tangermünde (-Nord) offenbar als Urnen dienten, ist der von Grieben Teil des Gefäßdepots, das von einem späten Ausgußbecken mit Halbdeckel (E 90) (Taf. 16, I) eindeutig in die Stufe C 2 datiert wird. Damit ergibt sich, zumindest indirekt, ein wichtiger chronologischer Hinweis, daß auch die „älteren“ Formen der Östlandeimer im altmärkischen Gebiet noch in den C-Stufen in Gebrauch waren und funerale Verwendung fanden.

Zum Formenkreis der spätrömischen Zeit gehören besonders die Messingeimer vom Hemmoorer Typ (E 52–62), die von C 1b bis in die Spätphase von C 2 und vereinzelt noch in das frühe 4. Jh. hineinreichen (Lund Hansen 1987, S. 71 ff. mit umfassender Diskussion der skandinavischen Funde). Als Herstellungszentrum kommt vor allem das Gebiet um Aachen (Gressenich) mit seinen schon in römischer Zeit abgebauten Galmeierzlagertstätten in Betracht. In Pannonien beheimatete, anstelle von Zink, Zinn enthaltende Formen (mit angenietetem Fuß), weisen auch auf eine Fertigung an der mittleren Donau hin (Wielowiejski 1985, S. 183 ff.).

Aus der Altmark liegen mindestens fünf Hemmoorer Eimer vor, von denen die von Zedau, Ot. von Osterburg, Groß Möringen und Tangermünde (-West), Kr. Stendal, als Urnen dienten, während die von Borstel (2), zur Ausstattung des Toten gehörend,

³⁹ Dem liegen bislang unveröffentlichte, in einem Vortrag (Berlin, April 1989) ausführlich dargelegte Untersuchungen von K. Peschel, Jena, zugrunde.

mitverbrannt und so nur bruchstückhaft, als „Grabbeigabe“ erhalten blieben. Unter den zahlreichen indifferenten Blechresten dürften wohl weitere Hemmoorer Eimer zu suchen sein.

Frühe Westlandkessel der Typen E 11 – 13 sind mit acht Exemplaren im Depotfund von Grieben vertreten. Zahlreiche Gebrauchsspuren, Flicklöcher und Lötstellen zeigen, daß die Gefäße vor ihrer Thesaurierung lange benutzt wurden. Die vorwiegend in Skandinavien, besonders Westnorwegen verbreitete Form (Lund Hansen 1987, S. 84 f., Karte 41) ist im nordwestlichen Innergermanien relativ selten und fehlt östlich der Oder ganz. Die Fertigung lag wohl hauptsächlich in Gallien und den Rheinprovinzen. Zeitlich werden sie im freien Germanien frühestens in C 1 b gestellt (Lund Hansen 1987, S. 85), obwohl das gemeinsame Vorkommen mit Hemmoorer Eimern für einen späten Ansatz in C 2 spricht; das Griebener Depot bestätigt diese Datierung.

Unter den altmärkischen Buntmetallgefäßen steht die Gruppe der späten Sieb/Kelle-Garnituren mit 28 meist fragmentarischen Einzelstücken zahlenmäßig vornan. Bei vielen läßt sich eine genaue Zuweisung, ob Sieb oder Kelle, nicht mehr treffen, doch scheinen außer Typ E 161 – mit ruderförmigem Griff und flachbodigem Becken – keine anderen Formen belegt. Ihre Fertigung wird vor allem in Gallien und den germanischen Rheinprovinzen angenommen (Wielowiejski 1985, S. 218; Lund Hansen 1987, S. 67 f.). Zeitlich läuft Typ E 161 durch beide C-Stufen, wobei die altmärkischen Funde, ausgenommen Grieben (Depot), sämtlich aus Brandgräbern stammen, die überwiegend C 2 angehören.

Jeweils nur einmal sind verschiedene Formen später Becken vertreten, die, mit Ausnahme des schon erwähnten Ausgußbeckens mit Halbdeckel (E 90) des Griebener Depotfundes (Lund Hansen 1987, S. 93 f.) durchweg in der westlichen Altmark zutage kamen.

Unter den wenigen Stücken der Form E 68 – späte steilwandige Bronzebecken mit flachrundem Boden – im freien Germanien ist mit dem von Güsseldorf, Kr. Gardelegen, auch die Altmark vertreten.

Von den besonders im kontinentalgermanischen Gebiet verbreiteten steilwandigen Bronzebecken mit aufgehöhtem Boden stammt eines vom Typ E 82 (ohne Attachen) vom Gräberfeld Mechau, Kr. Salzwedel. Schon H. Willers (1907, S. 62 ff.) suchte deren Herkunft in Niedergermanien.

Zu den breitgefächerten Varianten der bronzenen Fußbecken mit festen Griffen zählt auch das vom Typ E 105 – 106 (ohne Griffe) von Gröningen, Ot. von Lagendorf, Kr. Salzwedel, das übereinstimmend in die Stufe C 2 zu datieren ist (Wielowiejski 1985, S. 200; Lund Hansen 1987, S. 88).

Den besonders im Elb-Saalegebiet und Thüringen vorkommenden sehr variablen Bronzetellern ist das Stück von Ahlum, Kr. Klötze, etwa Typ E 119 – steilwandige Teller mit waagerechtem Rand – anzuschließen, das ebenso der Stufe C 2 angehört. Im Kontext mit den Tellern der spätkaiserzeitlichen mitteldeutschen Körpergräber und reich ausgestatteten Grablegen vom Typus Leuna-Haßleben wäre seine funerale Verwendung noch bis in die 1. Hälfte des 4. Jh. möglich.

Ein Teil der den C-Stufen zugehörigen altmärkischen Buntmetallgefäße dürfte bereits in C 1 a eingeführt und bis in C 2 gebraucht worden sein (E 25 – 26, 35 – 36, 39 – 40, 68), wie einige wenige, durch germanische Beifunde datierte Stücke ausweisen. Hemmoorer Eimer und Sieb/Kelle-Garnituren sind im Arbeitsgebiet um die Mitte des 3. Jh. anzusetzen, während die Gefäße des Griebener Depots, mit z. T. antiquierten Typen (E 38) und die späten Einzelformen (E 105 – 106, 82, 119) der westlichen Altmark schon in C 2 gehören. Auch hier wird die regionale Zweiteilung des altmärkischen Gebietes durch zeitlich gestaffelte „Importschübe“ (s. Chronologieschema) unterstrichen (Karte 9).

Von insgesamt 34 in der Altmark nachgewiesenen provinzialrömischen Scheibenfibeln (s. Liste) stammen lediglich acht ($\approx 24\%$) aus geschlossenen und datierbaren Grabverbänden. Die meist spärlichen, ausnahmslos der Stufe C 1 angehörenden Fundzusammenhänge lassen wenig Spielraum für feinchronologische Erörterungen. S. Thomas (1966, S. 149f., Tab. 2) datiert die meisten Funde ($\approx 46\%$) in die Stufe B 2/C 1 und betont, „daß die provinzialrömischen Scheibenfibeln im germanischen Bereich einen relativ großen Zeitraum einnehmen und als Leitformen für bestimmte Zeitstufen ungeeignet sind.“ Dem kann zumindest relativierend widersprochen werden.

Inventare mit germanischen Funden datieren die konzentrisch gegliederten Scheibenfibeln der Altmark⁴⁰ in den Verlauf der Stufe C 1.

Leider reichen die datierenden Begleitfunde nicht aus, um die einzelnen Serien mit ihren unterschiedlichen Verbreitungsgebieten auch zeitlich schärfer voneinander abzugrenzen.

Mit einiger Sicherheit können die im kontinentalen freien Germanien weit verbreiteten Schachbrettemailfibeln als relativ spät eingestuft werden, worauf schon S. Thomas (1966, S. 134) hinwies.

Die Schachbrettemailfibeln möchten wir, chronologisch gestützt durch germanische Begleitfunde, in C 2 stellen.

Neuere, außerhalb der Altmark gemachte C 2-Siedlungsfunde, z. B. Mühlberg, Kr. Gotha, unterstreichen dieses Ergebnis.

Im altmärkischen Gebiet dürften die meisten der nur aus Brandgräbern bekannten Emailscheibenfibeln vorrangig der Stufe C 1 zuzuordnen sein.

6. Ergebnisse

Das Gros der altmärkischen Importfunde stammt aus spätkaiserzeitlichen Urnengräbern; es ist meist kleinstückig und branddeforziert. Sämtliche erreichbaren Fundkomplexe wurden nochmals durchgesehen. Insgesamt wurden 967 Stücke erfaßt und kritisch ausgewertet. Gegenüber dem bisherigen Wissensstand entspricht das einem Zuwachs von 46%, davon sind 41% vorwiegend nicht als römisches Einfuhrgut erkannte unpublizierte Altfunde.

Die wichtigsten Ergebnisse lieferten 65 Buntmetallgefäße. Ihre Verbreitung und Typenanalyse zeigt eine etwa dem Flußgebiet von Milde, Biese und Aland folgende räumliche Zweiteilung in Ost- und Westaltmark. Auch andere Sachgruppen bestätigen diese Zäsur. Ihre archäologisch markierten Grenzsäume entsprechen in karolingischer Zeit den Diözesangrenzen der Bistümer Verden und Halberstadt.

Die Mitgabe von Importen in den Brandgräbern läßt drei in ihrem Ausstattungsgrad abweichende Gruppierungen erkennen, denen sozioökonomische Unterschiede zugrunde liegen.

Im Untersuchungsgebiet mehrfach angetroffene Nachahmungen römischer Sachgüter lassen sowohl auf deren Wertschätzung als auch ihren Status- und Symbolcharakter rückschließen.

Im Vergleich zu ihren Nachbarregionen bietet die Altmark ein breitgefächertes Typenspektrum fast sämtlicher römischer Sachgüter. Nur das Gebiet des Drawehn (Ostniedersachsen; BRD) ist in seinem archäologischen Fundus eng mit der Altmark verbunden.

⁴⁰ Von insgesamt 16 dieses Typs kommen fünf bzw. zwei aus geschlossenen Grabverbänden der Friedhöfe Zethlingen, Kr. Salzwedel, sowie Borstel, Ot. von Stendal, vor.

Die mit dem gallischen Sonderreich (259–274) in Zusammenhang stehenden politisch-militärischen Ereignisse, die zu einem erheblichen Anschwellen des Innergermanien erreichenden Importstromes führten, waren auch für die Altmark bedeutsam.

Soweit erkennbar, spielte die Elbe als Verkehrsträger während der Stufen A bis C 2 keine dominierende Rolle. Offenbar besaß der direkte Weg vom Rhein-Maingebiet über Thüringen als kombinierte Wasser-Land-Verbindung Vorrang.

Unter den Möglichkeiten des Erwerbs, die im einzelnen meist nicht genau zu bestimmen sind, dürften Handel und Austausch voranstellen, während Beutegut, Subsidien und Geschenke zunehmend in C 2 (Limesfall, germanische Einfälle nach Ostgallien) an Bedeutung gewannen.

Sämtliche bekannten Herstellungszentren römischer Buntmetallgefäße sind auch durch altmärkische Funde vertreten, so neben den circum- bzw. westalpinen Werkstätten capuanische, mittel- und oberitalische sowie rheinisch-ostgallische Manufakturen.

Soweit der Materialbestand eines relativ kleinen Gebietes chronologische Schlüsse aus sich selbst heraus gestattet, ist zu erkennen, daß während der Stufe A bis B 1 die gleichen, in den reichen Grabinventaren des Niederelbegebietes und Westmecklenburgs enthaltenen Gefäßtypen besonders in die westliche Altmark gelangten. Erst in C 1 kommen erneut Buntmetallgefäße und eine beträchtliche Zahl bisher unbekannter römischer Sachgüter ins Land. Der letzte und wohl umfangreichste Importschub datiert in die 2. Hälfte des 3. Jh.

Eine für die Altmark seit langem bekannte Besiedlungsleere in den B-Stufen wird auch im weitgehend fehlenden Import deutlich.

Die Einfuhrwaren der frühesten Kaiserzeit und der C-Stufen treffen auf ethnisch verschiedene und nacheinander im gleichen Gebiet siedelnde Bevölkerungsgruppen.

Die nach den Markomannenkriegen (167–180) eingewanderten Elbgermanen unterschiedlicher Herkunft bildeten in der östlichen und westlichen Altmark eigenständige Traditionen heraus, die sich sowohl in ihrer einheimischen Kultur als auch in Umfang und Art der gefundenen Importstücke archäologisch widerspiegeln.⁴¹

7. Katalog

7.1. Buntmetallgefäße

Berkau, Kr. Gardelegen VII-02-3
 Fdpl. 2. Feldmark etwa 1,5 km sw vom Ort, Hanglage zum Mildetal, Flurstück „Schweineweide“.
 Gelände des spätkztl. Brandgräberfeldes.
 Mbl. 1753/3334 (Kalbe)
 aus Brandgrab, 1910
 „Reste eines bronzenen Siebgefäßes“
 Mus. Magdeburg alte Nr. 2306 (Kriegsverlust); Lies 1928, S. 345

Gardelegen (?) VII-02-4
 Fdpl. unbekannt; keine weiteren Aufschlüsse
 Mbl. 1825/3434 (Gardelegen)
 wohl aus Brandgrab, vor 1900

⁴¹ Die Autoren sind den Fachkollegen und Mitarbeitern des Altmärkischen Museums Stendal, Heimatmuseums Arneburg, Kreisheimatmuseum Osterburg, Kulturhistorischen Museums Magdeburg, Landesmuseum für Vorgeschichte Halle, Märkischen Museums Berlin, Museums für Deutsche Geschichte Berlin und des Staatlichen Museums Berlin für vielfältige Hilfe zu Dank verpflichtet, besonders Frau Dipl. phil. W. Krause-Kleint, Stendal; Dipl. phil. B. Sieblist und M. Bode, Halle; I. Trabert und Dipl. phil. H.-J. Dölle, Berlin. — Wissenschaftliche Hinweise gaben uns Prof. Dr. J. Werner, München, Dr. sc. K. Peschel, Jena, Dr. H. Geisler, Potsdam, und Dr. E. Schultze, Berlin.

- a. Randstück (Stranding?) eines Bronzegefäßes; angeschmolzen, deformiert. Dunkelgrün patiniert.
Erh. L. 41 mm
- b. bronzenes Schmelzklümpchen
St. Mus. Berlin Ig 5591
- Könnigde*, Kr. Gardelegen VII-02-8
Fdpl. unbekannt; keine weiteren Aufschlüsse.
Mbl. 1754/3335 (Bismark)
wohl aus Brandgrab
Bruchstück eines bronzenen Eimerhenkels. Oberseite, jeweils 4 eingetiefte Querstreifen wechseln mit glatten, wulstförmigen Erhöhungen. Seitenflächen plan. Dunkelgraugrün oxidiert. Gr. erh. L. 51,5 mm; 7,4 g
Mus. Stendal III-84-21
- Ahlum*, Kr. Klötze VII-07-1
Fdpl. unbekannt; keine weiteren Aufschlüsse.
Mbl. 1678/3231 (Diesdorf) — 1679/3232 (Beetzendorf) — 1750/3331 (Brome) — 1751/3332 (Klötze-W)
Beigaben aus Körpergrab (?), vor 1880
a. Steilwandiger Bronzeteller mit waagrecht ausladendem Rand. Typ E 119 „H 6,2; M 25,0 cm“
b. „Bruchstück einer ornamentierten Bronzeschale“
St. Mus. Berlin Ig 1355 (a.), Ig 1356 (b.) 1893 eingeliefert (Verbleib unbekannt)
- „*Jeeben-Poppau*“, Kr. Klötze VII-07-4
Fdpl. unbekannt; „Feldmark“
Mbl. 1751/3332 (Klötze-W)
Grab (?), 1885
„Eine metallene Urne von edler Form“
Märk. Mus. Berlin (Verbleib unbekannt); Zechlin 1887, S. 97
- Dewitz*, Ot. von Bretsch, Kr. Osterburg VII-09-2
Fdpl. unbekannt; keine weiteren Aufschlüsse.
Mbl. 1612/3135 (Leppin)
wohl aus Brandgrab
Bronzeblechfragmente unterschiedlichen Typs. Oxidiert, deformiert; korrodiert. Wst. 0,5–1,1 mm; 490 g
Mus. Stendal (ohne Inv.Nr.)
- Meßdorf*, Kr. Osterburg VII-09-10
Fdpl. 1. N Ortsrand, SW-Hang des „Sandberges“. Brandgräberfeld des 2./3. (4. ?) Jh.
Mbl. 1682/3235 (Meßdorf)
aus Brandgrab, 1940
Kelle/Sieb-Garnitur mit ruderförmigem Griff und flachbodigem Becken (E 161); branddeformiert.
a. Kellengriff mit Ansatz des Beckens. Dunkelgrün patiniert. Erh. L. 141; erh. B. 67,0; St. 2,3 mm
b. Siebgriff-Bruchstück. Schwärzlich-grün patiniert. Erh. L. 47; gr. B. 27,5; St. 1,5 mm und etwa 20 kleine Fragmente vom Siebboden; 75 g (a. und b.) (Abb. 3, 3a–b)
Mus. Osterburg III 1660b
- Zedau*, Ot. von Osterburg VII-09-18
Fdpl. 1. Etwa 0,2 km ö vom Ortsrand. Hanglage zur Biese, unmittelbar s der Straße Zedau–Osterburg. Ehedem Waldgelände, jetzt Ackerland. Spätktzl. Brandgräberfeld. Ausgrabungen 1956, 1962, 1971/72.
Mbl. 1683/3236 (Osterburg)
als Urne, 1983 (Grab 105)
Hemmoorer Messingeimer (≈ E 62) (niedrige zylindr. Form, Typ Rudka). Rand verdickt, gerade abgestrichen. Schulter durch mehrere, in unregelmäßigen Abständen eingerissene 3- und 2zeilige, bis dicht unter den kurzen, winklig abgesetzten Hals reichende Horizontalriefen betont. Im Gefäßinnern in gleicher Höhe 2 schmale Doppelhorizontalfurchen. Schulter-Bauchung fließend. Der angelötete Standfuß ist abgeplatzt und fehlt. In Bodenmitte Doppelkreis mit dezentriertem Reitstockeindruck. Attachengeschwungen, Loch nach oben halbkreisförmig erweitert; sekundär ausgerissen. Henkel fehlt. Stark deformiert, zersprungen und perforiert.
Dunkelgrün patiniert, glänzend. Erh. H. ≈ 135; gr. Dm. ≈ 220; Randb. 5,5; Wst 0,3–0,5 mm; 561 g

LfV Halle HK 89:717; Schultze 1988, S. 128, 150, Taf. 27

Böddenstedt, Ot. von Salzwedel

VII-10-1

Fdpl. 8. Feldmark etwa 0,2 km s vom Ortskern, sö des Weges nach Wieblitz.

Mbl. 1609/3132 (Salzwedel)

Einzelfund aus Graben für Erdgasleitung, 1970

kleiner zusammengebogener Rest eines Bronzesiebes (Typ unbekannt); dunkelgrün patiniert, keine Brandspuren. 28 × 24 × 14 mm; 4 g

Mus. Salzwedel V 6060

Büssen, Ot. von Benkendorf, Kr. Salzwedel

VII-10-4

Fdpl. 3. Feldmark 0,5 km nw vom Ort und 0,2 km nw des ehemaligen Gutsparkes; Flurstück „Voßkuhlen“. Spätlatène-/frühkztl. Brandgräberfeld.

Mbl. 1680/3233 (Groß Apenburg)

wohl aus Brandgrab, 1842

Henkelbruchstück einer Kelheimer Bronzekanne (E 122), wohl Variante c. (einfache Kannen, meist mit Herzblattattache). Bandförmig, li. Ansatz zur Gefäßmündung abgebrochen. Auf der Schulter spitzwinkliges Dreieck, schwach eingetieft und flach gekörnt; obere Basisfläche mit 3 kreisförmigen Einpunzungen in Dreipaßform. Untere Bügelseite abgebrochen. Grünlich braun patiniert. Gr. erh. L. 58,5; gr. B. 13,0; St. 3,3 mm (Taf. 15, 1)

Mus. Salzwedel V 840; Danneil 1840, S. 7; Seyer 1976, S. 187, Taf. 29b (dort irrtümlich als Fibel); Kunow 1983, S. 137

Mechau, Kr. Salzwedel

VII-10-13

Fdpl. 1. Waldgebiet etwa 1,7 km s vom Ort. SO-Hang des Mühlberges (Höhe 27,6), 0,3 km n der F 190 (Salzwedel—Seehausen) und 0,7 km ö der Straße Mechau—Ritzleben, unmittelbar w des Mühlen-Grabens. Ausgedehntes spätkztl. Urnengräberfeld mit latèneztl. Vorbelegung.

Mbl. 1611/3134 (Arendsee)

wohl als Urne, vor 1934

flachbodiges Bronzebecken (E 82); Wandung schwach ausladend. Rand gelippt, gerade; darunter und in unmittelbarer Wandungshöhe Doppelhorizontalfurche. Attache oval mit spitz ausgezogenen Enden, das obere hakenförmig umgebogen. Boden leicht nach innen gedellt; im Zentrum Reitstockeindruck, daneben Herstellerstempel T·TR·CO, umgeben von 3 konzentrischen Doppelkreisen in ungleichen Abständen. Keine Brandspuren. Dunkelgrün patiniert. Boden von Wandung sekundär getrennt. Randdm. 245; gr. erh. H. 60; Attachenl. 46; —b. 23,5 mm; 502 g (Abb. 2, 2a—b; Taf. 16, 2)

LfV Halle HK 34:489; Bohnstedt 1930, S. 115 f., Abb. 5; Kuchenbuch 1938, S. 51; Eggers 1951, S. 134 Nr. 1541

Borstel, Ot. von Stendal

VII-13-2

Fdpl. 2/3. Waldgebiet etwa 1,5 km nw vom Ort ö und w der F 189 (Stendal—Osterburg). Das große spätkztl. Brandgräberfeld Borstel erstreckt sich in seiner w Ausdehnung bis in die Gemarkung Peulingen, Kr. Stendal, hinein. Vorerst muß noch offen bleiben, ob es sich dabei um nur eine, dann aber ungewöhnlich große, etwa 1,2 km in O—W-Richtung messende Nekropole oder um mehrere, sich auch zeitlich voneinander abhebende bzw. räumlich ineinander übergehende Bestattungplätze handelt.

Mbl. 1755/3336 (Schinne)

als Urne, 1947

Bronzeimer mit Gesichtsattachen (E 25—26). Rand trichterförmig, Hals konisch, 2 Doppelhorizontallinien, von gerader Schulter mit Doppelhorizontallinie abgesetzt. Umbruch scharf. Unterteil leicht eingeschwungen, dicht über der sich wulstförmig verbreitenden Standfläche 3 Horizontallinien. Boden mit 3 konzentrischen Doppelkreisen, im Zentrum unterschiedlich stark eingerissenes konzentrisches Kreismuster. Ansatzstellen der 3 fehlenden (nicht mit geborgenen?) Füßchen. Attachen mit vollplastisch modellierten Frauenköpfen mit Mittelscheitel, Seitenansätze in Tierköpfen, nach unten hin in gefächertem Halbkreis endend; aufgelötet. Die ringförmige Henkelöse ist u. a. durch eingeritzte Mittellinie betont. Bohrung kreisförmig, nach oben leicht ausgeschlagen (9,5 × 11,5 mm). Henkelquerschnitt rechteckig, Henkelhaken zu Vogelhälsen (Schwan?) mit eingeritztem Gefieder ausgezogen. Die Aufhängeöse (Lochdm. 11 × 13 mm) ist in Henkelmitte von flachen Kreispunzen randseitig begleitet, darunter senkrechte Dreierstrichgruppe. Beiderseits stilisierte Weinrebe in Form einer flachen Wellenlinie, abgeschlossen von Punzengruppe in Traubenform. Dunkelgrün, z. T. bronzefarben patiniert, griebig. Einseitige Bruchstelle in Höhe der Bauchung (sekundär?). H. 220; gr. Dm. 242; Mdm. 175; Bdm. 165; Wst. 0,6; Henkelb. 206; Henkelh. 124; gr. Henkelst. 8,5 mm; 1,380 kg

Mus. Stendal III-84-8; Kupka 1952b, S. 68

aus Brandgrab, vor 1948

Mittelbruchstück eines bronzenen Eimerhenkels mit kreisförmigem Querschnitt und engstehenden, fein eingerissenen Querriefen (\approx E 35). Dunkelgrün patiniert. Erh. L. 44; Dm. 10 mm; 25 g
Mus. Stendal III-49-21

aus Brandgrab, vor 1948

2 Bruchstücke eines rundstabigen (E 52–66), massiven, bronzenen Eimerhenkels mit engstehenden Querriefen. Dunkelgraugrün oxidiert; branddeformiert. Erh. L. 40,5 und 56,2; Dm. 10,1 mm; 25,9; 21,3 g (Abb. 3, 2)
Mus. Stendal III-84-22 a

aus Brandgrab, nach 1960

3 Bruchstücke von Kelle oder Sieb mit ruderförmigem Griff (E 160–161)

a. Griffteil; stark deformiert, oxidiert. Erh. L. 45,5; B. 26,8 mm

b. Randstück mit dreikantig ausgezogener Lippe. Erh. L. 27,8 mm; beide 25 g

c. Schmelzklümpchen, indifferent (Abb. 3, 5, 7)

Mus. Stendal III-72-42 c

aus Brandgrab, vor 1948

Bruchstück von Kelle oder Sieb (Typ unbekannt). Griffteil mit Ansatz zum Gefäßkörper, quer verlaufende, flache Riefe; branddeformiert. Dunkel patiniert. Erh. L. 39,0; gr. B. 27,0; St. 0,8–1,0 mm (Abb. 3, 4)

Mus. Stendal alte Nr. 6596

aus Brandgrab, vor 1948

Randstück schwach ausladend; branddeformiert, perforiert. Dunkelgrün oxidiert. Erh. L. 62; gr. B. 23 mm; 10 g (Abb. 3, 6)

Mus. Stendal III 478

aus Brandgrab, 1951

Bronzeblech, wohl Wandungsfragment, wellig verbogen; korrodiert, oxidiert. Erh. L. 43,0; B. 26,0; St. 0,3 mm

Mus. Stendal III-56-18b

Fdpl. 10. Flugplatzgelände, etwa 1,2 km s des Ortes und 0,15 km w der Straße Stendal–Borstel.

Mbl. 1756/3337 (Stendal)

Einzelfund, vor 1940

bronzenener Eimerhenkel (wohl vom Hemmoorer Typ, \approx E 52–66); massiv gegossen, bis in Bogenhöhe „tordiert“, dann knotig profiliert. Henkelenden ösen- und spornförmig ausgezogen, beidseitig ausgeschmiedet. Loch kreisförmig, zum Eimer hin ausgeschlagen. Dunkelgrün patiniert, glatt. Gr. erh. H. 138; gr. B. 204; Henkelst. 3,6–10,5; Lochdm. 7,5 \times 9,0 mm; 126 g (Abb. 2, 1)

Mus. Stendal III 247

Sanne, Kr. Stendal

VII-13-12

Fdpl. 2. Feldmark etwa 1,2 km ö vom Ort; Flurstück „Albertsberg“. Spätktzl. Brandgräberfeld.

Mbl. 1756/3337 (Stendal)

wohl aus Brandgrab, vor 1912

2 Bronzeblechreste (11,5 g)

a. rundlich mit zentralem Loch und 3 kleineren seitlich (sekundär); oxidiert

b. Randausbrüche, perforiert, oxidiert; korrodiert St. \approx 0,25 mm

Mus. Stendal III 2077

Stendal (-Nord)

VII-13-15

Fdpl. 2. Sandberge (Osterburger Str.), Stadtrandgebiet ö der F 189 und des alten Friedhofes, 0,3 km s der Bahnlinie Stendal–Wittenberge (Krankenhausgelände). Ausgedehntes spätktzl. Brandgräberfeld.

Mbl. 1756/3337 (Stendal)

wohl aus Brandgrab

Bruchstück eines bronzenen, rundstabigen, massiven Eimerhenkels, schwach astragaliert, durch eingerissene Schrägfurchen betont; deformiert, gewaltsam zerbrochen. Bronzefarben, dunkelgrau-fleckig oxidiert. Erh. L. 116,5; gr. Dm. 9,0 mm; 57,2 g (Abb. 3, 1)

Mus. Stendal III 166

Altmark (-Ost)

keine weiteren Aufschlüsse

wohl aus Brandgrab

Bronzefragment, leicht gebogen. Querschnitt flach-bikonvex. Dunkelgrün, narbig korrodiert. Gr. erh. L. 34,5 mm; 4,3 g (Abb. 3, 8)

Mus. Stendal III-84-22 b

7.2. Militaria

Altmersleben, Kr. Gardelegen

VII-02-1

Fdpl. 12. Feldmark etwa 0,7 km wsw vom Ortskern und 0,3 km s vom Mühlberg (Höhe 40,0), s der Straße Altmersleben—Bühne.

Mbl. 1753/3334 (Kalbe/Milde)

Einzelfund, 1945

wohl Fragment eines bronzenen Schwertscheidenbügels; aus 3 fest miteinander vernieteten Platten (Bruchspuren an beiden Schmalseiten). Die Ränder der lang-rechteckigen Grundplatte werden beiseitig von kleinen, dicht zusammenstehenden Ringkreisen (Lochdm. 0,9–1,1 mm) gebildet, die nach außen bis auf wenige (3) ausgebrochen sind und so die von 2 dünnen, parallelen Tremolierstichen betonte Kante sägeblattförmig erscheinen lassen. Auf der Grundplattenmitte ist ein schmales (B. 3,7 mm) von 2 Nieten gehaltenes Zopfband (L. 37,5 mm) befestigt, das im Mittelteil sekundär aufgeworfen ist. Das höhere und reich verzierte Ende besteht aus 2 Platten, von denen die obere auf der Grundplatte aufgeschweißt (?) ist. Zum Zopfband hin gliedern 2 auch auf der Außenseite hinabreichende Querriefen die höchste Fläche in 3 plastische Abschnitte, von denen der mittlere am breitesten ist (3,3 mm) und mit einer flachbogenförmigen Doppelfurche endet. Ihm folgt etwas niedriger ein bogenförmig eingezogener Abschnitt, dessen Ränder von einer ebensolchen Linie sowie je 6 punktförmigen Punzungen begleitet werden. In der Mitte ist ein konzentrischer Doppelkreis eingerissen. Das Stück setzte sich mit einem durch Querriefen gegliederten, jetzt abgebrochenen Teil, spiegelbildlich fort. Durchweg grün patiniert; sekundär verbogen. Gr. erh. L. 51,1; gr. erh. B. 13,5 mm (Abb. 4, 5)

Mus. Salzwedel V 7552

Berkau, Kr. Gardelegen

VII-02-3

Fpl. 2

aus Brandgrab, 1910

Bronzeortband mit peltaförmigen Durchbrüchen. Rückseite teilweise ausgebrochen. Dunkelgrün oxidiert; schwach deformiert. H. 27,7; B. 29,0; St. 7,6 mm; wie Oldenstein 1976, Taf. 19, 113

Mus. Magdeburg 77:69 b (alte Nr. 3781); Lies 1928, S. 345, 348, Taf. 43, 12

Groß Garz, Kr. Osterburg

VII-09-3

Fdpl. unbekannt; keine weiteren Aufschlüsse.

Mbl. 1541/3035 (Gr. Garz)

wohl aus Brandgrab, vor 1900

7 Bruchstücke eines Ringkettenpanzers. Geglüht, zusammengerostet; korrodiert (Abb. 5, 1)

St. Mus. Berlin II 1539

Meßdorf, Kr. Osterburg

VII-09-10

Fdpl. 1

aus Brandgrab, 1940

1/2 bronzenes Dolchortband mit peltaförmigen Durchbrüchen. Die bogenartig gewölbte Oberseite läuft in einer eingezogenen Spitze aus. Erh. L. 45; gr. B. 38; St. \approx 1 mm; 9,5 g \approx Oldenstein 1976, Taf. 19, 113 (Abb. 4, 1)

Mus. Osterburg III 1660 d

Wollenrade, Ot. von Flessau, Kr. Osterburg

VII-09-17

Fdpl. unbekannt, keine weiteren Aufschlüsse

Mbl. 1682/3235 (Meßdorf)

aus Brandgrab, 1904

Rest eines Kettenpanzers („kleiner Rest einer eisernen Ringbrünne“)
Mus. Stendal alte Nr. 2916 (verschollen); Kuchenbuch 1938, S. 48, 110

Cheine, Kr. Salzwedel

VII-10-5

Fdpl. 2/3. Windmühlenberg (Wittenberg)/Molochsberg, Kiesgrubengelände am sö Ortsrand, etwa 0,2 km s der F 71 (Salzwedel—Uelzen). Zerstörtes spätkztl. Brandgräberfeld.

Mbl. 1609/3132 (Salzwedel)

aus Brandgrab, 1895

kreisförmige Bronzezierplatte, nach der Mitte zu sich verstärkend, 2 konzentrisch eingerissene Kreise; gegossen. Im Zentrum ringförmig mitgegossener Aufsatz (H. 3,5; Dm. 16,5—22,0 mm). Im Innern verlorengegangene Einlage (Preßblech, Email?). Zentrum mit Reitstockeindruck. Rückseite unbearbeitet, 2 gegenständige, massive Niete (L. 6,0; Schaftdm. 5,0; Kopfdm. 9,8 mm) mit flachpilzförmigem Kopf. Gr. Dm. 36,0; gr. St. 5,5 mm \approx wie Oldenstein 1976, Taf. 51, 585 (Abb. 5, 4)

Mus. Salzwedel V 1409

Mechau, Kr. Salzwedel

VII-10-13

Fdpl. 1

aus Brandgrab, vor 1934

Bronzeortband mit peltaförmigen Durchbrüchen, wie Oldenstein 1976, Taf. 19, 113

ehedem Slg. Mülter, Königslutter (Verbleib unbekannt); Kuchenbuch 1938, S. 47, 109

aus Brandgrab, vor 1904

bronzeener Schwerriemenhalter, Mittelteil schwach trapezförmig, brückenartig gewölbt. Kanten kräftig abgefast. Auf geradem Steg sitzender Ring, der in einem Flügel endet, Gegenseite (abgebrochen) ringförmig mit 2 kleinen Hörnchen; unter dem Ring Wulst. Rückseite mit deformiertem eisernen Befestigungsstift (Scheide) und Ansatzstelle eines abgebrochenen. Brandpatina, schwärzlichgrün oxidiert. Err. L. 113; gr. Bügelb. 9; gr. St. (Mittelteil) 2,5; gr. Ringdm. 13; kl. Ringdm. 9,5 mm; wie Oldenstein 1976, Taf. 13, 55—56 (Abb. 4, 3)

LfV Halle HK 33:217h; Kuchenbuch 1938, S. 47, 109, Taf. 34, 14

aus Brandgrab, vor 1904

bronze Balteusschließe, zweiteilig. Große gewölbte Kopfplatte mit halbrunder Öse, die auf einem auf der Rückseite zentrisch befestigten, durch die Kopfplatte getriebenen und mit dieser verlötetem Stift sitzt. Branddeformiert, perforiert. Erh. Dm. 57,8; Ösenb. 26,5 mm; wie Oldenstein 1976, Taf. 85, 1116 (Abb. 5, 3)

LfV Halle HK 34:492f

aus Brandgrab, vor 1904

bronze Balteusschließe, rund, schwach gewölbt. Randsaum verdickt, Mittelpunkt umgeben von konzentrischer Rille. Rückseite mit T-förmiger, im Querschnitt rechteckiger Halterung im Zentrum. Dunkelgrün-flechtig patiniert; Rand gering beschädigt.

Dm. 69,0; H. 18,7 mm; wie Oldenstein 1976, Taf. 86, 1121 (Abb. 5, 2)

Mus. Salzwedel V 1445

Borstel, Ot. von Stendal

VII-13-2

Fdpl. 2

aus Brandgrab, 1959

Bronzeortband, massiv, Durchbohrung an der spitzbogig gewölbten Oberseite. Rand fragmentarisch, leicht deformiert. Grünbraun patiniert. H. 22,5; B. 37,0; St. 9,7 mm; wie Oldenstein 1976, Taf. 20, 131 (Abb. 4, 2)

Slg. M. Groddeck, Stendal

aus Brandgrab, 1947

rundes Bronzebeschlagstück (wohl Balteusschließe) mit 2 gegenüberliegenden, volutenförmigen Durchbrüchen an den Außenseiten, am Rand massives Knubbenfragment. Rückseitenmitte massiver Dorn mit runder Scheibe, die in steigbügelförmiger Öse endet; branddeformiert, bruchstückhaft. Oxidschicht beseitigt; narbig korrodiert. Err. Dm. 63,0; H. (Scheibe-Dorn) 17,2; Ösenb. 27,5 (Lichte 18,2 \times 11,0) mm; \approx Oldenstein 1976, Taf. 90, 1158

Mus. Stendal III-48-145 c, Mildenerger 1950, S. 109, Taf. 23, 13

aus „Brandgrab 13“, 1936

Kettenpanzerrest („2 Klümpchen aus kleinen, miteinander verbundenen, dünnen Eisenringen“)

Mus. Stendal (Kriegsverlust); Kupka 1938, S. 96

Schäplitz, Kr. Stendal

VII-13-13

Fdpl. 1. Kiesgrube im „Großen Wald“, etwa 1,5 km w vom Ort und 0,3 km s der Straßengabel Schäplitz – Könnigde/Holzhausen. Spätktzl. Brandgräberfeld.

Mbl. 1754/3335 (Bismark)

aus Brandgrab, 1979

herzförmiges Eisenortband, an peripheren Bruchkanten schmaler Bronzestreifen sichtbar. Stark korrodiert, zerbrochen, perforiert. Erh. H. 55,7; B. 49,0; St. 17,2 mm; \approx Oldenstein 1976, Taf. 18, 105–107

Mus. Stendal III-81-3d; Leineweber 1985, S. 36, Abb. 17 d

7.3. Beschlagteile, Gürtel- und Riemenzubehör

Brietz, Kr. Salzwedel

VII-10-3

Fdpl. 1. Zaskenberg (Höhe 30,5), etwa 1,1 km sö vom Ort, unmittelbar n der F 71 (Salzwedel – Uelzen). Kleines spätktzl. Brandgräberfeld.

Mbl. 1609/3132 (Salzwedel)

aus Brandgrab, vor 1850

Bruchstücke (\approx 20) eines dünnen, gewölbten Bronzeschmuckbleches mit erhabenen, linienförmig gebogenen Leisten, z. T. von getriebenen Punktreihen begleitet; gegläht, oxidiert (Applikation, Paillette ?), 7 g (Abb. 6, 5)

Mus. Salzwedel V 1631

Mechau, Kr. Salzwedel

VII-10-13

Fdpl. 1

aus Brandgrab, 1. Viertel 20. Jh.

Bronzebeschlag, branddeformiert; länglich konisch mit stark abgerundeter Spitze, an breiter Stelle abgebrochen. Hälfte eines ausgesparten Vierpasses. Eine rückseitig vernietete Zwinge hält kleinen, massiven Bronzering mit dachartigem Querschnitt. An weiterem Durchbruch in Vierpaß-Form zersprungen. Annähernd kantenparallel schmaler, gewölbt-stabiler Aufsatz am konischen Ende, beiderseits am Rand je 2 Nagellöcher (1 Bronzenagel mit deformierter Spitze erhalten). Rückseite aufgenietetes Halterungsblech. Dunkelgrün-schwärzlich oxidiert. Funktion unbekannt. Erh. L. 90,0; gr. B. 27,7; St. 1,3; Ringdm. 16,3; Aufsatzl. 30,2; (B. 7,8) mm (Abb. 6, 1)

Mus. Salzwedel V 1462

aus Brandgrab, 1. Viertel 20. Jh.

4 kreisförmige, schwach gewölbte Bronzeblechscheiben mit feingekerbtem Rand. In einer locker darin sitzenden Bronzeweinge (Öse), deren hintere Enden hakenförmig nach außen gebogen sind. In der Öse bewegt sich ein rundstabig-zusammengebogener, massiver Bronzering. Dunkelgrün, bronzefarben. Scheibendm. 21,0–23,0 (St. 0,3); Lochdm. 3,5; Zwingenl. 15,0; Ringdm. 14,0 (St. 3,1) mm (Abb. 6, 2). Scheibe mit Zwinge war auf etwa 5 mm starkem Material (wohl Leder) befestigt.

Mus. Salzwedel V 1463

aus Brandgrab, 1. Viertel 20. Jh.

bronzenes Beschlagstück; ein breiter facettierter Steg teilt sich in beidseitig herzförmige Bögen (li. abgebrochen) im Winkel davon abgesetzte Spitze. Rückseite plan. gegossen; dunkelgrün-glänzend patiniert, fragmentiert. 25,0 \times 20,5; St. 2,1 mm (Abb. 6, 6)

Mus. Salzwedel V 1465

Rockenthin, Ot. von Andorf, Kr. Salzwedel

VII-10-16

Fdpl. 5. Waldgelände etwa 1 km nnw vom Ort. Ausgedehntes spätktzl. Brandgräberfeld. Etwa 0,3 km s der Hauptfundstelle erwähnte Urnenbestattungen (F. Busch) deuten darauf hin, daß sich das im wesentlichen zerstörte Gräberfeld bis dorthin erstreckte. Die Anzahl der vernichteten Bestattungen dürfte wohl bei mehreren Hundert liegen.

Mbl. 1609/3132 (Salzwedel)

aus Brandgrab, um 1860⁴²

Zügelführungsring (?), gegossen, mit manschettenartigem Ansatz, dessen Oberseite eine dünne, radial eingerissene Doppelfurche zierte und zum massiven Ring hin in einem schmalen Wulst endet. Der

⁴² Die Funde von Rockenthin, Kr. Salzwedel, wurden zwischen 1854 und 1862 von Apotheker F. Busch, Berge a. d. Dumme (Niedersachsen) ausgegraben (s. Anm. 3).

Halterung dienten 2 darunter mitgegossene, stumpf-konische, einander zugebogene Zapfen. Bräunlichgrün patiniert. Gr. erh. L. 56,0; gr. B. 43,0; gr. St. 11,0; äuß. Ringdm. 39,0 × 37,5; inn. Ringdm. 21,0 × 20,0; Ringst. 4,1 mm (Abb. 6, 3)

Mus. f. Dt. Gesch. Berlin 75/133 (chem. Slg. F. Busch, dann Grassi-Museum Leipzig)

Lindtorf, Kr. Stendal (römisch?)

VII-13-11

Fdpl. unbekannt; keine weiteren Aufschlüsse.

Mbl. 1756/3337 (Stendal)

Fundart unbekannt, vor 1945

Bronzebeschlag, gegossen, massiv. Steigbügelförmiger Teil mit in der Bogenmitte (Innenseite) einziehender Spitzkerbe und um 90° versetzter großer Öse. In diese greift ein beweglicher profilierter S-Haken mit Vogelkopffenden, dessen oberer kleinerer Bogen geschlossen, der untere offen ist. In der Hakenmitte plastische Leiste (den Schnabel des oberen Vogels berührend) und beidseitig anschließende blütenkelchartige Verdickungen. Hakenprofilierung nur auf der Schauseite. Dunkelgrün patiniert. Bügel-b. 55,0; gr. H. 50,0; Ösendm. 28,5 (St 3,5–4,3); Hakenl. 51,8 (B. 29,8–34,2); St. 5,5 mm (Abb. 6, 4)

Mus. Stendal III-87–10 (alte Nr. 5275)

Stendal

VII-13-14

wohl Fdpl. 2. Vom „oft erwähnten großen Felde vor Stendal“

aus Brandgrab, um 1910

Bronzebeschlag mit runder Zierplatte, umlaufende Reihe Kreise, Dreiecke in Kerbschnitt (Rand gezackt), innerer Kreis mit tropfenförmigen Punzen; randseitig angegossener, sich zum Ende hin verbreiternder, dreieckig abschließender, parallel zurückgebogener Steg, der auf der Scheibenrückseite mit Abstand (Bronzeniet durchgehend) befestigt ist. In der so entstandenen Schlaufe einhängender, gegossener Bronzering mit peripherer Riefe. Vorderseite des Innen- und Außenrandes mit gepunzten Kreisstempeln. Bronzefarben. Oxidschicht rezent beseitigt. Scheibendm. 21,2–22,7; Stegb. 6,2–9,0; Nietl. 5,6; gr. Ringdm. 19,7 (St. 3,0) mm

Mus. Stendal III 384; Kupka 1910b, S. 38, Abb. 9, 9; Kuchenbuch 1938, S. 45, Taf. 33, 16

Stendal oder Borstel, Ot. von Stendal

Fdpl. unbekannt, keine weiteren Aufschlüsse

wohl aus Brandgrab, vor 1910

6teilige, bronzene Gürtelgarnitur; gegossen

- a. Schnalle leicht omegaförmig. Bügel und Dorn mittels Ösen beweglich auf Achse mit profilierten Endknöpfen angebracht. Vor Ösen plastischer Wulst. Achse in Hülse mit angegossener Platte, an der durch 3 nebeneinanderliegende Buckelniete mit flachem Rand ein dreieckiges Doppelblech mit konkaven Schenkeln befestigt ist. An der Spitze ebensolcher Niet. Platte mit randbegleitender Rille, in Mittelrille auf Blechteil übergehend. L. 88,0; Schnallenb. 46,0; Plattenb. 35,5 mm
 - b. Beschlag in Form eines spitzwinkligen Dreiecks mit abgefasten Kanten. An der Spitze profilierter Endknopf, 2 eingegossene Ringe unterschiedlicher Größe, Innendm. entspricht der durch die Schenkel gegebenen Linie. Basis 3 Buckelnieten in Dreieckstellung, angenietetes Blech zum Einlegen organischen Materials, ebenso in Dreieckform mit eingezogenen Schenkeln und randbegleitender Rille, Spitze mit Buckelniet endend. L. 117,0; gr. B. 21,5 mm
 - c. 3 blechförmige Klammerösen mit je 2 Buckelnieten, in die je 1 gegossener Bronzering mit rhombischem Querschnitt einhängt (bei zweien fehlt unterer Niet). L. 44,5; B. 6,5; Ringdm. 23,2 mm
 - d. 3 übereinanderliegende Bronzeblechstreifen, an den Enden mit je 1 Niet so verbunden, daß sich Riemen hindurchführen lassen. Dunkelgrün oxidiert, bronzefarben restauriert. Nicht auffindbar.
- Mus. Stendal III 310, 317–320; Kupka 1910b, S. 37f., Abb. 9, 7; Kuchenbuch 1938, S. 44, Taf. 33, 13–15

7.4. Schmuck (Fibeln, Anhänger, Fingerringe u. a.)

Winkelstedt, Kr. Gardelegen

VII-02-12

Fdpl. unbekannt, keine weiteren Aufschlüsse.

Mbl. 1754/3335 (Bismark)

aus Brandgrab, vor 1945

2 kugelige, massiv gegossene Achsendknöpfe einer Zwiebelknopffibel. Das laterale Ende ist kräftig profiliert und geht in 2 scheibenförmige, gekerbte Ansätze über. Reste der darin steckenden

Eisenachse. Hellgrün patiniert; branddeformiert. Gr. erh. L. 17,5; gr. Dm. 11,5 mm; 17,3 g (Abb. 10, 2)

Mus. Stendal III-73

Brietz, Kr. Salzwedel

VII-10-3

Fdpl. 1

aus Brandgrab, vor 1850

runde Bronzescheibenfibel mit Schachbrettemail (bis auf geringe Reste zerstört und abgeschmolzen). Armbrustkonstruktion (Nadelapparat fehlt); branddeformiert. Dm. 30,8; St. 2,1 mm; Thomas, Liste 4 (Abb. 9, 5)

Mus. Salzwedel V 1427

Cheine, Kr. Salzwedel

VII-10-5

Fdpl. 3

aus Brandgrab, vor 1852

runde Bronzescheibenfibel mit Schachbrettemail (rot-weiß-blau). Armbrustkonstruktion (abgebrochen), eiserne Rollachse, hoh. Nadelhalter; branddeformiert, Email großflächig abgeschmolzen. Dm. 27,0; H. Nadelhalter 9,5; St. 0,6 mm; Thomas, Liste 4 (Abb. 9, 2)

St. Mus. Berlin II 618

aus Brandgrab, vor 1852

runde Scheibenfibel mit Schachbrettemail; extrem klein. Scharnierkonstruktion. Nadel über Scheibe hinausragend. Email (rot-weiß-blau) blasig aufgeschmolzen. Dm. 22,0; Nadell. 24,0; St. 1,0 mm; Thomas, Liste 4 (Abb. 9, 3)

St. Mus. Berlin II 617; Kuchenbuch 1938, S. 90; Eggers 1951, S. 132 Nr. 1488; Thomas 1966, S. 154

aus Brandgrab, vor 1852

runde Bronzescheibenfibel; Belag abgeschmolzen, im Zentrum von dünnem Niet gehaltene Bronzeblechkalotte. Rückseite 2 konzentrische Doppelkreise (ähnlich dem Bodenteil eines kleinen Bronzegefäßes). Armbrustkonstruktion mit hoh. Nadelhalter; branddeformiert. Erh. Dm. 50,0; H. Nadelhalter 15,0; St. 0,3 mm; \approx Thomas, Liste 2 (Abb. 8, 1)

St. Mus. Berlin II 620

aus Brandgrab, vor 1900

radförmige Bronzescheibenfibel (randseitig ausgebrochenes Bogensegment), innen 2 Speichenansätze (ehedem wohl 7-8). In einem 4 mm breiten Bande rote, gelbe und türkisfarbene Grubenemailreste; branddeformiert. Erh. L. 41,0; gr. B. 8,0; St. 2,0; err. Dm. 46,0-48,0 mm; Thomas, Liste 5 (Abb. 7, 2)

Mus. Salzwedel V 2287

aus Brandgrab, 1895

weiß-opaker Glasfluß in germanischer Bronzeblechfassung („gebundener Stein“). Um den branddeformierten Glasfluß ist ein schmales, kreuzförmiges Bronzeblech gelegt, das oben in 2 Windungen zu einer Hängöse zusammengedreht ist und unten sich annähernd quadratisch erweitert; von den Ecken gehen die 4 Bänder aus. Dunkelgrün oxidiert. Gr. Dm. Fassung 27,0; gr. Dm. Glasfluß 15,0; erh. H. 17,0; Bandb. (St. 0,2) mm (Abb. 10, 4)

Mus. Salzwedel V 1383 a

aus Brandgräbern, 1897, 1972

Glasbesatzstücke

a. mugeliger Glasfluß, Unterseite plan, kobaltblau; ausgebrochen. Wohl Ein- oder Aufsatz von Metallschmuck. Dm. 14,0; St. 4,7 mm

b. ovales Glasstück; hellkobaltblau. Wohl ebenfalls Schmuckaufsatz. 11,0 \times 7,8 \times 5,0 mm (Abb. 10, 5 a-b)

Mus. Salzwedel V 1402, 6194; Schmidt/Schneider 1974, S. 336 (mit irrigen Angaben)

Rockenthin, Ot. von Andorf, Kr. Salzwedel

VII-10-16

Fdpl. 5

sämtliche aus zerstörten Brandgräbern, um 1860

a. bronzene Hülsenspiralfibel mit trapezförmig-breitem Fuß. Achse durch mitgegossene (?) Blechhülse verkleidet. Bügel kurz, profiliert. Nadelhalter extrem lang mit ovalem Durchbruch. Nadel abgebrochen. Graugrün patiniert. Gr. L. 53,0; gr. Fußb. 27,0; erh. Hülsenb. 23,0; L. Nadelhalter 28,0 mm (Ettlinger, Typ 27) (Abb. 10, 1)

- b. radförmige Scheibenfibel, konzentrisch gegliedert, 2 äußere umlaufende Stege durch Kehle getrennt, der sich anschließende Ring mit roten und blauen Emailfeldern im Wechsel, 4 kreuzständige Speichen mit rechteckigem Querschnitt gehen in quadratisches Mittelfeld mit profiliertem, ehemals wohl weiß emailierten Knopf über. Rückseite plan; Nadelapparat mit Scharnierkonstruktion; Nadelrest. Dm. 35,0; Innendm. (durchbrochen) 21,0; H. (Scheibe-Knopf) 7,8; Knopfdm. 6,2 mm; Thomas, Liste 5 (Abb. 7, 1)
- c. konzentrisch gegliederte Scheibenfibel; massiv, gegossen. Scheibenbasis mit kleinen, halbkreisförmigen, gewellten Randansätzen, deren Randsaum erhöht und mit Kreuzkerben verziert ist; rote Emailreste. Zwischen Rand und Mittelteil gepulter Ring, im Zentrum Kegelstumpf mit Leiste an der Basis. Rückseite plan, Mitte eingezogen. Nadelhalterrest.; branddeformiert. Dm. 31,0; H. 5,0 mm; ≈ Exner Gr. III, Nr. 59; Thomas, Liste 2 (Abb. 7, 3)
- d. wie c.; ringförmiger Randaufsatz mit je 1 kantenbegleitenden Linie. Mittelteil perforiert, der mit 3 konzentrisch angeordneten Riefelbändern verzierte Belag ist branddeformiert und verschmolzen. Rückseite mit 3 konzentrischen Drehrillen. Nadelapparat mit Spiralkonstruktion; Nadel fehlt. Gr. erh. Dm. 39,0; Randaufsatzb. 7,5; Achsb. 18,5 mm; Thomas, Liste 2 (Abb. 8, 2)
- e. sternförmig gegliederte Scheibenfibel. Rand feingekerbt, im Mittelfeld doppelter Kreisring. Zentrum mit nicht mehr vorhandenem Aufsatz, von 6 Bogen gebildete Segmente, an den randseitigen Schnittpunkten 6 ehemals emailgefüllte Rundeln. Email blasig geschmolzen. Rückseite plan. Nadelapparat mit Armbrustkonstruktion; Nadel und Nadelhalter abgebrochen. Dm. (Rundel-Rundel) 40; Scheibendm. 31; Rundeldm. 5; Achsb. 17 mm; Thomas, Liste 3 (Abb. 7, 6)
- f. Schachbrettemailfibel; randseitig rot, weiß, blaue Emailreste. Im Zentrum tiefer Reitstockeindruck. Rückseite plan. Nadelapparat mit Armbrustkonstruktion, Spiralachse extrem schmal, Nadelhalter hoch, zwischen Nadelhalter und Achshalterung flacher Steg. Dm. 30,5; St. 1,5; Achsb. 10,5 mm; Thomas, Liste 4 (Abb. 9, 6)
- g. aquamarinfarbener Glasfluß in germanischer Bronzedrahtfassung. Öse abgebrochen; branddeformiert. Erh. H. ≈ 40; err. Dm. ≈ 35 mm
- Mus. f. Dt. Gesch. Berlin 75/122, 132, 144, 142, 134, 133; 77/24

Zethlingen, Kr. Salzwedel

VII-10-22

Fdpl. 1. Spätktzl. Brandgräberfeld auf dem Mühlberg unmittelbar w des Ortes und s der Straße Zethlingen – Cheinitz.

Mbl. 1680/3233 (Groß Apenburg)

aus Brandgrab 619, 1978

Emailscheibenfibel, kegelförmig mit 6 Randrundeln und Mittelaufsatz (abgebrochen), von 2 gerippten Ringen konzentrisch gegliedert. Randrundeln mit blasig aufgeschmolzenen Emailresten. Scharnierkonstruktion, Nadelhalter abgebrochen; branddeformiert. Gr. Dm. (Rundel-Rundel) 32,0; Kegeldm. 19,2 (erh. H. 11,3); Dm. Mittelaufsatz 6,5; erh. H. 12,5 mm; Thomas, Liste 2 (Abb. 7, 5)

Mus. Salzwedel

aus Brandgrab 835, 1984

Emailscheibenfibel, konzentrisch gegliedert mit 6 Randrundeln, im Innern weiß-blaues Email, Rand gekerbt. Scheibe konzentrisch profiliert. Kerbring mit blau-weißen Emailfeldern. Mitteldorn mit rundem Aufsatz, Kerbrand, darin blau-weißes Email. Scharnierkons Nadelapparat bruchstückhaft, Email teilweise blasig. Gr. Dm. (Rundel-Rundel) 38,0; Scheibendm. 27,0; Mittelknopfdm. 6,0; H. 19,0; St. (Scheibe) 2,1 mm; Thomas, Liste 2 (Abb. 7, 4)

Mus. Salzwedel

aus Brandgrubengrab 874, 1984

Scheibenfibel mit Schachbrettemail, weiß, blau mit roten Stegen. Scharnierkonstruktion. Nadelhalter beschädigt, Nadelspitze abgebrochen. Dm. 27,0; St. 2,6; gr. H. 13,5 mm; Thomas, Liste 4 (Abb. 9, 1)

Mus. Salzwedel

Borstel, Ot. von Stendal

VII-13-2

Fdpl. 2/3

aus Brandgrab, zwischen 1940–45

Segmentscheibenfibel mit roten und grünen Emailresten. Die Scheibe ist durch gekerbte Bronzestege in ein rundes Mittelfeld und ein sternförmiges, rotemailiertes, aus 6 Bögen bestehendes Feld geteilt. Die Segmente mit grüner Glasschmelze; 6 Randrundeln, Nadelapparat mit Spiralkonstruktion; Emailreste blasig geschmolzen. Dm. (Rundel-Rundel) 52,0; Scheibendm. 39,0; H. Nadelhalter 12,0 mm; Thomas, Liste 3

ehemals Slg. O. Gericke, Stendal (Verbleib unbekannt)

aus Brandgrab, vor 1942

runde Emailscheibenfibel mit grünen und roten Schmelzresten; zentraler Mitteldorn (Halterung eines nicht erhaltenen Aufsatzes); kreisförmiger, gekerbter Bronzesteg, 6 Randrundeln (2 fehlen). Nadelapparat nicht erhalten. Halbkreise rotes, Stern grünes Email. Gr. erh. Dm. (Rundel-Rundel) 37,5; Scheibendm. 27,5; H. Nadelhalter 10,3 mm; Thomas, Liste 3
Mus. Stendal alte Nr. 546 (wohl Kriegsverlust)

aus Brandgrab, 1948

Bruchstück eines Bronzefingerringes; der schwach gekielte Reif verbreitert sich zur Schulter. Schaumseite mit 1,2 mm tiefer, ovaler Grube (10,0 × 7,8 mm). Geglüht und oxidiert. Erh. L. 18,1; gr. B. 9,0 mm; Henkel, Form II a (Abb. 10, 3)
Mus. Stendal 48:145 a

Schäplitz, Kr. Stendal

VII-13-13

Fdpl. 1

aus Brandgrab, wohl vor 1940

kreisförmige Scheibenfibel mit hoh. Nadelhalter; branddeformiert. Grundplatte segmentförmig abgeschmolzen, zentraler Teil fragmentarisch; aufgesetzter konzentrisch gekerbter Mittelring; ringförmiger Randaufsatz mit kantenbegleitender Kreislinie; perforiert. Nadelapparat mit Spiral-konstruktion. Mittelaufsatz fehlt. Gr. Dm. 35,5; Randaufsatzb. 8,5. H. (Nadelhalter-Scheibe) 12,0; Achsb. 21,0 mm; Thomas, Liste 2
Mus. Stendal III 490; Kuchenbuch 1938, S. 113, Taf. 6, 13 a—b

aus Brandgrab, 1981

Emailscheibenfibel (2 Teile); tellerförmige Frontplatte mit roten, blasig aufgeschmolzenen Emailresten, auf der Rückseite röhrenförmiger Ansatz mit zentraler Bohrung. Rückseitenplatte (1/2) Nadelapparat mit Armbrustkonstruktion (6/6 Wdg.). Gr. Dm. 35,2; gr. H. 4,1; Lochdm. 2,5; Ansatz 5,5; Innendm. 26,0 mm; ≈ Thomas, Liste 2 a (Abb. 8, 3 a—b)
Mus. Stendal III-81-15; Leineweber 1985, S. 36

Stendal oder *Borstel*, Ot. von Stendal

keine weiteren Aufschlüsse

aus Brandgrab, wohl vor 1940

Grundplatte einer Scheibenfibel, Rückseite mit 2 konzentrischen Kreisen um zentrale Bohrung, Rest des aufgenieteten hoh. Nadelhalters; branddeformiert. Gr. erh. Dm. 30,5 mm

Mus. Stendal III 554⁴³

7.5. Terra sigillata

Cheine, Kr. Salzwedel

VII-10-5

Fdpl. 3

aus Brandgrab, vor 1874

Wandscherbe; glatt, indifferent, zu scheibenförmigem Spinnwirtel umgearbeitet. Kanten abgefast. Beiderseits Reste der braunroten Glanztonschicht. Gr. Dm. 25,5; St. 7,5; Lochdm. 6,0 mm (Abb. 11, 3)
St. Mus. Berlin I 957; Laser (in Vorber.)

Rockenthin, Ot. von Andorf, Kr. Salzwedel

VII-10-16

Fdpl. 5

wohl Totenbeigabe (Leichenverbrennung), um 1860 gefunden

Wandscherbe von Bilderschüssel Drag. 37, wohl Rheinzabern. Klein, Relief teilweise abgesplittert, kleine 6-teilige Rosette (RF O 35) auf Zierglied, Ansatz zum Medaillonrand. Dunkelbraunrot; gegläht. 29,0 × 24,5; Wst. 7,0 mm (Abb. 11, 1)

Ehedem Slg. Busch, dann Grassi-Museum Leipzig, jetzt Mus. f. Dt. Gesch. Berlin 87/5; Laser (in Vorber.)

⁴³ Bei der von S. Thomas (1966, S. 171, Nr. 114) unter der gleichen Inv. Nr. aufgeführten ringförmigen Scheibenfibel mit blauen und gelben Emailresten liegt möglicherweise eine Verwechslung vor; das Stück gilt als Kriegsverlust.

Zethlingen, Kr. Salzwedel

VII-10-22

Fdpl. 1

wohl Totenbeigabe (Leichenverbrennung), 1900

6 Scherben einer Bilderschüssel Drag. 37 des ATTILLVS, Rheinabern; wohl letztes Viertel 2. Jh. Randlippe flach. Gezacktes Doppelblättchen (RF P 145) zwischen sich kreuzenden Schnurstäben (O 239). Rötlichbraun, Glanztonschicht stumpf, mehlig-weich; gegläht.

Mus. Salzwedel V 960, 1035; Kuchenbuch 1938, S. 52; Eggers 1951, S. 136 Nr. 1604; Worbs 1979, S. 48, Taf. 33, 116; 37, E 71; Laser (in Vorber.)

Borstel, Ot. von Stendal

VII-13-2

Fdpl. 2/3

Beigabe in Urne, um 1940

Randscherbe von Bilderschüssel Drag. 37 des REGINVS I, Rheinabern; wohl 2. Drittel 2. Jh. Randlippe. Schulterbereich durch Furche abgesetzt. Eierstab (RF E 56 a) begleitet von Schnurstab (O 243), von sich kreuzenden Schnurstäben gebildete Rautenfelder, darin drei 8-teilige Scheibenrosetten (O 68) übereinander, im Wechsel mit Blattkelch (P 50?). Etwa 105 × 85 mm
Ehedem Mus. Stendal (Kriegsverlust); Kupka 1942 a, S. 222, Abb. 3; Laser (in Vorber.)

Stendal (-Nord)

VII-13-15

Fdpl. 10. Industriegelände im Winkel zwischen Bahnlinie Stendal–Osterburg und der Kleinbahn. Kztl. Siedlungsgelände.

Mbl. 1756/3337 (Stendal)

Lesefund, 1957

Randscherbe wohl von Teller Drag. 31. Randlippe durch Furche abgesetzt, zum Boden hin scharf geknickt. Hellrötlichbraun, mattglänzend; glatt. 38,0 × 36,0; Wst. 5,5 mm
Mus. Stendal III-58-5 b; Gomolka 1958, S. 69; Laser (in Vorber.)

7.6. Glasgefäße und Fensterurnen

Kalbe, Kr. Gardelegen

VII-02-7

Fdpl. unbekannt; keine weiteren Aufschlüsse

Mbl. 1753/3334 (Kalbe)

als Urne, vor 1890

„Unterteil einer strichverzierten Fensterurne, deren kreisrunder Glaseinsatz im Boden verloren gegangen ist.“

Mus. Magdeburg (Kriegsverlust); Kuchenbuch 1938, S. 18, 108 (Kuchenbuch 1934, S. 69f.)

Zedau, Ot. von Osterburg

VII-09-18

Fdpl. 1

aus Brandgrab 91, 1962

Glasbruchstück; grünlich, durchsichtig; Schmelzklümpchen

Mus. Osterburg III 1964–43 c; Schultze 1988, S. 129

Cheine, Kr. Salzwedel

VII-10-5

Fdpl. 3

aus Brandgrab, 1976

Glascherbe; milchigblau-grauhonigbraun, durchscheinend; irisierend. 28,5 × 17,3 × 2,2 mm

Mus. Salzwedel V 7518 c

Kricheldorf, Ot. von Salzwedel

VII-10-12

Fdpl. 4; „nahe des Fuchsberges ... in der sog. Kricheldorfer Heide“. Etwa 1 km n ö vom Ort, n der F 71 (Salzwedel–Gardelegen) und s des Verbindungsweges F 71 – Ziegelei Arendseer Straße. Spätlatèneztl. Brandgräberfeld (II).

Mbl. 1610/3133 (Dt. Pretzier)

„über einer Urne“ (wohl zu Brandgrab gehörig), vor 1889 bis 1900 Bruchstück; hellgrün, „mit einem aufgelegten Faden gleichen Materials“

Verbleib unbekannt; Lüdemann 1904, S. 250

Mechau, Kr. Salzwedel

VII-10-13

Fdpl. 1

aus Brandgrab, vor 1900

zahlreiche kantige Bruchstücke eines farblos-weingelben Glasgefäßes unbekannter Form; 23 g

Mus. Salzwedel V 4192

aus Brandgräbern, um 1900

a. Bruchstück; weingelb-gelblichgrün, dünnwandig, wellig deformiert. Gr. L. 56,0; gr. B. 23,0; St. 0,8 mm

b. 3; milchigweiß, opak; branddeformiert. Err. erh. L. 52,0 mm

LfV Halle HK 33:217 h, d

Rockenthin, Ot. von Andorf, Kr. Salzwedel

VII-10-16

Fdpl. 5

aus Brandgräbern, um 1860

mehrere branddeformierte Glasgefäßschmelzstücke

a. groß; hellflaschengrün. Gr. L. \approx 60 mmb. Rest eines kleinen Gefäßbodens; aquamarin. Gr. Dm. \approx 28 mmc. länglich; hellflaschengrün. L. \approx 60 mm

Mus. f. Dt. Gesch. Berlin (chem. Slg. F. Busch, dann Grassi-Museum Leipzig)

Borstel, Ot. von Stendal⁴⁴

VII-13-2

Fdpl. unbekannt

aus Brandgrab (Urne 6497), 1940

schmäler, sich nach oben verjüngender Bandhenkel, randseitig aufgewulstet; farblos, innen mit annähernd ovalem Hohlraum (5,3 \times 2,5 mm). Unterseite mit 2 nebeneinanderliegenden dünnen, hellblauen Glasfäden; branddeformiert. Erh. L. 68,0; B. 6,5–9,5; St. 4,5–6,3 mm (Abb. 11, 4).Dazu noch \approx 275 g unterschiedlich stark verschmolzene Gefäßreste (verschollen). Wohl von schlanker Kanne mit nach außen gezogenem Rand und in Schulterhöhe ansetzendem Henkel.

Mus. Stendal III-40-2869

Altmark (-Ost)

keine weiteren Aufschlüsse

aus Brandgrab, Fundzeit unbekannt

etwa 240 g farblos-hellblaue, blasig aufgeschmolzene Glasreste; blaue Glassubstanz schlierig eingeschmolzen. Gr. Stück 60 \times 37 \times 20 mm. Gefäßtyp nicht mehr erkennbar.

Mus. Stendal (ohne Inv.-Nr.)

Altmark (-West)

Fundzusammenhang unbekannt, vor 1960

kleine rundlich-tropfenförmige Nuppe (mit Ansatz zur Wandung) eines gelblich-grünen Gefäßes unbekannter Form. Abmessungen: 12 \times 8; St. 5 mm (Abb. 11, 5)

Mus. Salzwedel V 4477

7.7. Glasspielsteine

Borstel, Ot. von Stendal

VII-13-2

Fdpl. 2/3

„aus einem Kindergrab“, vor 1910

„ein Satz zur Hälfte weißer oder schwarzer (Glas)Spielsteine in Plätzchenform, etwa von der Größe eines Markstückes“ (Kupka 1910 b)

Verbleib unbekannt; Kupka 1910 b, S. 37; Kossinna 1922, S. 124; Krüger 1982, S. 301, Nr. 103

⁴⁴ In dem Bereich des Brandgräberfeldes geborgen, der bereits zur Gemarkung Peulingen, Kr. Stendal, gehört.

7.8. Glasperlen⁴⁵

Lotsche, Ot. von Seethen, Kr. Gardelegen

VII-02-10

Fdpl. 1. Feldmark etwa 0,8 km s vom Ort, Flurstück „Fuchsberge“. Gelände des überwiegend zerstörten spätkztl. Brandgräberfeldes.

Mbl. 1826/3435 (Lindstedt)

aus Brandgräbern, 1986

a. längsgerippte Röhrenperle, aquamarin, TM 181

b. Röhrenperle, aquamarin, mit rot-weißer Spiraleinlage, TM 3041

c. 2 aquamarin, unbestimmbar

LfV Halle HK 87:1147e; 1154k; 1182i

Kreisgebiet *Gardelegen*

VII-02-5

keine weiteren Aufschlüsse

a. kugelig-gedrungen; Matrix schwarz, siegellackrote, streifenförmig umlaufende Einlage, flankiert von 2 weißen unregelmäßigen Zickzackbändern. Dm. 28,0; H. 18,5; Lochdm. 8,5 mm; TM 263 a

b. ringförmig; Matrix dunkel-opak, über die ganze Breite unregelmäßig aufgesetztes weißes Zickzackband; ausgesplittert. Dm. 24,0; H. 13,3; Lochdm. 8,5 mm; TM 300 b

Mus. Salzwedel V 7487

Tangeln, Kr. Klötze

VII-07-9

Fdpl. 8. Etwa 1 km sö vom Ort, n am Wege nach Darnebeck.

Mbl. 1751/3332 (Klötze-W)

aus Brandgrab, 1937

3; indifferent, blasig verschmolzen

Mus. Salzwedel V 6391

Fdpl. unbekannt, „Hügel beim Schafstall des Ackermanns Fritz Schulz, Tangeln“.

Mbl. 1751/3332 (Klötze-W)

aus Brandgrab, 1903

a. doppelkonisch; aquamarin. Erh. Dm. \approx 27 mm; TM 65 var.

b. doppelkonisch, Umbruch scharf; aquamarin. Erh. Dm. \approx 24 mm; TM 65 var

c. kugelig; opak; TM 4a

d. Mosaikperle mit roten, gelben und weißen Einlagen (c. und d. zusammengeschmolzen); TM 366 c var.

e. 1/2 Mosaikperle mit rautenförmig angeordneten gelben, roten und weißen Einlagen; verschmolzen; TM 366 c var.

Mus. Salzwedel V 3118, 4152

Fdpl. unbekannt; keine weiteren Aufschlüsse.

Mbl. 1751/3332 (Klötze-W)

aus Brandgrab, Fundzeit unbekannt

a. kugelig-gedrungen; in dunkler Matrix umlaufende weiße Wellenlinie; ausgebrochen, blasig aufgeschmolzen. Dm. 17; Lochdm. 5 mm; TM 234 b

b. „mehrere Glasperlen und -reste“ (verschollen)

Mus. Salzwedel V 1112

Heiligenfelde, Kr. Osterburg

VII-09-4

Feldmark, Fdpl. unbekannt.

Mbl. 1611/3134 (Arendsee)

Fundzusammenhang unbekannt, vor 1880

kugelig-gedrückt; Matrix schwarz, umlaufende siegellackrote Einlage, von unregelmäßigen weißen Zickzackbändern flankiert. H. 13,0; Dm. 21,0; Lochdm. 7,0 mm; TM 300 b

Mus. Salzwedel V 1486; Zechlin 1885, S. 56

⁴⁵ Es werden sämtliche bisher gefundenen Glas- und Fayenceperlen vorgelegt. Lediglich die Gräberfelder Zedau, Ot. von Osterburg, und Zethlingen, Kr. Salzwedel, sind nur mit den bei E. Schultze (1988) und R. Worbs (1979) nicht erwähnten Stücken vertreten. Die Literaturangaben von M. Tempelmann-Maczyńska (1985) beziehen sich auf den Gesamtfundus beider Bestattungsorte.

Hindenburg, Kr. Osterburg

VII-09-5

Fdpl. 10. „Hinter dem Wolfsbruch“, kztl. Siedlungsgelände.

Mbl. 1684/3237 (Hindenburg)

Lesefund

flachkugelig; Matrix dunkelopak, größte Weite mit roter Linie zwischen 2 flachen weißen Wellenbändern; TM 300 a

Mus. Osterburg; Seyer 1976, S. 185; Tempelmann-Maczyńska 1985, S. 236 (Nr. 284)

Lohne, Ot. von Kleinau, Kr. Osterburg

VII-09-9

Fdpl. unbekannt; keine weiteren Aufschlüsse.

Mbl. 1681/3234 (Jeetze)

aus Brandgräbern, vor 1852

a. rundlich-gedrückt, Oberseite plan; hellgrün-aquamarin. H. 12,0; gr. Dm. 21,1; Lochdm. 7,0 mm; TM 13

b. 1/2, wie a. H. 12,8; gr. Dm. 21,2; Lochdm. 6,2 mm; TM 13

c. branddeformiert; hellaquamarin

St. Mus. Berlin II 1135

Priemern, Ot. von Bretsch, Kr. Osterburg

VII-09-16

Feldmark. Fdpl. unbekannt; keine weiteren Aufschlüsse.

Mbl. 1612/3135 (Leppin)

Lesefund, Fundzeit unbekannt

kugelig-gedrungen (1/2), ziegelrot mit netzförmig sich kreuzenden lanzettlich-bandförmigen Einlagen, deren Randsaum weißlich, innen dunkel gefärbt ist. H. 10,0; gr. Dm. 12,0; Lochdm. 4,8 mm; TM 266 c

Mus. Stendal (ohne Inv.-Nr.)

Zedau, Ot. von Osterburg

VII-09-18

Fdpl. 1

aus Brandgrab, 1953

röhrenförmig; Matrix weiß, umlaufendes Band aus 2 Reihen versetzt nebeneinanderliegender gelber Quadrate und Kreuzfelder. Form \approx TM 324, Dekor \approx 362 k

Slg. M. Groddeck, Stendal

aus Brandgrab

röhrenförmig; rot-opak; TM 142

Verbleib unbekannt; Tempelmann-Maczyńska 1985, S. 257 (Nr. 480) (unvollständig)

Böddenstedt, Ot. von Salzwedel

VII-10-1

Fdpl. 2. „Köss-Stücke“, Waldgebiet etwa 1,2 km sw vom Ortskern, unmittelbar n des Weges von Kemnitz (Steinitz) — Klein Wieblitz. Zerstorter spätkztl. Bestattungsort.

Mbl. 1609/3132 (Salzwedel)

aus Brandgräbern, 1897 gefunden

durchweg branddeformiert

a. Perlenreste; ultramarin und indifferent

b. „4 Glasperlen, eine Glasschlacke“

Mus. Salzwedel V 1616 (a.); St. Mus. Berlin (West) Ig 3030 c (b.); Tempelmann-Maczyńska 1985, S. 229 (Nr. 195)

Cheine, Kr. Salzwedel

VII-10-5

Fdpl. 3

aus etwa 30 Brandgräbern, vor 1838 und danach

60 Glasperlen und etwa 250 g indifferente Reste, darunter:

a. Millefioriperle; quaderförmig, Matrix grün; in gelbem Rechteck roter Kreis, von dem strahlenförmig schwarze Linien ausgehen (2 \times); branddeformiert. 10,0 \times 8,0 \times 5,5 mm; TM 345 var.b. 3 Millefioriperlen; kugelig-gedrungen, Matrix ziegelrot; in schwarz umrahmtem gelbem Rechteck hellblauer Kreis, von dem strahlenförmig schwarze Streifen ausgehen (3 \times); branddeformiert. Erh. H. 9,8–11,5; gr. Dm. 17,0 mm (eine davon mit einer von c. zusammengeschmolzen); TM 362 h

c. 2 Millefioriperlen; kugelig, Matrix dunkelopak, in Höhe der größten Weite 2 sich kreuzende weiße Wellenlinien; branddeformiert. H. 8,1; gr. erh. Dm. 13,0; Lochdm. 4,0 mm (eine davon mit einer von b. zusammengeschmolzen); TM 266 var.

- d. kugelig-gedrunge (3/4); Matrix dunkelopak, in Höhe der größten Weite gelbe Zickzacklinie, gerahmt von weißem Band; ausgebrochen, ungeglüht. H. 13,3; Dm. 17,0; Lochdm. 5,0 mm; TM 301 f var.
- e. melonenförmig (10 Rippen); aquamarin; ungeglüht. H. 15,0; Dm. 23,5; Lochdm. 6,5 mm; TM 162 var.
- f. 2 röhrenförmig; aquamarin, eine ungeglüht L. 35,0; Dm. 9,0; Lochdm. 3,7 mm; eine branddeformiert. Erh. L. 36,5 mm; TM 137
- g. röhrenförmig, gerippt, aquamarin; branddeformiert. Erh. L. 46,5 mm; TM 182 b
- h. Doppelperle, goldüberfangen, kaum deformiert. L. 13, Dm. 9; Lochdm. \approx 1 mm; TM 387 b
- i. röhrenförmig; hell durchscheinend, je 2 weiße und schwarze Bänder spiralig umlaufend; blasig aufgeschmolzen. Erh. L. 30 mm; TM 304 h
- j. Millefioriperle; kugelig-gedrunge, Matrix dunkelgrün, um rote Einlage gruppierte gelbe Ringe; ungeglüht. H. 10,3; Dm. 11,3; Lochdm. 3,2 mm; TM 225 var.
- k. Millefioriperle; kugelig-gedrunge, Matrix dunkelgrün mit eingelegtem weißlich-grauem Ringmuster (Farben sekundär verändert); geglüht. H. 10,0; Dm. 12,5; Lochdm. 4,5 mm; TM 225 var.
- l. länglich; hellgrün; branddeformiert
- m. Glasfluß mit eingeschmolzenem Bronzedrahtring (Perle ?), farblos
- n. Millefioriperle; kugelig, in die wellenförmig gelblich- bis dunkelgrün gebänderte Matrix ist ein rotes trapezförmiges „Auge“ eingeschmolzen, umgeben von hellgrünen Ringen; branddeformiert. H. \approx 10,0; erh. Dm. \approx 13,2 mm; TM 225 var.
- o. 3 Millefioriperlen (2 Mus. Salzwedel V 6194/95); walzenförmig, mehrfarbig vertikal gebändert (ziegelrot — weißer Grund mit schwarzem „laufenden Hund“ — gelbweißer Grund mit schwarzem „laufenden Hund“ in Gegenrichtung — ziegelrot); branddeformiert. Erh. L. 15–25 mm; TM 360 a var.
- p. röhrenförmig; gerippt (6), hellflaschengrün; branddeformiert. Erh. L. 30,8 mm; TM 182 b
- q. groß, wohl doppelkonisch gerippt, dunkelopak; TM 160 var.
- r. flach-doppelkonisch (1/2), hellflaschengrün. H. 12,1; gr. Dm. 24,0; Lochdm. 6,8 mm; TM 65
- a.–k. Mus. Salzwedel V 1325–29, 1373, 1379–82, 1387, 1388, 1393, 1396, 1398, 1403, 1406, 1425, 2287, 4334, 4335, 4338, 4344, 4346, 4348, 4353, 4370, 6194, 6195, 7502, 7513. l.–r. St. Mus. Berlin I g 4658 a, b — 4661, II 1109, 1011; Tempelmann-Maczyńska 1985, S. 229 (Nr. 208) (unvollständig)

Kahrstedt, Kr. Salzwedel

VII-10-11

Fdpl. 1. Etwa 1,5 km sö vom Ort, Waldstück etwa 0,2 km n der Straße Bismark — Kahrstedt. Hanglage mit ausgedehntem spätktl. Brandgräberfeld beiderseits der Gemarkungsgrenze Kahrstedt — Vienau. Mbl. 1681/3234 (Jeetze)

aus Brandgrab, um 1918

„rote Glasperle“

Mus. Stendal (Kriegsverlust); Lies 1928, S. 353, Taf. 46, 37

aus Brandgräbern, um 1900 und früher

a. „glatte rote Koralle 3/8 Dm“; TM 12

b. Etwa 15 bis 20 völlig verschmolzen, darunter 1 dunkelgrün-gelbe Millefioriperle
St. Mus. Berlin I 974; II 1584

Kricheldorf, Ot. von Salzwedel

VII-10-12

Fdpl. 5. Gelände des ehem. Exerzierplatzes, „... in der sog. Kricheldorfer Heide“. Etwa 1,4 km ö vom Ort, 0,3 km n der Straße Buchwitz — F 71 (Salzwedel — Gardelegen). Spätlatènezt. Brandgräberfeld (I).

Mbl. 1610/3133 (Dt. Pretzier)

aus Brandgräbern, vor 1889 bis 1900

a. kugelig-gedrückt, gleichmäßig gerippt; hellaquamarin; 1/3 ausgebrochen. H. 12,0; Dm. 15,0; Lochdm. 7,7 mm; TM 162

b. Millefioriperle; branddeformiert

c. 4 branddeformiert; nicht genauer bestimmbar

Mus. Salzwedel V 559, 564; Lüdemann 1904, S. 249 f

Mechau, Kr. Salzwedel

VII-10-13

Fdpl. 1

aus Brandgräbern, 1924

a. Mosaikperle mit weiß-rot-schwarz-blau-gelber schachbrettförmiger Einlage in Höhe der größten Weite; blasig aufgeschmolzen. Erh. H. \approx 16 mm; TM 366 c var.

- b. Mosaikperle mit rot-schwarz-gelber Schachbretteinlage; blasig aufgeschmolzen. Erh. H. 10,5; Dm. 14,2; Lochdm. \approx 3,6 mm; TM 366 c var.
 - c. rundlich; gelbgrün. H. 10,8; Dm. 23,0; Lochdm. 6,1 mm; TM 65 var.
 - d. 2 Bruchstücke wie c. H. 9,5; Dm \approx 20 mm
- Mus. Salzwedel V 4195

aus Brandgräbern, vor 1934

- a. röhrenförmig; aquamarin, längsgerippt. L. \approx 33 mm, TM 181
 - b. 4 unbestimmbar, davon 2 aquamarin
- LfV Halle HK 33:217b; 34:492i; Tempelmann-Maczyńska 1985, S. 241 (Nr. 351), z. T. mit abweichenden Typenbezeichnungen

Rockenthin, Ot. von Andorf, Kr. Salzwedel

VII-10-16

Fdpl. 5

aus Brandgräbern, um 1860

etwa 70 meist branddeformierte Glasperlen verschiedener Form und Farbe; darunter:

- a. flachrund; aquamarin; verschmolzen. Gr. Dm. 25,5 mm; TM \approx 43
- b. 2 wirtelförmig; aquamarin. Gr. Dm. 29 und 28; gr. H. 9 und 16; Lochdm. 7–9 und 6 mm; TM 65
- c. melonenförmig, gerippt; aquamarin. Gr. Dm. 21 mm; TM 158
- d. 2 längsgerippt; dunkelaquamarin. Erh. L. 37,5 und 27,5 mm; TM 181
- e. kräftig gerippt, kurz, ungleichmäßig; aquamarin. L. 12,0; gr. Dm. 14,0; Lochdm. \approx 5,5 mm; TM 182 var.
- f. stumpf-doppelkonisch, Oberteil mit spiralig eingelegtem, weißem Faden. Gr. Dm. 23,0; gr. H. 10,0; Lochdm. 5,0 mm, TM 194 var.
- g. röhrenförmig, lang; weingelb mit 3 bräunlichen Längsstreifen. L. 36,0; Dm. 7,0; Lochdm. 2,5 mm; TM 307 var.
- h. auf Melonenperle mit Resten des dunkelgrünen und rötlichen Fayenceüberzuges (TM 489b) aufgeschmolzene Perle mit ehem. weißer Einlage in dunkelopaker Matrix

Mus. f. Dt. Gesch. Berlin 77/25–30 (ehem. Slg. F. Busch, dann Grassi-Mus. Leipzig); Tempelmann-Maczyńska 1985, S. 227 (Nr. 173), dort unter „Andorf“; unvollständig und mit abweichenden Typenangaben

Wistedt, Ot. von Osterwohle, Kr. Salzwedel

VII-10-21

Fdpl. 1. Springelberg (Sandgrubengelände), etwa 0,8 km nw vom Ort.

Mbl. 1608/3131 (Bergen a. d. Dumme)

wohl aus Brandgräbern, 1880–1883

> 50 Glasperlen, davon 31 branddeformiert, > 15 nach TM nicht bestimmbar.

- a. 4 kugelig; durchscheinend; TM 1
- b. 3 hellaquamarin. H. 6,0; Dm. 6,1 mm; TM 2a
- c. 2 aquamarin; TM 2b
- d. kugelig; fragmentiert. H. 9 mm; TM 10 var.
- e. opak; H. 9,0; Dm. 9,1 mm; TM 6
- f. 4 rot; H. 9–10; Dm. 10–13; Lochdm. 3–4 mm; TM 12
- g. flachgedrückt; grün. H. 15 mm; TM 42a
- h. helltürkis; TM 42b
- i. flach-rund; rosa durchscheinend. Dm. 9 \times 9 mm; TM 90 var.
- j. flach-rechteckig; rot opak. Dm. 13 \times 8 mm; TM 90 var.
- k. walzenförmig, kurz; hellaquamarin. H. 9,2; Dm. 8,0 mm; TM 135 var.
- l. walzenförmig, gerippt; hellflaschengrün; TM 182a
- m. fragmentiert. L. 35,5; Dm. 11,0; Lochdm. 6,0 mm; TM 183
- n. kugelig; Matrix schwarz mit eingelegten weißen Kreisen, innen rosa. H. 9,8; Dm. 13,5; Lochdm. 5,0 mm, TM 225 var.
- o. kugelig-gedrückt; Matrix schwarz, weißes sich kreuzendes Wellenband; TM 266a
- p. Millefioriperle, kugelig; Matrix grün, gelbe Kreise mit rotem Punkt; TM 282 var.
- q. Matrix weißlich, 5 rote Ringe oder Wellenbänder; TM 293 f var.
- r. 2 röhrenförmig; hellflaschengrün, 3 rote, 1 weiße Spirale im Wechsel. Dm. 11,0; Lochdm. 3,7 mm; TM 304 d var.
- s. Millefiori, quaderförmig; Matrix dunkel, weiße Blätter mit hellblauem Kern, durch rote Fäden verbunden; TM 354 var.
- t. Millefiori, kugelig-gedrückt; Matrix hellgrün-aquamarin, Band aus gelben, rotumrandeten kreuzständigen Blüten; TM 356 var.

- u. Millefiori, kugelig; Matrix hellgrün, eingelegte rote Rosetten. H. 11,0; Dm. 13,8; Lochdm. 4,0 mm; TM 362 e
 - v. Mosaikperle, kugelig-gedrückt, Matrix weißopak, Rhombenfelder gelb-schwarz-weiß-braun. H. 11,0; Dm. 13,8; Lochdm. 4,0 mm, TM 366 c
 - w. 3 branddefor­miert; TM 366 c var.
- Mus. f. Dt. Gesch. Berlin; Zechlin 1884, S. 57; Schneider 1982, S. 242; Tempelmann-Maczyńska 1985, S. 227 (Nr. 170), dort unter „Altmark“ und mit z. T. abweichenden Typenbezeichnungen

Zethlingen, Kr. Salzwedel

VII-10-22

Fdpl. 1

aus Brandgräbern 625, 702, 789, 821, 900 u. E 4/80; 1978–1985

- a. kugelig; klein, aquamarin; TM 23
- b. 3 doppelkonisch-gedrückt; aquamarin; TM 58 var.
- c. kugelig; Matrix aquamarin, rot-weiß-gelbe Augen; TM 218 d
- d. röhrenförmig; aquamarin, steile, rote und weiße Spiralen; TM 304 d var.
- e. kugelig; Matrix aquamarin mit rot-gelbgrün-schwarzem Schachbrettdekor, TM 366 c var.
- f. > 3 unbestimmbar

Mus. Salzwedel, Tempelmann-Maczyńska 1985, S. 257 (Nr. 483), unvollständig und mit z. T. abweichenden Typenbezeichnungen

Borstel, Ot. von Stendal⁴⁶

VII-13-2

Fdpl. 2/3

aus Brandgräbern, bis 1967

> 75 überwiegend branddefor­mierte Glasperlen unterschiedlichen Typs. Vorwiegend aus zerstörten Grabverbänden und nicht näher bekannten Zusammenhängen; meist ohne Inv.-Nr.

- a. 8 Röhrenperlen; meergrün, 1 mit weißer Fadeneinlage
- b. 5 kugelig-gedrungen; blaugrün, rot
- c. 6 kugelig-gedrungen; hellgrün, 1 blau; Bruchstücke
- d. 2 kugelig; hellgrün
- e. 2 walzenförmig; grün mit weißen Streifen; TM 304 b
- f. mehrere grüne zerschmolzene Stücke
- g. Röhrenperle; walzenförmig, weingelb mit eingelegtem Spiralband. Erh. L. 20,5; gr. Dm. 8,6 mm; TM 304 b; kugelige Perlen
- h. ≈ 4 Röhrenperlen und mehrere rote und mehrfarbige Stücke; TM 12, 26, 181, 304 var. (2), 307 var. und TM unbekannt
- i. 8 Röhrenperlen (3 vorhanden); eine 6- und eine 7rippig; aquamarin, L. 35 und 37 mm; TM 181 (2), 3041 var.; etwa 20 meist kugelige oder doppelkonische Stücke; eine walzenförmig; aquamarin mit spiralg eingelegtem weißen Farbband. Erh. L. 28,0; gr. Dm. 11,5 mm
- j. 2 dunkelblaue Perlen mit „weißen Adern“, mehrere zerschmolzene, vorwiegend hellgrüne Stücke
- k. indifferente Bruchstücke
- l. „zerschmolzene Glasreste“ (wohl Perlen)
- m. 5, davon 2 walzenförmig; Matrix ziegelrot; am größten Dm. schwefelgelbe Wellenlinie, beid-seits gesäumt von schwarzem „laufenden Hund“ in weißem Feld; eine branddefor­miert. L. 15,5; Dm. 9,5; Lochdm. 4,7 mm; TM 360 a var.; kugelig, flach ringförmig gedrückt, hellko-baltblau. Dm. 8,5; H. 4,5; Lochdm. 3,0 mm; TM 35; kugelig schwefelgelb, blasig aufgeschmol-zen; TM 5; Doppelperle (oder 2 zusammengeschmolzene) weingelb, deformiert. L. 13,2 mm; TM 96 var.
- n. kugelig gedrückt, Matrix dunkelbraun mit Band aus gelb-grün-rot-weißen Rauten; TM 364 a var.
- o. scheibenförmig; weingelb, groß; TM 45
- p. melonenförmig, kugelig; gelbgrün; TM 158 b
- q. 2 Mosaikperlen, branddefor­miert; TM unbestimmbar
- r. sternförmig-gerippt; groß, Matrix grün, aufgesetzte Augen rot und gelb. H. 23; gr. Dm. 31 mm; TM 174 var.
- s. 2, „von grünem Glas, mit je 3 weißen Flecken“
- t. 2, „tiefblau, eine fast zylindrisch“
- u. 3, „von schwarzem Schmelz“

⁴⁶ Die Aufnahme beruht auf dem im Mus. Stendal zwischen 1985 und 1988 angetroffenen Bestand und den dort vorhandenen Unterlagen. Es gelang nicht immer, diese mit dem alten Katalog bzw. entsprechenden Literaturerwähnungen in Einklang zu bringen. Die doppelte Nennung einzelner Stücke unter „Altmark“ ist nicht auszuschließen.

v. „3 Glastropfen von gelblich grünem Glase, vielleicht abgebrochene Stücke“ (wohl Perlen)
 w. „klein, blau“
 a.-p. Mus. Stendal: a., b. — Inv.-Nr. ?; c. — alte Nr. 6498; d. — Inv.-Nr. ?; e. — alte Nr. 6548 o;
 f. — alte Nr. 6629; g. — III 438 und Inv.-Nr. ?; h. — Inv.-Nr. ?; i. — III 441 und Inv.-Nr. ?;
 j. — III-48-115 c; k. — III-67-21; l. — III-67-4; m. — Inv.-Nr. ?; n. — alte Nr. 6555/11 (fehlt);
 o. — III 457; p. — Inv.-Nr. ?; q. Slg. M. Groddeck, Stendal; r.—w. Märk. Mus. Berlin
 II 12 673—12 681, 12 779; Kupka 1938, S. 93 f. (h., i.); 1942, S. 223, 1—4 (g.); Mildenerger 1950,
 S. 108 (j.); Hoffmann 1971, S. 305 (l.); Tempelmann-Maczyńska 1985, S. 229 (Nr. 197), unvollständig,
 mit z. T. abweichenden Typenbezeichnungen (a.—p.)

Bürs, Ot. von Arneburg, Kr. Stendal

VII-11-3

Fdpl. 1, 2 oder 9. Gelände n der Straße Bürs—Arneburg, zwischen ehem. Windmühle und Ziegelei.
 Weiträumige spätlatène- und spätkztl. Siedlungs- und Bestattungsplätze.

Mbl. 1756/3337 (Stendal)

Siedlungsfund, vor 1890

kugelig-gedrückt; Matrix dunkelopak, 2 steile, sich kreuzende, cremefarbene Wellenbänder, darin
 rotes Auge; blasig. H. 18,4; Dm. 26,3; Lochdm. 6,5 mm; TM 276 var.

Mus. Stendal III 244; Kupka 1907, S. 170, Abb. 15; Tempelmann-Maczyńska 1985, S. 229 (Nr. 202),
 dort irrtümlich TM 272

Dobberkau, Kr. Stendal

VII-13-4

Fdpl. 9. Flurstück „Gänseweide“. Sandrubengelände 0,3 km n vom Ort, unmittelbar w des
 Verbindungsweges zur Straße Möllenbeck—Schönebeck.

Mbl. 1682/3235 (Meßdorf)

wohl aus Brandgräbern, vor 1960

a. quaderförmig; Breitseite mit liegendem Rhombenmuster, Spitzen bandförmig auslaufend. In
 gelblich-grüner Matrix rot-weiß-schwarz-weiß-rote Schachbretteinlage; angeschmolzen. H. 10,0;
 B. 11,2; St. 7,1; Lochdm. 2,5 mm; TM 366 e var.

b. kugelig-gedrunken; dunkelgrünlich-grau mit Resten rot-weißer Mosaikeinlage. Erh. H. 9,0;
 gr. Dm. \approx 10,0; Lochdm. 2,5 mm

c. walzenförmig; in dunkelopaker Matrix sind 3 sich wirt kreuzende rot-weiß-rote Bänder eingelegt.
 Erh. L. \approx 18,0; gr. Dm. \approx 12,5; Lochdm. \approx 3,0 mm

Mus. Stendal III-60-182 (ehedem Schulsg. Dobberkau); Hoffmann 1962, S. 44 f.

Heeren (-Ost), Kr. Stendal

VII-13-7

Fdpl. 1. Waldgebiet etwa 1,9 km n vom Ort, 0,2 km ö des Bindfelder Weges. Spätkztl. Brandgräberfeld.

Mbl. 1828/3437 (Tangermünde)

aus Brandgrab, 1962

kugelig; grüne Matrix mit eingelegten roten Rosetten: TM 362 e

Mus. Stendal (fehlt); Tempelmann-Maczyńska 1985, S. 236 (Nr. 277)

Heeren (-West), Kr. Stendal

VII-13-8

Fdpl. 1. Sandrubengelände etwa 1,5 km wsw vom Ort und 0,2 km ö der Bahnlinie Magde-
 burg—Stendal. Spätkztl. Brandgräberfeld.

Mbl. 1828/3437 (Tangermünde)

aus Brandgrab, 1961

ringförmig-gewölbt; aquamarin; deformiert. H. \approx 10; gr. Dm. \approx 30; Lochdm. \approx 5—6 mm; TM 42 b

Mus. Stendal III-61-24; Hoffmann 1962, S. 12.

aus Brandgrab, nach 1965

a. kugelig-gedrückt; aquamarin, branddeformiert. Erh. H. 12 mm; TM 2 a

b. kugelig; siegellackrot; branddeformiert, ausgebrochen. Dm. 9; H. 7 mm; TM 12

c. gedrückt und gerippt; aquamarin, branddeformiert. Erh. H. 10 mm; TM 163

Mus. Stendal III-86-6 a—c

Kläden, Kr. Stendal

VII-13-10

Fdpl. unbekannt; keine weiteren Aufschlüsse.

Mbl. 1754/3335 (Bismark)

wohl aus Brandgrab, vor 1876

3; wenig gegläht

a. kugelig-gedrunken; kobaltblau. H. 5,1; Dm. 7,0; Lochdm. 2,5 mm; TM 23

- b. tönchenförmig, ungleichmäßig hoch; oxidgrün. H. 6,0–7,5; Dm. 7,1; Lochdm. 3,5 mm; TM 24
 c. flach-rund; Matrix hellblau-opak mit steilem unregelmäßigen, weißen Wellenband. H. 8,0; gr. Dm. 13,3; Lochdm. 4,0 mm; TM 261 var.
 St. Mus. Berlin Ig 48

Sanne, Kr. Stendal

VII-13-12

Fdpl. 2

aus Brandgräbern, vor 1920

> 15 branddeformiert; hellgrün, aquamarin, farblos; Millefiori; rot-gelb, oxidgrün-gelb
 LfV Halle HK 20 : 606; Tempelmann-Maczyńska 1985, S. 251 (Nr. 414)

Schäpplitz, Kr. Stendal

VII-13-13

Fdpl. 1

aus Brandgrab, 1979

Mosaikperle (Fragment); bräunlichrot mit grün-rot-gelb-brauner Einlage; TM 366 c var.
 Mus. Stendal III-81-3i; Leineweber 1985, S. 36

Stendal (-Nord)

VII-13-15

Fdpl. 2

aus Brandgräbern, vor 1919

> 6; deformiert

a. röhrenförmig; hellgrün; TM 140

b. Mosaikperle (Fragment); bräunlichrot mit grün-rot-gelber Einlage; TM 366 var.

c. tonnenförmig; Matrix schwarz mit 4 umlaufenden ziegelroten Bändern, dazwischen je 1 gelbe Zickzacklinie. H. 15,0; Dm. 25,0 mm; TM 303 c

d. > 3 rundlich; hellgrün und aquamarin

Mus. Stendal III 380 (a.); III 382 (chem. Slg. Hartwich) (b.); III 2432 (c.–d.)

Stendal (-Stadtforst)

VII-13-16

Fdpl. 1. Feldmark 0,2 km n vom Waldsee und 1 km ssö vom Chausseehaus Hassel.

Mbl. 1756/3337 (Stendal)

Lesefund, 1965

„halbe blaue Glasperle“

Mus. Stendal III-63-11 (fehlt); Hoffmann 1966, S. 38; Tempelmann-Maczyńska 1985, S. 252 (Nr. 433)

Tangermünde, Kr. Stendal

VII-13-17

Fdpl. unbekannt, keine weiteren Aufschlüsse.

Mbl. 1828/3437 (Tangermünde)

Fundzusammenhang unbekannt, vor 1940

kugelig-gedrückt; nachlässig sich kreuzendes weißes Wellenband in dunkelopaker Matrix, dazwischen 3 rote Augen. Dm. 26; Lochdm. 8 mm; TM 276 c

Mus. Stendal III 1769

Uenglingen, Kr. Stendal

VII-13-20

keine weiteren Aufschlüsse.

Mbl. 1755/3336 (Schinne)

scheibenförmig; groß, flaschengrün; TM 42 b

Mus. Stendal III-83-4 c

Altmark (wohl Stendal oder Borstel)

keine weiteren Aufschlüsse (s. Anm. 13)

aus Brandgräbern, vor 1920

19 Glasperlen; meist branddeformiert

a. 5 Mosaik- und Millefioriperlen; quaderförmig; TM 354 d, f; 361 b var.; 368 a, c

b. 5 einfarbig-quaderförmig; grün, ziegelrot, weiß; TM 90; 90 var. (4)

c. walzenförmig; weiß; TM 138

d. sechskant-prismatisch; kobaltblau; TM 110

e. Doppelperle; goldüberfangen; TM 387 b

f. 2 kugelig-gedrungen (Doppelperle ?); TM 96

g. „kubooktaedrisch“ bernsteinfarben; TM 131

h. kugelig; weingelb; ≈ TM 21 (2)

- i. doppelkonisch (wirtelförmig); aquamarin. H. 12,5; Dm. 23,5; Lochdm. 6,3 mm; \approx TM 65
 j. kugelig-gedrungen; dunkelopake Matrix, nachlässig sich kreuzendes, siegellackrotes Wellenband, dazwischen 5 weiße Augen. Ober- und Unterseite nachgeschliffen. H. 19,5; Dm. 30,0; Lochdm. 6,5 mm; TM 276 var.
 Mus. Stendal III 458 (a. - h.), Inv.-Nr. unbekannt (i. - j.)

aus Brandgräbern, wohl vor 1950

7 Glasperlen; branddeformiert

- a. kugelig; Matrix schwarz, weißes Federmuster; deformiert. Dm. 20; H. 18; Lochdm. 5 mm; TM 350 var.
 b. länglich-doppelkonisch; matrix schwarz, engstehendes spiralig eingelegtes weißes Fadenmuster. Erh. L. 33 mm; TM 316 a
 c. Mosaikperle, kugelig; Matrix hellgrün, schmaler weißer Mittelstreifen gerahmt von schmalem braunen Streifen in breitem gelben Feld, beidseits brauner Streifen, davon ausgehend brauner „laufender Hund“. Gr. Dm. 13,5; H. 11,2; Lochdm. 3,8 mm; TM 360 a var.
 d. Millefioriperle, kugelig-gedrungen; Matrix dunkelrot; am großen Dm. dunkelgrünes breites Band, darin kreuzständige gelbe Blütenblätter mit feinem roten Mittelstreifen; unregelmäßig gearbeitet. Gr. Dm. 18,5; H. 15,0; Lochdm. 4,5 mm; TM 356 a var.
 e. Mosaikperle, kugelig-gedrückt; Matrix weiß, 3 rote umlaufende Linien, ausgefüllt mit rotem Winkelband. Erh. Dm. 14; erh. H. 11; Lochdm. 5 mm; TM 325/326
 f. kugelig-gedrückt; Matrix schwarz, sich kreuzendes gelbes Wellenband. Dm. 14,2; H. 8,3; Lochdm. 5,0 mm; TM 266 c
 g. Millefioriperle, kugelig-gedrungen; Matrix dunkelgrün, um rotes Rechteck kreisförmig angeordnete gelbe Einlagen (3 \times). Dm. 11,8; H. 9,7; Lochdm. 5,0 mm; TM 362 e
 Mus. Stendal a III 479, b III 456 c - g, Inv.-Nr. unbekannt; Laser 1979, Taf. 18

Altmark (-Ost)

keine weiteren Aufschlüsse

aus Brandgrab, vor 1945

4; branddeformiert

- a. röhrenförmig gerippt (7); hellgrün. L. 29,5; gr. Dm. 9,0; Lochdm. 4,1 mm; TM 182 a
 b. ähnlicher Typ; stark deformiert; \approx TM 182 a
 c. röhrenförmig; hellgrün mit gelben Horizontalstreifen; \approx TM 307 var.
 d. kugelig; dunkelopak. H. 9,5; gr. Dm. 10,0; Lochdm. 3,0 mm; TM 11
 Mus. Stendal III-84-25 a - d

aus Brandgrab, vor 1945

a. kugelig-gedrückt; ziegelrot; branddeformiert, blasig; TM 12

b. kugelig-gedrückt; mittelblau. H. 7,2; gr. Dm. 9,5; Lochdm. 2,8 mm; \approx TM 7

Mus. Stendal III 324 b, 329

wohl aus Brandgrab

4; scheibenförmig; klein, aquamarin; TM 30 a

Mus. Stendal III-67-141

Altmark (-West)

keine weiteren Aufschlüsse

aus Brandgräbern, vor 1890

etwa 250 g blasig aufgeschmolzene Glasperlen, darunter mehrere verschiedenfarbige Mosaikperlen; verzierte Röhrenperlen; flaschengrün; gedrückt-kugelig, bernsteinfarbener Glaskörper mit zentral eingegossenem Eisennadelrest (nicht branddeformiert, z. T. ausgebrochen); TM 10 var., 30 a (2), 162, 183, 218 a (4), 261 var., 304 b, 368 a var.

Mus. Salzwedel V 1542, 1546

7.9. Fayenceperlen (TM 489b)⁴⁷

Berkau, Kr. Gardelegen

Fdpl. 2

aus Brandgrab, keine weiteren Aufschlüsse

1 Fayenceperle

VII-02-3

⁴⁷ Vgl. Anm. 45.

Mus. Stendal Inv.-Nr. ? (nicht vorgefunden); Tempelmann-Mączyńska 1985, S. 228 (Nr. 189), dort irrtümlich als TM 171

Lotsche, Ot. von Seethen, Kr. Gardelegen

VII-02-10

Fdpl. 1

aus Brandgrab, 1986

1; senkrecht gerippt; Rest des oxidfarbenen Überfangs in den Rippen. Dm. 16; H. 14; Lochdm. 6 mm
LfV Halle HK 87:1160e

Tangeln, Kr. Klötze

VII-07-9

Fdpl. unbekannt; keine weiteren Aufschlüsse.

Mbl. 1751/3332 (Klötze-W)

aus Brandgräbern, Fundzeit unbekannt

5; kugelig-gedrungen, gerieft; helloxid-grüner Überfang; z. T. abgeschmolzen. Dm. 21,0–15,5; H. 16,5–12,5; Lochdm. 6,2–5,5 mm

Mus. Salzwedel V 1112

Lohne, Ot. von Kleinau, Kr. Osterburg

VII-09-9

Fdpl. unbekannt; keine weiteren Aufschlüsse.

Mbl. 1681/3234 (Jeetze)

aus Brandgräbern, vor 1852

4; mit helloxidgrünem Überfang (2 links schräg gekerbt). Brandspuren. H. 13,8–15,0; gr. Dm. 16,5–19,0; Lochdm. 7,0–8,0 mm

St. Mus. Berlin II 1135; Tempelmann-Mączyńska 1985, S. 241 (Nr. 339), dort irrtümlich als TM „171 (?)“, Anzahl abweichend

Petersmark, Ot. von Goldbeck, Kr. Osterburg

VII-09-13

Fdpl. 2. Feldmark „Lemmes Kohlstücke/Lemmes Kohlhof“, etwa 0,5 km sö vom Ortsrand, n des Weges nach Goldbeck. Spätkztl. Brandgräberfeld.

Mbl. 1683/3236 (Osterburg)

aus Brandgrab, vor 1956

2 Fayenceperlen

a. kugelig; unsymmetrisch gedrückt, rechtsschräg gekerbt. Oberfläche blasig, cremefarben; Fayenceüberzug abgeschmolzen. H. 14,2; Dm. 19,0; Lochdm. 7,8 mm

b. kugelig; unsymmetrisch gedrückt, rechtsschräg gekerbt. Blasig angeschmolzene oxidgrüne Fayencecereste. Einseitig beschädigt. H. 16,5; Dm. 20,0; Lochdm. 6,8 mm

Mus. Osterburg III-56-195, 196; Tempelmann-Mączyńska 1985, S. 245 (Nr. 380), dort irrtümlich als TM 171

Polkritz, Ot. von Schwarzhof, Kr. Osterburg

VII-09-15

Fdpl. 7. Waldgelände 1,7 km ssw des Ortes, 0,3 km nw Wegkreuzung Ellingen–Kirch-Polkritz/Hohenberg–Altenzaun

Mbl. 1684/3237 (Hindenburg)

Lesefund, 1955

kugelig-gedrückt; senkrecht gerieft, Überzug blasig abgeschmolzen. Dm. 24; H. 15; Lochdm. 7–8 mm

Mus. Osterburg III-55-12; Hoffmann/Schmidt 1956, S. 314, 317; Tempelmann-Mączyńska 1985, S. 245 (Nr. 386), dort irrtümlich als TM 171

Zedau, Ot. von Osterburg

VII-09-18

Fdpl. 1

Tempelmann-Mączyńska 1985, S. 257 (Nr. 480), dort irrtümlich als TM 171

Böddenstedt, Ot. von Salzwedel

VII-10-1

Fdpl. 2

aus Brandgräbern, 1897

10 Fayenceperlen

St. Mus. Berlin (West) Ig 3030 b; Tempelmann-Mączyńska 1985, S. 229 (Nr. 195), dort irrtümlich als TM 171, 522

- Cheine*, Kr. Salzwedel VII-10-5
 Fdpl. 2/3
 aus Brandgräbern, vor 1890
 22 Perlen
 a. 12; oxidgrüner Überzug, teilweise abgeschmolzen. Dm. 24,5–19,0; H. 19,5–15,0 mm
 b. 17 Rippen; oxidgrüner Überzug; Brandspuren. Dm. 20,8; H. 17,3; Lochdm. 8,0 mm
 c. 9; flachgerippt (12–23); oxidgrüner bis türkisfarbener Überzug; durchweg abgeschmolzen, blasig. Dm. 22,8–15,0; H. 18,3–12,3 mm
 a. Mus. Salzwedel V 1323; b./c. St. Mus. Berlin II 1108 c, I 946–948, 950, 953, 954, 962–964; von Ledebur 1838, S. 110 (b)
- Rockenthin*, Ot. von Andorf, Kr. Salzwedel VII-10-16
 Fdpl. 5
 aus Brandgrab, um 1860
 mit Resten des dunkelgrünen und rötlichen Überzuges. Dm. 24,5; H. 20,3; Lochdm. 8,5 mm
 Mus. f. Dt. Gesch. Berlin; Tempelmann-Mączyńska 1985, S. 227 (Nr. 173), dort irrtümlich unter „Andorf“ und als TM 171
- Wistedt*, Ot. von Osterwohle, Kr. Salzwedel VII-10-21
 Fdpl. 1
 wohl aus Brandgräbern, 1880–1883
 4, kugelig bis kugelig gedrückt; senkrecht, unregelmäßig und schräg gerippt, teilweise mit Resten des oxidgrünen Überzuges. H. 15,5–10,5; Dm. 19,0–13,5 mm
 Mus. f. Dt. Gesch. Berlin; Zechlin 1884, S. 57; Schneider 1982, S. 242; Tempelmann-Mączyńska 1985, S. 227 (Nr. 170), dort irrtümlich unter „Altmark“ und TM 171
- Zethlingen*, Kr. Salzwedel VII-10-22
 Fdpl. 1
 aus Brandgrab 722, 1980
 mit Resten des oxidgrünen Überzuges
 Mus. Salzwedel; Tempelmann-Mączyńska 1985, S. 257 (Nr. 483), dort irrtümlich als TM 171; Anzahl abweichend
- Heeren* (-West), Kr. Stendal VII-13-8
 Fdpl. 1
 aus Brandgrab, 1961
 mit Resten des oxidgrünen Überzuges
 Mus. Stendal III-61-24; Hoffmann 1962, S. 12
- aus Brandgrab, nach 1965
 kugelig gedrückt; unregelmäßig gerippt; oxidgrüner Überzug, blasig verschmolzen. Dm. 17,5; H. 14,0; Lochdm. 7,0 mm
 Mus. Stendal III-86-6 d; Tempelmann-Mączyńska 1985, S. 236 (Nr. 277), dort irrtümlich als TM 171; Anzahl abweichend
- Altmark* (wohl Borstel)
 aus Brandgräbern, Fundzeit unbekannt
 a. flachgerippt oval; oxidgrüner Überzug, blasig aufgeschmolzen. Dm. 23,0; H. 17,0; Lochdm. 8,5 mm
 b. kugelig, regelmäßig senkrecht gerippt; z. T. Reste des glänzend oxidgrünen Überzuges. Dm. 19,0; H. 16,0; Lochdm. 6,5 mm
 c. unregelmäßig gerippt; Reste des oxidgrünen Überzuges. Unterseite und seitlich ausgebrochen. Dm. 21,0; H. 16,0; Lochdm. 9,5 mm
 Mus. Stendal Inv.-Nr. unbekannt; Tempelmann-Mączyńska 1985, S. 229 (Nr. 197), dort unter „Borstel“ und irrtümlich als TM 171
- Altmark* (-Ost)
 keine weiteren Aufschlüsse
 wohl aus Brandgräbern, vor 1945
 6; davon 5 kugelig-gedrückt, 1 tonnenförmig (23 d). Überfang nur in helloxidgrünen Resten erhalten. Riefung vertikal bis schräg. H. 16,5–11,2; gr. Dm. 22,2–13,5; Lochdm. 9,1–4,5 mm
 Mus. Stendal III-84-23 a–f

wohl aus Brandgrab, vor 1945

rundlich-gedrückt, ungerippt, weißlich, asymmetrisch. H. 9,0; gr. Dm. 13,0; Lochdm. 4,1 mm
Mus. Stendal III-84-23 g

wohl aus Brandgrab, vor 1945

2 Fayenceperlen; gegläht

a. kugelig-gedrückt; sehr saubere Rippung (20), scharf; helloxidgrün. H. 17,2; gr. Dm. 19,0; Lochdm. 7,5 mm

b. klein; asymmetrisch; türkis. H. 10,2; gr. Dm. 14,5; Lochdm. 5,0 mm

Mus. Stendal III 331, 330; Tempelmann-Maczyńska 1985, S. 229 (Nr. 197), dort unter „Borstel“ und irrtümlich als TM 171; Anzahl abweichend

7.10. Fundmünzen (s. Anm. 23)

7.11. Römisch beeinflusste Funde

Cheine, Kr. Salzwedel

VII-10-5

Fdpl. 3

aus Brandgrab, vor 1880

bronzene, blechförmige Schildfessel (im Mittelteil abgebrochen). Griffstück gewölbt und geschweift, zu den flach ausgezogenen Enden sich verjüngend. Zwischen Befestigungsplatte und Griff massiver, rechteckiger Quersteg, dessen Oberseite mit Längsfurche. Daran schließt sich eine annähernd kreisförmige, im Randsaum leicht erhöhte Platte an, deren Zentrum durchbohrt und von konzentrischem Kreis umgeben. Die folgende quadratische Platte, deren Rand eine Doppelfurche begleitet, zeigt in den Zwickeln 4 und in der Mitte 1 kleines Kreisauge, ihr schließt sich eine identische, im Randbereich stark ausgebrochene, kreisförmige Platte an. Oberfläche pockig korrodiert; branddeformiert. Bronzefarben (Oxidfarben beseitigt). Erh. L. 136,0; gr. B. 22,0; Kreisdm. 19,0; Lochdm. 4,3; quadr. Platte 21,5 × 21,5; Plattendm. (Kreis) 13,0; Querstegh. 6,7; Blechst. 1,8 mm (Abb. 12, 1)
St. Mus. Berlin II 999; Jahn 1916, S. 187, 189, Abb. 213

Stendal (-Nord)

VII-13-15

Fdpl. 2

aus Brandgrab, 1937

kleines Bronze Griffangelmesser, Rücken leicht geschweift, Spitze lang ausgezogen. Auf dem Rücken, am Ansatz zu Angel kerbig eingefeilte Besitzmarke. Sorgfältig gearbeitet; dunkelgrün patiniert, kaum Brandspuren. L. 113,0; Klingenh. 13,3; Angell. 33,5; gr. St. 2,5 mm
Mus. Stendal III 375; Kupka 1937, Nr. 6277; 1938, S. 90, Abb. 20; Kuchenbuch 1938, Taf. 8,6 a–b; Eggers 1951, S. 135 Nr. 1568

7.12. Irrtümliche Erwähnungen

Lindstedt, Kr. Gardelegen

VII-02-9

Fdpl. „Överland“, Feldmark etwa 0,3 km nō vom Ort, s der Straße Lindstedt – Bismark; unter der Höhe 43,5.

Mbl. 1826/3435 (Lindstedt)

wohl Urne, vor 1928

kleiner engmündiger Topf, 3 horizontale Halsrillen über Schulter und Umbruch reichend, aus der Wandung gedrückte Buckel mit 3zeiligem Sparrenmuster; fälschlich als „Faltenbecher“ bezeichnet. Ehedem Mus. Magdeburg (Kriegsverlust); Engel 1928, S. 117; Kuchenbuch 1938, S. 111, Taf. 23, 9; Eggers 1951, S. 134 Nr. 1540

Dequede, Ot. von Krevese, Kr. Osterburg

VII-09-1

Fdpl. unbekannt, angeblich „zwischen Dequede und Düsedau“.

Mbl. 1613/3136 (Seehausen)

„in einer Urne, zusammen mit Leichenbrand“, vor 1815⁴⁸

⁴⁸ Angeblich in weitmündiger, gerippter Schale (Mus. Salzwedel V 2196) gefunden. Mit irrigen, schon von J. F. Danneil (1838, S. 57) bezweifelte Angaben (vgl. Anm. 26).

„Firmalampe“; Spiegel stark eingesenkt, geschlossener Schulterring, 2 kräftige kantige Knubben. Im Zentrum bärtiger Kopf zwischen 2 Öllöchern. Bodenfläche mit 3 konzentrischen Kreisen, darinnen COMVNIS, darunter F. Hellgraubraun, fleckig. Schnauze abgebrochen. Erh. L. 116,0; gr. B. 70,0; gr. H. 48,0 (Körper 33,5); Öllochdm. 6,5; Henkellochdm. 12,0–13,0; Bodenkreise 33,0–44,0 mm; Menzel Typ IX (s. Menzel 1954, S. 61 f., Abb. 49,4). Etwa letztes Viertel 1. Jh. (Taf. 16, 5) Mus. Salzwedel V 1527; Altmärk. Intelligenz- und Lesebl. 1836, 23, S. 420 ff.; Danneil 1838, S. 57; Kuchenbuch 1938, S. 52; Eggers 1951, S. 132 Nr. 1491; Laser 1983, S. 126

Cheine, Kr. Salzwedel

VII-10-5

Fdpl. 3

angeblich aus Brandgrab (?), 12. 5. 1824

Fuß eines mittelalterlichen Aquamaniles oder Bronzegrapsens. Das ungedielerte, „zoomorphe“ Bein ist zum Gefäßkörper hin abgebrochen; im Bereich der krallenartigen Zehen beschädigt. Gußnaht auf der Oberseite. Dunkelgrün-fleckig oxidiert. Erh. L. 50,8; Beindm. 11,0 × 10,0; Fußl. 19,0; Fußh. 9,0 mm; 39 g (Abb. 11, 6)

St. Mus. Berlin II 721; Danneil 1825, S. 55, Taf. 2, 4

Mechau, Kr. Salzwedel

VII-10-13

Fdpl. 1

angeblich „im Urnenfeld“, vor 1903 (?)⁴⁹

„Firmenlampe“; ungedielert. Henkel kantig. Brennschnauze ausgezogen, der den Spiegel umgebende Ring umzieht auch diese. Ölloch dezentriert, 2 Knubben etwas unterhalb der Ringmitte. Boden mit 2 konzentrischen Kreisen; ungestempelt. Hellockergrau, hellbräunliche Firnisreste; sekundäre Absplisse. Erh. L. 102; gr. B. 55; gr. H. 50; Öllochdm. 10; Henkellochdm. 13; Bodenkreise 20, 27 mm; Menzel Typ X, etwa 2. bis frühes 3. Jh. (Taf. 16, 4)

LfV Halle HK 33 : 106; Kuchenbuch 1938, S. 52, Taf. 37, 5; Eggers 1951, S. 134 Nr. 1543; Laser 1983, S. 126

Neulingen, Kr. Osterburg

VII-09-11

„auf dem Felde des Dorfes“, Fdpl. unbekannt

Mbl. 1612/3135 (Leppin)

jungbronzezeitl. Grabfund, September 1719

Bronzesitula, darinnen 2 mit „Knochenresten und Asche“ gefüllte, unterschiedlich große und verzierte Bronzehängebecken, 9 kalottenförmige Schälchen mit Ösen unterschiedlicher Größe, 60 kleine bronzene und „silberne“ Halbkugeln mit Ösen

Verbleib unbekannt; Keysler 1720, S. 513, Fig. XVII a; Kruse 1823, S. 75; Lisch 1837, Taf. 34, Fig. 10; 1842, S. 44 Anm. 1; Giesebrecht 1845, S. 22, Fig. 7–8; Hostmann 1874, S. 21; Virchow 1885, S. (356); Schulz 1955, S. 38.

8. Literaturverzeichnis

- Almgren, O., Studien über mitteleuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinziäl-römischen und südrussischen Formen. Leipzig 1923.
- Andrae, R., Mosaikaugenperlen. Untersuchung zur Verbreitung und Datierung karolingerzeitlicher Milleforiperlen in Europa. Acta Praehist. et Archaeol. 4, 1973 (1975), S. 101–198.
- Berliner Ausstellungskatalog, Katalog der Ausstellung prähistorischer und anthropologischer Funde Deutschlands zu Berlin (vom 5.–21. August 1880). Berlin 1880.
- Bantelmann, N., Hamfelde, Kr. Herzogtum Lauenburg, ein Urnenfeld der römischen Kaiserzeit in Holstein. Neumünster 1971.
- Bathe, M., Die Sicherung der Reichsgrenze an der Mittelelbe durch Karl den Großen. Sachsen und Anhalt 16, 1940, S. 1–44.
- Bohnstedt, F., Museumsbericht. Jber. Altmärk. Ver. vaterländ. Gesch. und Industrie Salzwedel 46/47, 1930, S. 103–117.
- Böttger, H., Die Einführung des Christentums in Sachsen durch den Frankenkönig Karl von 775 bis 786. Hannover 1859.
- Busch, R., Römische Funde aus Ostniedersachsen. Mit Beiträgen von D. Rosenstock und U. Willerding. Braunschweig 1979.

⁴⁹ Vgl. Anm. 27.

- Busch, R., Die Langobarden. Neumünster 1988.
- Buttel-Reepen, H. von, Über Fensterurnen. Oldenburger Jb. Ver. Altertumsk. und Landesgesch. 48, 1925, S. 328–400.
- Danneil, J. F., Erster Bericht des Herrn Rectors Danneil zu Salzwedel an den Thür.-Sächs. Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums über mehrere bei Salzwedel gefundene Alterthümer. Dt. Alterthümer 1, H. 5, 1825, S. 48–66.
- Danneil, J. F., Generalbericht über Aufgrabungen in der Umgegend von Salzwedel. Neue Mitt. Gebiet hist.-antiquarischer Forsch. 2, 1836 a, S. 544–584.
- Danneil, J. F., Fund einer römischen Opferlampe, gef. in einer Urne im Hünenbett in Nähe von Osterburg. 2. Jber. Altmark. Ver. vaterländ. Gesch. und Industrie. Salzwedel 1838, S. 57.
- Danneil, J. F., Aufgrabungen (Aus der Periode der Wendengräber). 3. Jber. altmärk. Ver. vaterländ. Gesch. und Industrie. Salzwedel 1840, S. 6–8.
- Diestelkamp, A., Der Balsambann am Ausgang des 15. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Pfarrorganisation und der Diözesangrenzen in der Altmark. Z. Ver. Kirchengesch. Provinz Sachsen und Freistaates Anhalt 28, 1932, S. 107–145.
- Dragendorff, H., Terra sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik. Bonner Jb. 96/97, 1895, S. 18–155.
- Dragendorff, H., Terrasigillatafunde aus Norddeutschland und Skandinavien. Z. Ethnol. 38, 1906, S. 369–377.
- Eggers, H.-J., Der römische Import im freien Germanien. Hamburg 1951.
- Engel, C., Fundnachrichten. Tätigkeitsbericht der vorgeschichtlichen Abteilung des Magdeburger Museums für Natur- und Heimatkunde für die Zeit vom 1. 7. 1927 bis 30. 6. 1928. Nachr.-Bl. dt. Vorz. 4, 1928, S. 114–119.
- Engelhardt, C., Denmark in the early iron age. Edinburg 1866.
- Ettlinger, E., Die römischen Fibeln in der Schweiz. Bern 1973.
- Exner, K., Die provinzialrömischen Emailscheibenfibeln der Rheinlande. 29. Ber. Röm.-Germ. Komm. 1939 (1941), S. 31–121.
- Falk, A., Riemen- und Gürtelteile und ihre Funktion nach Befunden des Gräberfeldes von Liebenau, Kr. Nienburg, und gleichzeitigen Gräberfunden. Studien Sachsenforsch. 2, 1980, S. 15–52.
- Felsberg, O., Die römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit im Elbhavelland. Mannus Erg. Bd. 7, 1929, S. 123–169.
- Filtzinger, P., Limesmuseum Aalen. Stuttgart 1983.
- Förtsch, F. O., Langobardische Gräber von dem Mühlberge bei Mechau, Kreis Osterburg. Jschr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder 3, 1904, S. 65–70.
- Fremersdorf, F., Das naturfarbene sogenannte blaugrüne Glas in Köln. Köln 1958.
- Fremersdorf, F., Römische Gläser mit Fadenaufgabe in Köln (Schlangenfadengläser und Verwandtes). Köln 1959.
- Fremersdorf, F., Die römischen Gläser mit aufgelegten Nuppen. Köln 1962.
- Fremersdorf, F. und E. Polónyi-Fremersdorf, Die farblosen Gläser der Frühzeit in Köln 2. und 3. Jahrhundert. Köln 1984.
- Gaedke, K., Fundberichte VII. 24. Jber. Salzwedel, 1894, S. 63–82.
- Geisler, H., Das germanische Urnengräberfeld bei Kemptitz, Kr. Potsdam-Land. Teil II (Text). Veröff. Mus. Ur- und Frühgesch. Potsdam 18, 1984, S. 77–174.
- Giesebrecht, L., Sechs Gefäße aus der Vorzeit des Luitizerlandes. Balt. Stud. 11, 1845, S. 22–79.
- Godowski, K., Der römische Handel in der Germania libera aufgrund der archäologischen Quellen. Abh. Akad. Wiss. Göttingen. Phil.-Hist. Kl. 3. Folge 143, 1985, S. 337–366.
- Goetze, B.-R., Die Fürstengräber von Marwedel. Die Kunde N. F. 38, 1987, S. 151–160.
- Gomolka, H. J., Die vor- und frühgeschichtlichen Neufunde des Jahres 1958 im Altmärkischen Museum Stendal. Jgabe Stendal 12, 1958, S. 60–71.
- Gomolka, H. J., Die vorrömische Eisenzeit in der Altmark und in den Kreisen Genthin und Havelberg. Diss. Berlin 1971 (MS).
- Gosch, G., Ein Hausgrundriß aus der frühen römischen Kaiserzeit von Magdeburg-Cracau. Ausgr. und Funde 18, 1973, S. 41–46.
- Guthjahr, R., Die Semnonen im Havelland zur frühen Kaiserzeit. Greifswald 1934.
- Hoffmann, W., Die Gemarkung Dobberkau, Kreis Stendal, in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Jgabe Stendal 15/16, 1961/62, S. 32–61.
- Hoffmann, W., Neufunde aus den Jahren 1963–1964. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 50, 1966 a, S. 325–344.
- Hoffmann, W., Neufunde des Jahres 1965 aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Jgabe Stendal 20, 1966 b, S. 35–41.

- Hoffmann, W., Ausgewählte Neufunde aus dem Jahre 1967. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 55, 1971, S. 297–308.
- Hoffmann, W. und G. Richter, Neufunde aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit aus der Altmark. *Jgabe Stendal* 15/16, 1962, S. 3–25.
- Hoffmann, W. und B. Schmidt, Kurzberichte. Die wichtigsten Neufunde des Jahres 1955 aus dem Lande Sachsen-Anhalt. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 40, 1956, S. 283–321.
- Hoffmann, W. und B. Schmidt, Die wichtigsten Neufunde des Jahres 1956 aus dem Lande Sachsen-Anhalt. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 43, 1959, S. 304–332.
- Hollmann, M., (Beschreibung eines) ausgebesserten Bronzegefäßes von Tangermünde. *Z. Ethnol.* 17, 1885, S. 335–336.
- Horst, F., Jungbronzezeitliche Formenkreise im Mittelbe-*Havelgebiet*. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 56, 1972, S. 97–165.
- Hostmann, C., *Der Urnenfriedhof bei Darzau in der Provinz Hannover*. Braunschweig 1874.
- Jahn, M., *Die Bewaffnung der Germanen in der älteren Eisenzeit*. Leipzig 1916.
- Kaufmann, H., Römischer Import im Gothaer Land. *Alt-Thüringen* 2, 1955/56 (1957), S. 205–230.
- Keiling, H., Wiebendorf. Ein Urnenfriedhof der frühromischen Kaiserzeit im Kreis Hagenow. I. Katalog. Berlin 1984.
- Keiling, H., Parum, Kreis Hagenow. Ein Langobardenfriedhof des 1. Jahrhunderts. Schwerin 1986.
- Keysler, J. G., *Antiquitates selectae septentrionales et celticae ... Hannover* 1720.
- Körner, G., *Der Urnenfriedhof von Rebenstorf im Amte Lüchow*. Hildesheim–Leipzig 1939.
- Körner, G., Marwedel II, ein Fürstengrab der älteren römischen Kaiserzeit. *Lüneburger Bl.* 3, 1952, S. 34–64.
- Körner, G., Die Vervollständigung des Fürstengrabes Marwedel II. *Die Kunde N. F.* 16, 1965, S. 99–106.
- Kortüm, K., Ausgrabungen in Jagsthausen, Kreis Heilbronn. *Archäol. Ausgr. Baden-Württemberg* 1984, S. 150–153.
- Kossinna, G., Das Reitergrab von Kommerau in Westpreußen und die germanischen Trinkhörner, Spielsteine und goldenen Schlangenkopfarmspiralen der Kaiserzeit. *Mannus* 14, 1922, S. 110–140.
- Krüger, F., *Das Reitergrab von Marwedel*. Lüneburg 1928.
- Krüger, T., Das Brett- und Würfelspiel der Spätlatènezeit und römischen Kaiserzeit im freien Germanien. *Neue Ausgr. und Forsch. in Niedersachsen* 15, 1982, S. 135–324.
- Kruse, F. K. H., Erster Bericht des Herrn Rectors Dannelil zu Salzwedel an den Thüringisch-Sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums über mehrere bei Salzwedel gefundene Alterthümer. I. Nachgrabungen bei Cheine den 12. Mai 1824. *Dt. Alterthümer* 1, H. 5, 1825, S. 48–66.
- Kuchenbuch, F., *Die altmärkisch-osthannöverschen Schalenurnenfelder der spätrömischen Zeit*. Diss. Halle 1934 (MS).
- Kuchenbuch, F., *Die altmärkisch-osthannöverschen Schalenurnenfelder der spätrömischen Zeit*. Halle 1938.
- Kunow, J., *Der römische Import in der Germania libera bis zu den Markomannenkriegen*. Studien zu Bronze- und Glasgefäßen. Neumünster 1983.
- Kunow, J., Zum Handel mit römischen Importen in der Germania libera. *Abh. Akad. Wiss. Göttingen. Phil.-Hist. Kl.* 3. Folge 143, 1985, S. 430–450.
- Kupka, P. L. B., Die Terra-sigillata-Schale von Borstel. *Beitr. Stendal* 2, 1908 a, S. 277–278.
- Kupka, P. L. B., Bronzen von Gross-Möringen. *Beitr. Stendal* 2, 1908 b, S. 275–276.
- Kupka, P. L. B., Altmärkische Fibeln. *Jshr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder* 9, 1910 a, S. 1–34.
- Kupka, P. L. B., Zur Kenntnis der nachchristlichen, germanischen Altertümer der Altmark. *Beitr. Stendal* 3, 1910 b, S. 24–42.
- Kupka, P. L. B., Ein späteisenzeitlicher Urnenfriedhof bei Schäplitz im Kreise Stendal. *Jshr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder* 11, 1925 a, S. 69–75.
- Kupka, P. L. B., Vorgeschichtliche Altertümer aus der Altmark. *Beitr. Stendal* 5, 1925 b, S. 3–20.
- Kupka, P. L. B., Späte swebische Tonware aus der Altmark. *Jshr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder* 15, 1927, S. 63–82.
- Kupka, P. L. B., Geschlossene und einzelne Funde aus altmärkischen Früheisenzeitgräbern. *Beitr. Stendal* 1 (Nachdruck) 1931, S. 177–184.
- Kupka, P. L. B., Neue vorgeschichtliche Funde aus der Altmark. *Beitr. Stendal* 6, 1933, S. 168–186.
- Kupka, P. L. B., Fundberichte. *Beitr. Stendal* 6, 1936, S. 350–363.
- Kupka, P. L. B., Die Altslawen in der Nord-, d. h. der späteren Altmark. *Sachsen und Anhalt* 12, 1936, S. 1–44.

- Kupka, P. L. B., Neue und unbekanntere ältere Funde aus der Altmark. Beitr. Stendal 7, 1938, S. 73–96.
- Kupka, P. L. B., Über einige Urnengräber des dritten Jahrhunderts von Borstel im Kr. Stendal und die gleichzeitigen Bewohner der Altmark. Die Kunde 10, 1942, S. 221–239.
- Kupka, P. L. B., Die Verteilung der elbswebischen Stämme im mitteleuropäischen Raume in den ersten Jahrhunderten n. Zw. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Helmut Preidel. Jgabe Stendal 6, 1952 a, S. 11–27.
- Kupka, P. L. B., Fundberichte. 6. Geschlossene Funde aus dem Urnenfriedhofe Borstel. Jgabe Stendal 6, 1952 b, S. 68–69.
- Kupka, P. L. B., 8. Rotmetallgefäße der frühgeschichtlichen Zeit aus dem Elbtale. Jgabe Stendal 6, 1952 c, S. 70–72.
- Laser, R., Die spätkaiserzeitlichen Brandgräber zwischen Saale und Fläming. Diss. Leipzig 1960 (MS).
- Laser, R., Die Brandgräber der spätrömischen Zeit im nördlichen Mitteldeutschland. Berlin 1965.
- Laser, R., Römische Funde zwischen Thüringer Wald und Ostsee. Leipzig 1979.
- Laser, R., Die römischen und frühbyzantinischen Fundmünzen auf dem Gebiet der DDR. Berlin 1980.
- Laser, R., Einige methodische Überlegungen zu den römischen Fundmünzen Sachsens. Arb.- und Forsch.-Ber. sächs. Bodendenkmalpfl. 16, 1981, S. 687–693.
- Laser, R., Besprechung R. Busch, Römische Funde aus Ostniedersachsen. Z. Archäol. 17, 1983, S. 125–127.
- Laser, R., Die römischen Fingerringe und Gemmen auf dem Gebiet der DDR. Arb.- und Forsch.-Ber. sächs. Bodendenkmalpfl. 29, 1985, S. 133–158.
- Laser, R., Römische Steingefäße auf dem Gebiet der DDR. Z. Archäol. 20, 1986, S. 171–180.
- Laser, R., Die Terra-sigillata-Funde auf dem Gebiet der DDR (in Vorbereitung).
- Ledebur, L. von, Das königliche Museum vaterländischer Alterthümer im Schlosse Monbijou zu Berlin. Berlin 1838.
- Leineweber, R., Bedeutende Neufunde vom Brandgräberfeld Schäplitz, Kreis Stendal. Archäol. Inf. Altmark 1985 (1986), S. 36–38.
- Leineweber, R., Untersuchungen auf einer Siedlung der römischen Kaiserzeit bei Zethlingen, Kr. Kalbe (M.). Z. Archäol. 20, 1986, S. 91–101.
- Leineweber, R., Ein germanischer Siedlungs- und Bestattungsplatz bei Zethlingen in der Altmark. Magdeburger Bl. 1990.
- Lies, H., Zwei nachchristliche Gräberfelder aus der Altmark (Berkau und Kahrstedt). In: Festschr. Magdeburger Mus. Natur- und Heimatkunde. Magdeburg 1928, S. 339–360.
- Lies, H., Weitere Baggerfunde aus dem Elbekieswerk Magdeburg-Salbke. Ausgr. und Funde 20, 1975, S. 2–8.
- Lisch, G. C. F., Friderico–Francisceum der Grossherzoglichen Alterthümersammlung aus der altgermanischen und slavischen Zeit Mecklenburgs zu Ludwigslust. Leipzig 1837.
- Lisch, G. C. F., Wendisches Priestergerät von Roga. Jb. Ver. mecklenb. Gesch. und Altertumskunde 7, 1842, S. 33–44.
- Lith, S. M. E. van, Römisches Glas aus Valkenburg Z. H. Oudheidkundige Mededelingen 59/60, 1978/79 (1979), S. 2–150.
- Lüdemann, C., Vorgeschichtliche Funde von Cheine (Kreis Salzwedel). I. Windmühlenberg. Nachr. dt. Altertumskunde 13, 1903, S. 76–78.
- Lüdemann, C., Das Gräberfeld von Kricheldorf, Kr. Salzwedel, Prov. Sachsen. Archiv Anthropol. NF 1, 1904 a, S. 236–253.
- Lüdemann, C., Urnenfunde von Perver, Kr. Salzwedel. Nachr. dt. Altertumskunde 15, 1904 b, S. 82–84.
- Lund Hansen, U., Römischer Import im Norden. Warenaustausch zwischen dem Römischen Reich und dem freien Germanien während der Kaiserzeit unter besonderer Berücksichtigung Nordeuropas. Kopenhagen 1987.
- Matthes, W., Die Germanen in der Prignitz zur Zeit der Völkerwanderung. Leipzig 1931.
- Matthias, W. und B. Schmidt, Wichtige Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1959. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 46, 1962, S. 351–377.
- Menghin, W., Die Langobarden. Archäologie und Geschichte. Stuttgart 1985.
- Meyer, E., Die germanischen Bodenfunde der spätrömischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Sachsen. I. Katalog. Berlin 1971.
- Meyer, E., Die germanischen Bodenfunde der spätrömischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Sachsen. II. Text. Berlin 1976.
- Mildenberger, G., Neue Funde vom Friedhof Borstel. Abh. und Ber. Naturkunde und Vorgesch. Magdeburg 8, H. 2, 1950, S. 107–114.

- Mildenberger, G., Die thüringischen Brandgräber der spätrömischen Zeit. Köln-Wien 1970.
- Müller, A. von, Fohrde und Hohenferchesar. Zwei germanische Gräberfelder der frühen römischen Kaiserzeit aus der Mark Brandenburg. Berlin (West) 1962.
- Müller, C., Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung der Leichenbrände aus dem kaiserzeitlichen Gräberfeld von Zethlingen, Kr. Kalbe/M. Z. Archäol. 13, 1979, S. 265-278.
- Nitzschke, W. und H. Stahlhofen, Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1974/75. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 61, 1977, S. 105-117.
- Nuglisch, K., Neue Funde vom kaiserzeitlichen Gräberfeld Zethlingen, Kr. Kalbe a. d. Milde Ausgr. und Funde 6, 1961, S. 30-33.
- Oldenstein, J., Zur Ausrüstung römischer Auxiliereinheiten. Studien zu Beschlägen und Zierat an der Ausrüstung des obergermanisch-rätischen Limesgebietes aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. 57. Ber. Röm.-Germ. Komm. 1976 (1977), S. 49-284.
- Otto, K.-H., Ein provinzial-römisches Bronzegeschirrdotum aus dem Elbtal bei Grieben, Kr. Stendal. In: Strena Praehist. Halle 1948, S. 217-238.
- Paasche, W., Eine kaiserzeitliche Fundmünze bei Ristedt, Kr. Klötze. Archäol. Inf. Altmark 1985, S. 32-33.
- Petricovits, H. von, Die römischen Streitkräfte am Niederrhein. Düsseldorf 1967.
- Prochno, F., Urnenfunde bei Güssefeld in der Altmark. Nachr. dt. Altertumsfunde 5, 1894, S. 43-47.
- Raddatz, K., Der Thorsberger Moorfund. Katalog - Teile von Waffen und Pferdegeschirr, sonstige Fundstücke aus Metall und Glas, Ton- und Holzgefäße, Steingeräte. Neumünster 1987.
- Redlich, C., Politische und wirtschaftliche Bedeutung der Bronzegefäße an Unterelbe und Saale zur Zeit der Römerkriege. Stud. Sachsenforsch. 2, 1980, S. 329-374.
- Richter, G. und W. Hoffmann, Neufunde aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit der Altmark. Jg. Stendal 15/16, 1961/62, S. 3-25.
- Ricken, H. und C. Fischer, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern (Textband zu Katalog VI). Bonn 1963.
- Riha, E., Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Augst 1979.
- Sakař, V., Fensterurnen in Mittel- und Westeuropa. Památky archeol. 58, 1967, S. 416-432.
- Schach-Dörges, H., Das jungkaiserzeitliche Gräberfeld von Wilhelmsau in Brandenburg. Berlin (West) 1969.
- Schach-Dörges, H., Die Bodenfunde des 3. bis 6. Jahrhunderts nach Chr. zwischen unterer Elbe und Oder. Neumünster 1970.
- Schlette, F., Ein Kessel vom Westlandtyp aus Magdeburg-Salbke. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 36, 1952, S. 280-281.
- Schlüter, O. und O. August, Atlas des Saale- und mittleren Elbegebietes. 1. Teil. Leipzig 1959.
- Schmidt, B., Einige neue Körpergräber des 4. Jahrhunderts aus dem Saalegebiet. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 40, 1956, S. 205-210.
- Schmidt, B. und J. Schneider, Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1971/72. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 58, 1974, S. 321-342.
- Schneider, J., Beiträge zur Besiedlung der Altmark im frühen Mittelalter. In: Rapports du III^e Congr. Internat. d'Archéol. Slave. Bratislava 1979, S. 689-707.
- Schneider, J., Zum Stand der Frühmittelalterforschung in der Altmark und im Elb-Havel-Winkel. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, S. 217-247.
- Schuldt, E., Perdöhl. Ein Urnenfriedhof der späten Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit in Mecklenburg. Berlin 1976.
- Schultze, E., Das spätkaiserzeitliche Gräberfeld von Zedau, Kreis Osterburg. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 71, 1988, S. 125-151.
- Schultze, H. K., Adelherrschaft und Landesherrschaft. Köln-Graz 1963.
- Schulz, W., Funde aus dem Beginn der frühgeschichtlichen Zeit (Ausgang der Latènezeit und 1. Jahrhundert n. Chr.). Jschr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder 11, 1925, S. 27-68.
- Schulz, W., Die Grabfunde des 4. Jahrhunderts von Emersleben bei Halberstadt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 36, 1952, S. 102-139.
- Schulz, W., Bibliographie zur Vor- und Frühgeschichte Mitteldeutschlands. Bd. 1 Sachsen-Anhalt und Thüringen. Teil 1 vom 16. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Berlin 1955.
- Schwarz, K., Bericht über die Bodendenkmalpflege in Sachsen-Anhalt für das Jahr 1947. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 33, 1949, S. 41-57.
- Schwarz, K., Die vorgeschichtlichen Neufunde im Lande Sachsen-Anhalt während der Jahre 1948 und 1949. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 34, 1950, S. 204-232.
- Seyer, R., Zur Besiedlungsgeschichte im nördlichen Mittelelb-Havel-Gebiet um den Beginn unserer Zeitrechnung. Berlin 1976.
- Sommer, G., Bild Darstellungen des 1. Jahrtausends aus Mitteldeutschland. Halle 1968.

- Stahlhofen, H., Ein Hemmoorer Eimer von Haldensleben II, Kr. Haldensleben. Ausgr. und Funde 26, 1981, S. 193–195.
- Stephan, E., Die ältere Bronzezeit in der Altmark. Halle 1956.
- Tempelmann-Maczyńska, M., Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. Mainz 1985.
- Tempelmann-Maczyńska, M., Das Frauentrachtzubehör des mittel- und osteuropäischen Barbaricums in der römischen Kaiserzeit. Recherches Archéol. de 1985, 1987, S. 96–105.
- Thielbeer-Schmidt, E., Das Gräberfeld von Wahlitz, Kr. Burg. Berlin 1967.
- Thomas, S., Kaiserzeitliche Funde aus der Altmark im Heimatmuseum Schwerte an der Ruhr. Berliner Jb. Vorgesch. 4, 1964, S. 218–224.
- Thomas, S., Die provinzialrömischen Scheibenfibeln der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Berliner Jb. Vorgesch. 6, 1966, S. 119–178.
- Virchow, R., Fensterurnen. Z. Ethnol. 13, 1881, S. 63–66.
- Voelker, G., Ein römischer Importfund im Kreise Lüchow-Dannenberg. Die Kunde N. F. 9, 1958, S. 95–96.
- Voigt, T., Die Germanen des 1. und 2. Jahrhunderts im Mittelgebirge. Halle 1940.
- Voigt, T., Eine ostalpine Blechbügelfibel des 1. Jahrhunderts u. Z. von Möringen, Kr. Stendal. Ausgr. und Funde 14, 1969, S. 33–37.
- Wegewitz, W., Bestattungen in importiertem Bronzegergeschir in den Urnenfriedhöfen der jüngeren vorrömischen Eisen- und der älteren römischen Kaiserzeit im Gebiet beiderseits der Niederelbe. Hammaburg NF 7, 1984–85 (1986), S. 69–132.
- Werner, J., Bemerkungen zur mitteldeutschen Skelettgräbergruppe Haßleben-Leuna. Zur Herkunft der *ingentia auxilia Germanorum* des gallischen Sonderreiches in den Jahren 259–274 n. Chr. In: Festschr. W. Schlesinger (Mitteldt. Forsch. 74/1). Köln–Wien 1973, S. 1–30.
- Werner, J., Zu den römischen Mantelfibeln zweier Kriegergräber von Leuna. Jshr. mitteldt. Vorgesch. 72, 1989, S. 121–134.
- Wetzell, G., Die Schönfelder Kultur. Berlin 1979.
- Wielowiejski, J., Die späteltischen und römischen Bronzegefäße in Polen. 66. Ber. Röm.-Germ. Komm. 1985, S. 123–320.
- Worbs, R., Zethlingen – ein Brandgräberfeld der spätrömischen Kaiserzeit aus der Altmark. Halle 1979.
- Worbs, R. und B. Leineweber, Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit von Zethlingen, Kr. Kalbe/M. Ausgr. und Funde 26, 1981, S. 185–188.
- Zechlin, T. F., Bericht für die Jahre 1880 bis 1883. 20/1 Jber. vaterländ. Ver. Gesch. und Industrie Salzwedel, 1885, S. 49–61.
- Zechlin, T. F., Jahresbericht für 1885 bis 1886. 21/2 Jber. vaterländ. Ver. Gesch. und Industrie Salzwedel, 1887, S. 93–99.

Anschriften: Dr. R. Laser, Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie, Bereich Ur- und Frühgeschichte, Leipziger Str. 3/4, O-1086 Berlin; R. Leineweber, Johann-Friedrich-Danneil-Museum, An der Marienkirche 3, O-3560 Salzwedel.

9. Fundortverzeichnis (alphabetisch)

| | |
|--|----------|
| Ahlum, Kr. Klötze | VII-07-1 |
| Altmersleben, Kr. Gardelegen | VII-02-1 |
| Arensberg, Ot. von Bismark, Kr. Gardelegen | VII-02-2 |
| Beetzendorf, Kr. Klötze | VII-07-2 |
| Bellingen, Kr. Stendal | VII-13-1 |
| Berkau, Kr. Gardelegen | VII-02-3 |
| Böddenstedt, Ot. von Salzwedel | VII-10-1 |
| Bombeck, Ot. von Osterwohle, Kr. Salzwedel | VII-10-2 |
| Borstel, Ot. von Stendal | VII-13-2 |
| Brietz, Kr. Salzwedel | VII-10-3 |
| Bürs, Ot. von Arneburg, Kr. Stendal | VII-13-3 |
| Büssen, Ot. von Benkendorf, Kr. Salzwedel | VII-10-4 |
| Cheine, Ot. von Seebenau, Kr. Salzwedel | VII-10-5 |
| Dequede, Ot. von Krevese, Kr. Osterburg | VII-09-1 |

| | |
|---|-----------|
| Dewitz, Ot. von Bretsch, Kr. Osterburg | VII-09-2 |
| Dobberkau, Kr. Stendal | VII-13-4 |
| Dolchau, Ot. von Vienau, Kr. Salzwedel | VII-10-6 |
| Fleetmark (ehem. Velgau), Kr. Salzwedel (s. Velgau) | VII-10-7 |
| Gardelegen | VII-02-4 |
| Gardelegen (Kreisgebiet) | VII-02-5 |
| Grieben, Kr. Stendal | VII-13-5 |
| Gröningen, Ot. von Langendorf, Kr. Salzwedel | VII-10-8 |
| Groß Chüden = Chüden, Kr. Salzwedel | VII-10-9 |
| Groß Garz, Kr. Osterburg | VII-09-3 |
| Groß Möringen = Möringen, Kr. Stendal | VII-13-6 |
| Güssefeld, Kr. Gardelegen | VII-02-6 |
| Heeren (-Ost), Kr. Stendal | VII-13-7 |
| Heeren (-West), Kr. Stendal | VII-13-8 |
| Heiligenfelde, Kr. Osterburg | VII-09-4 |
| Hindenburg, Kr. Osterburg | VII-09-5 |
| Hohenberg-Krusemark, Kr. Osterburg | VII-09-6 |
| Hohenhenningen, Kr. Klötze | VII-07-3 |
| Insel, Kr. Stendal | VII-13-9 |
| Jeeben, Kr. Klötze (s. Poppau, Kr. Klötze) | VII-07-4 |
| Jeetze, Kr. Salzwedel | VII-10-10 |
| Kahrstedt, Kr. Salzwedel | VII-10-11 |
| Kalbe, Kr. Gardelegen | VII-02-7 |
| Kläden, Kr. Stendal | VII-13-10 |
| Klötze | VII-07-5 |
| Königsmark, Kr. Osterburg | VII-09-7 |
| Könnigde, Kr. Gardelegen | VII-02-8 |
| Kricheldorf, Ot. von Salzwedel | VII-10-12 |
| Krumke, Ot. von Osterburg | VII-09-8 |
| Lindstedt, Kr. Gardelegen | VII-02-9 |
| Lindtorf, Kr. Stendal | VII-13-11 |
| Lohne, Ot. von Kleinau, Kr. Osterburg | VII-09-9 |
| Lotsche, Ot. von Seethen, Kr. Gardelegen | VII-02-10 |
| Mechau, Kr. Salzwedel | VII-10-13 |
| Meßdorf, Kr. Osterburg | VII-09-10 |
| Neulingen, Kr. Osterburg | VII-09-11 |
| Osterburg | VII-09-12 |
| Perver, Ot. von Salzwedel | VII-10-14 |
| Petersmark, Ot. von Goldbeck, Kr. Osterburg | VII-09-13 |
| Plätz, Ot. von Bertkow, Kr. Osterburg | VII-09-14 |
| Polkritz, Ot. von Schwarzholz, Kr. Osterburg | VII-09-15 |
| Poppau, Ot. von Bandau, Kr. Klötze (s. Jeeben) | VII-07-6 |
| Priemern, Ot. von Bretsch, Kr. Osterburg | VII-09-16 |
| Püggen, Kr. Salzwedel | VII-10-15 |
| Ristedt, Kr. Klötze | VII-07-7 |
| Rockenthin, Ot. von Andorf, Kr. Salzwedel | VII-10-16 |
| Rohrberg, Kr. Klötze | VII-07-8 |
| Salzwedel | VII-10-17 |
| Salzwedel (Umgebung) | VII-10-18 |
| Sanne, Kr. Stendal | VII-13-12 |
| Schäplitz, Kr. Stendal | VII-13-13 |
| Seeben, Ot. von Seebenau, Kr. Salzwedel | VII-10-19 |
| Stendal | VII-13-14 |
| Stendal (-Nord) | VII-13-15 |
| Stendal (-Stadtforst) | VII-13-16 |
| Tangeln, Kr. Klötze | VII-07-9 |
| Tangermünde, Kr. Stendal | VII-13-17 |
| Tangermünde (-Nord), Kr. Stendal | VII-13-18 |
| Tangermünde (-West), Kr. Stendal | VII-13-19 |
| Trüstedt, Ot. von Jävenitz, Kr. Gardelegen | VII-02-11 |
| Uenglingen, Kr. Stendal | VII-13-20 |

| | |
|--|-----------|
| Velgau (s. Fleetmark, Kr. Salzwedel) | VII-10-7 |
| Vietzen, Ot. von Kahrstedt, Kr. Salzwedel | VII-10-20 |
| Winkelstedt, Kr. Gardelegen | VII-02-12 |
| Wistedt, Ot. von Osterwohle, Kr. Salzwedel | VII-10-21 |
| Wollenrade, Ot. von Flessau, Kr. Osterburg | VII-09-17 |
| Zedau, Ot. von Osterburg | VII-09-18 |
| Zethlingen, Kr. Salzwedel | VII-10-22 |

Altmark (-Ost)

Altmark (-West)

„Altmark“

Fundorte (nach Kreisen)

VII-02 Gardelegen

- 1 Altmersleben
- 2 Arensberg, Ot. von Bismark
- 3 Berkau
- 4 Gardelegen
- 5 Gardelegen (Kreisgebiet)
- 6 Güssefeld
- 7 Kalbe
- 8 Könnigde
- 9 Lindstedt
- 10 Lotsche, Ot. von Seethen
- 11 Trüstedt, Ot. von Jävenitz
- 12 Winkelstedt

VII-07 Klötze

- 1 Ahlum
- 2 Beetzendorf
- 3 Hohenhenningen
- 4 Jeeben (s. Poppau)
- 5 Klötze
- 6 Poppau, Ot. von Bandau
- 7 Ristedt
- 8 Rohrberg
- 9 Tangeln

VII-10 Salzwedel

- 1 Böddenstedt, Ot. von Salzwedel
- 2 Bombeck, Ot. von Osterwohle
- 3 Brietz
- 4 Büssen, Ot. von Benkendorf
- 5 Cheine, Ot. von Seebenu
- 6 Dolchau, Ot. von Vienau
- 7 Fleetmark
- 8 Gröningen, Ot. von Lagendorf
- 9 Groß Chüden, Ot. von Chüden
- 10 Jeetze
- 11 Kahrstedt
- 12 Kricheldorf, Ot. von Salzwedel
- 13 Mechau
- 14 Perver, Ot. von Salzwedel
- 15 Püggen
- 16 Rockenthin, Ot. von Andorf

VII-09 Osterburg

- 1 Dequede, Ot. von Krevese
- 2 Dewitz, Ot. von Bretsch
- 3 Groß Garz
- 4 Heiligenfelde
- 5 Hindenburg
- 6 Hohenberg-Krusemark
- 7 Königsmark
- 8 Krumke, Ot. von Osterburg
- 9 Lohne, Ot. von Kleinau
- 10 Meßdorf
- 11 Neulingen
- 12 Osterburg
- 13 Petersmark, Ot. von Goldbeck
- 14 Plätz, Ot. von Bertkow
- 15 Polkritz, Ot. von Schwarzholz
- 16 Priemern, Ot. von Bretsch
- 17 Wollenrade, Ot. von Flessau
- 18 Zedau, Ot. von Osterburg

VII-13 Stendal

- 1 Bellingen
- 2 Borstel, Ot. von Stendal
- 3 Bürs, Ot. von Arneburg
- 4 Dobberkau
- 5 Grieben
- 6 Groß Möringen, Ot. von Möringen
- 7 Heeren (-Ost)
- 8 Heeren (-West)
- 9 Insel
- 10 Kläden
- 11 Lindtorf
- 12 Sanne
- 13 Schäplitz
- 14 Stendal
- 15 Stendal (-Nord)
- 16 Stendal (-Stadtforst)

17 Salzwedel
 18 Salzwedel (Umgebung)
 19 Seeben, Ot. von Seebenau
 Velgau (s. Fleetmark)
 20 Vietzen, Ot. von Kahrstedt
 21 Wistedt, Ot. von Osterwohle
 22 Zethlingen

17 Tangermünde
 18 Tangermünde (-Nord)
 19 Tangermünde (-West)
 20 Uenglingen

Altmark (-Ost)
 Altmark (-West)
 „Altmark“

10. Nachtrag⁵⁰

10.1. (7.1.) Buntmetallgefäße

Perver, Ot. von Salzwedel

VII-10-14

Fdpl. 47. Gelände etwa 0,3 km ssö der Straßengablung F 71/190, etwa 0,5 km sö vom Ot. Perver, n des Chemiewerkes.

Mbl. 1610/3133 (Dt. Pretzier)

wohl aus Brandgrab, vor 1904

3 amorphe Bronzeklumpchen eines zerschmolzenen Gefäßes. 36 g

St. Mus. Berlin (West) Ig 5171

10.2. (7.8.) Glasperlen

Lohne, Ot. von Kleinau, Kr. Osterburg

VII-09-9

Fdpl. unbekannt; keine weiteren Aufschlüsse

Mbl. 1681/3234 (Jeetze)

aus Brandgrab, vor 1830

kugelig-gedrückt; kobaltblau mit weißem Mittelstreifen; branddeformiert. TM 235 var.

St. Mus. Berlin (West) II 709

Böddenstedt, Ot. von Salzwedel

VII-10-1

Fdpl. 2

aus Brandgräbern, 1897 (s. zuvor Katalog)

4 Glasperlen, branddeformiert

a. doppelkonisch; groß, dunkelaquamarin. H. 10,5; Dm. 28; Lochdm. 7,5–8 mm; TM 65 var.

b. kugelig-gedrückt; opak kobaltblau. H. 17,5; Dm. 25,5; Lochdm. 8 mm; TM 14 var.

c. melonenförmig gerippt; hellaquamarin; fragmentiert. Erh. H. 16,5; Dm. 15; Lochdm. 4 mm; TM 162

d. groß; aquamarin; TM unbestimmbar

St. Mus. Berlin (West) Ig 3030 c

aus Brandgräbern, vor 1906

5 Glasperlen, branddeformiert

a. röhrenförmig; Matrix weiß-opak, roter Mittelstreifen, beiderseits gelber „laufender Hund“ auf schwarzem Feld. Erh. L. 17,5 mm; TM 361 var.

b. Mosaikperlenfragment; TM 362 e

c.–e. stark fragmentiert; aquamarin-weiß, türkis, kobaltblau; TM unbestimmbar

St. Mus. Berlin (West) Ig 4624

Cheine, Kr. Salzwedel

VII-10-5

Fdpl. 3

aus Brandgräbern, vor 1945

⁵⁰ Diese Funde blieben den Verfassern bis nach Abschluß der Arbeit unbekannt bzw. unerreichbar; sie fehlen daher im statistischen und auswertenden Teil. Ihre Aufnahme geschah unmittelbar nach Öffnung der Berliner Mauer nach dem 9. November 1989.

- a. kugelig-gedrückt; kobaltblau; branddeformiert. TM 2 a
 b. > 3, kobaltblaue und farblose Fragmente. TM unbestimmbar.
 St. Mus. Berlin (West) EB 1959 : 20

Zethlingen, Kr. Salzwedel

VII-10-22

Fdpl. 1

aus Brandgräbern, 1899

- a. kugelig-gedrückt; branddeformiert. TM 276 c var. (kleiner)
 b. -d. branddeformiert, bruchstückhaft; TM unbestimmbar: 1 kobaltblau, 2 opak, blasig aufgeschmolzen; 11 Fragmente mehrerer Stücke; dunkelaquamarin.
 St. Mus. Berlin (West) Ig 3284 e; Worbs 1979, S. 85

aus Brandgräbern, 1900

14; überwiegend branddeformiert

- a. 2 Mosaikperlen, kugelig-gedrückt; rot-schwarz-weiß; fragmentiert. 1 × H. 19,2; erh. Dm. 12,7 mm; 2 TM 366 var.
 b. flach-ringförmig; Matrix weiß-opak mit grüngelber und roter Punkteinlage im Wechsel; fehlt bei TM
 c. ringförmig; hellgrün; fragmentiert. H. 9,5; Dm. 22 mm; TM 42 b
 d. 2 kugelig-gedrückt; hellaquamarin. 1 × H. 10; Dm. 18; Lochdm. 6 mm; 2 TM 30 b var. (größer)
 e. hellaquamarin; TM unbestimmbar
 f. melonenförmig; gerippt, kobaltblau; TM 162 var.
 g. röhrenförmig; gerippt, farblos; TM 179 var. (kürzer)
 h. kugelig-gedrückt; kobaltblau; TM 2 a oder 14
 i. -j. 4; fragmentiert; TM unbestimmbar: je 2 aquamarin und kobaltblau
 St. Mus. Berlin (West) Ig 3270 c; Worbs 1979, S. 97

aus Brandgräbern, vor 1900

> 10; überwiegend branddeformiert

- a. scheibenförmig, groß; aquamarin. H. 9; erh. Dm. 28; Lochdm. 6 mm; TM 43
 b. wie a.; fragmentiert. Erh. H. 9,8; erh. Dm. 20 mm; TM 43
 c. scheibenförmig; kobaltblau; H. 6,1; Dm. 11,7; Lochdm. 2,3 mm; TM 63
 d. 2 kugelig-gedrückt; kobaltblau; 2 × TM 2 a
 e. > 5 fragmentiert; bernsteinfarben, gelblichweiß, aquamarin; TM unbestimmbar
 St. Mus. Berlin (West); ehem. Märk. Mus. Berlin II 22342 - 22346; Worbs 1979, S. 155

aus Brandgräbern, vor 1910

3 Glasperlen

- a. kugelig-gedrückt, groß; hellgrün; branddeformiert. Erh. H. 21; erh. Dm. 30,5; erh. Lochdm. 5 mm; TM 66 var.
 b. zylinderförmig gedrungen, längsgerippt (14); kobaltblau; bruchstückhaft (1/2). L. 16,5; Dm. 15; Lochdm. 6 mm; TM 181 var. (kürzer)
 c. kugelig-gedrückt; Matrix weiß-opak, roter Mittelstreifen, beiderseits schwarzer „laufender Hund“ auf gelbem Feld. H. 13,5; Dm. 18 mm; TM 360 var.
 St. Mus. Berlin (West) Ig 6004, 6007, 6008

Borstel, Ot. von Stendal

VII-13-2

Fdpl. 2/3

aus Brandgräbern, vor 1900 (s. zuvor Katalog)

7; ungeglüht

- a. 2 kugelig-gedrückt; Matrix aquamarin, 3 weiße Augen. H. 13,5; Dm. 14; Lochdm. 3 mm; H. 8; Dm. 13; Lochdm. 3,5 mm; TM 208 var.
 b. ringförmig; aquamarin, roter und weißer Mittelstreifen. H. 9; Dm. 20,5; Lochdm. 6,8 mm; TM 243 var.
 c. kugelig-gedrückt; kobaltblau. H. 6,8; Dm. 12; Lochdm. 3,5 mm; TM 2 a
 d. 2 kugelig-gedrückt; dunkelopak. H. 8,5, 8; Dm. 11,5, 11; Lochdm. 2,8, 3,2 mm; 2 × TM 11 var.
 e. polyedrisch; kobaltblau. Erh. L. 10,5; Dm. 8,5; Lochdm. 3,5 mm; TM 126
 St. Mus. Berlin (West); ehem. Märk. Mus. Berlin II 12673 - 12679

10.3. (7.9.) Fayenceperlen

Böddenstedt, Ot. von Salzwedel

VII-10-1

Fdpl. 2

aus Brandgräbern, 1897 (s. zuvor Katalog)

11; mit Resten des oxidgrünen Überfanges; durchweg gegläht. H. 18–12,5; Dm. 22–17; Lochdm. 9,5–5,5 mm; TM 489 b (11)

St. Mus. Berlin (West) Ig 3030 b

Zethlingen, Kr. Salzwedel

VII-10-22

Fdpl. 1

aus Brandgräbern, 1899

Tonperle, kugelig-gedreht, sorgfältig gerippt. H. 13,5; Dm. 18,7; Lochdm. 4,3 mm; TM 489 b

St. Mus. Berlin (West) Ig 3278

aus Brandgräbern, vor 1900

5; oxidgrüne Überfangreste; durchweg gegläht. H. 15–14; Dm. 19–16,5; Lochdm. 8–5 mm; TM 489 b

St. Mus. Berlin (West) Ig 3270 c; Worbs 1979, S. 97

10.4. Bronzeperle

Böddenstedt, Ot. von Salzwedel

VII-10-1

Fdpl. 2

aus Brandgrab, vor 1897

Bronzeperle, doppelkonisch, unverziert. H. 9,5; Dm. 17; Lochdm. 6 mm; TM 524 a var.

St. Mus. Berlin (West) Ig 3033